Breslauer Zeitung.



Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 319. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 8. Mai 1889.

Die Selbstständigkeit der Parteien.

In dem Kampfe um die Alters- und Invaliditäts-Versicherung haben sich in der letzten Zeit hervorragende Führer der conservativen Partei offen in der Presse befehdet. Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode hat in einem Berliner Blatte eine Lanze für das Gesetz gebrochen; Graf Mirbach-Sorquitten hat seinen Freund und Parteigenossen in einem anderen Blatte mit wünschenswerther Deutlichkeit bekämpft. In dem Aufsatze des letzteren Politikers, der auch als Führer der Agrarier eine gewisse Bedeutung beansprucht, kommen Gedanken vor, denen wir unsere rückhaltlose Zustimmung nicht versagen können. Graf Mirbach erklärt sich für einen Gegner der Staatsomnipotenz. Er hält eine weitere Vermehrung des Beamtenapparates für bedenklich. In dem heutigen constitutionellen Staate seien freie unabhängige Parteien, sowohl conservativ wie liberal, viel festere Stützen des Staates als ein Heer von Beamten. „Der starke monarchische Staat, dessen wir uns erfreuen, sollte Alles daran setzen, den großen Parteien ihre Selbstständigkeit zu erhalten — in der Wirkung der Diagonale der beiden Kräfte, conservativ und liberal, die frei zum Ausdruck gelangen, liegt die beste Gewähr dafür, daß sich die Dinge im Staatsleben gut und gesund erhalten."

Das ist die constitutionelle Lehre, welche von der liberalen Partei immer vertreten worden ist. Leider hat diese Lehre auf der Rechten wenig Anhänger gefunden. Man hat bisher nur zu oft die liberale Partei als staatsfeindlich, als revolutionär, als unmonarchisch ausgeschrien; man hat es für gerechtfertigt gehalten, wenn zur Bekämpfung der liberalen Partei bei den Wahlen der ganze Beamtenapparat eingesetzt und alle Mittel der Verdächtigung angewendet werden, damit die Volksvertretung nicht einen überwiegend liberalen Charakter trage. In einer liberalen Mehrheit hat man eine Erschütterung von Thron und Altar gesehen, und der Gedanke, daß der Liberalismus die gleiche Berechtigung im Staatsleben habe, wie der Conservatismus, ist als eine Anmaßung oder Verirrung gebrandmarkt worden. Und doch zeigt die Geschichte gerade des preußischen Staates, daß die besten Thaten der Nation dem liberalen Geiste zu verdanken sind, und daß die Regierung immer auf Abwege gerieth, wenn sie in starrer Unbeweglichkeit der liberalen Weltanschauung trotzte. Der große Kurfürst war für seine Zeit ein außerordentlich liberaler Fürst. Friedrich der Große hätte diesen Namen nicht errungen noch verdient, wenn er nicht an Liberalismus seinen Zeitgenossen weit vorausgeeilt wäre. Zu Beginn dieses Jahrhunderts wurde der preußische Staat durch eine liberale Gesetzgebung gerettet, und der Wiedergeburt des deutschen Volkes konnte nur vorgearbeitet werden durch eine verhältnißmäßig liberale Regierung.

Und die Kehrseite der Medaille? Die traurigsten Blätter der preußischen Geschichte im vorigen Jahrhundert werden angefüllt von den Thaten der Woellner und Bischofswerder, welche durch eine reactionäre und unduldsame Herrschaft den Staat des großen Friedrich an den Rand des Abgrundes brachten und das staatliche Gebäude, welches die Bewunderung des gesammten Auslandes errungen hatte, dermaßen untergruben, daß es bei Jena widerstandslos zusammenbrach. In diesem Jahrhundert ist die unseligste Zeitepoche für Preußen, demüthigend nach außen und entwürdigend nach innen, die Reactionszeit der fünfziger Jahre gewesen. Wieder hatten die Junker und Pfaffen das Heft in Händen, und wieder verzweifelte die deutsche Nation an dem deutschen Berufe des preußischen Staates. Der Glaube an Preußen kehrte erst zurück, als der Prinzregent seine berühmte Ansprache an das Ministerium hielt, in welcher er der unduldsamen Orthodoxie den Fehdehandschuh hinwarf und Jedermann aufrief, die Heuchelei und Scheinheiligkeit zu entlarven, wo man ihr begegne. Wenn es einer Rechtfertigung des Liberalismus gerade in Preußen bedürfte, so läge sie in diesen Erinnerungen. Der preußische Staat ist auf liberalem Fundamente auferbaut und das Wort von Sallust ist immer noch wahr, daß Staaten nur mit den Mitteln erhalten werden, mit denen sie begründet wurden.

Aber so gewiß diese Ueberzeugung jeden liberalen Mann erfüllen muß, so hat ihm doch immer fern gelegen, der conservativen Partei die Gleichberechtigung im staatlichen Leben zu versagen. Der Liberalismus will nicht herrschen durch Gewalt, durch fremde Mittel, durch Staatshilfe, sondern durch die Kraft seiner Ideen und die Redlichkeit seines Eifers und Strebens. Er will die conservative Partei nicht unterjochen, sondern überzeugen; er will mit ihr ringen um die Wahrheit; denn schließlich ist das ganze politische Leben nur ein Kampf um den besten und nächsten Weg zum Heile des Vaterlandes. Jede einseitige Richtung muß auf die Dauer schädlich werden. Nichts hat der englischen Verfassung eine solche Stetigkeit, der englischen Freiheit eine solche Gewähr gegeben als der regelmäßige Wechsel zwischen liberalen und conservativen Regierungen. Im Bewußtsein, nach dem Siege über den Gegner selbst zur Herrschaft berufen zu werden, wird sich jeder Parteiführer vor Ausschreitungen und Maßlosigkeiten hüten. Er wird keine Verheißungen machen, welche er nicht erfüllen kann. Er wird den Gegner nicht schmähen, weil er selbst nicht geschmäht werden will. Er wird, wenn er in der Regierung ist, die Mittel derselben nicht mißbrauchen im Parteiinteresse, weil er in der Opposition eine gleiche Regierung nicht dulden würde. So hat sich die englische Politik allerdings auf der Diagonale der beiden Kräfte bewegt, und es ist richtig, was Graf Mirbach sagt, daß in der freien Bethätigung selbstständiger Parteien die beste Gewähr liegt, daß sich die Dinge im Staatsleben gut und gesund entwickeln.

Vielleicht wird diese Lehre eines Predigers in der Wüste einst auch in Preußen und im Deutschen Reiche allgemeine Anerkennung finden. Bisher freilich muß Graf Mirbach fürchten, daß seine Parteigenossen ihn beschuldigen werden, den Grundsätzen des Parlamentarismus zu huldigen. Aber die Entwicklung der Zukunft ist nicht abzusehen. Schon heute mehren sich die Anzeichen, daß das Verlangen nach Selbstständigkeit in der conservativen Partei wächst. Graf Mirbach betrachtet es als bedenklich, wenn in unseren Parlamenten immer mehr Beamte sitzen sollten. Er wird um dieser Ansicht willen von der officiösen Presse verketzert werden. Aber man fängt gleichwohl mehr und mehr an, einen Unterschied zwischen ministerieller und conservativer Partei zu machen. Augenblicklich werden noch alle natürlichen Parteibildungen durch die gewaltige und ungewöhnliche Gestalt des heutigen Reichskanzlers verhindert. Aber auch Fürst Bismarck ist ein vergänglicher Mensch, und wir werden zufrieden sein, wenn nach seinem einstigen Rücktritte die Worte des Grafen Mirbach von seiner Partei nicht nur gesprochen, sondern auch bethätigt werden, daß der starke monarchische Staat sowohl einer conservativen wie einer liberalen Partei bedarf, welche beide in ihrer Selbstständigkeit erhalten und zum freien Ausdruck ihrer Ueberzeugung gleichmäßig verstattet werden müssen.

Deutschland.

⚮ **Berlin,** 6. Mai. [Graf Münster.] Der deutsche Botschafter in Paris hat den Schwarzen Adler-Orden erhalten. Hannöversche Blätter behaupten, diese Auszeichnung sei wegen der hohen Verdienste erfolgt, welche sich Graf Münster um die Anknüpfung guter Beziehungen zu der gegenwärtigen französischen Regierung erworben habe. Ob diese Begründung zutreffend ist, darf bezweifelt werden. Wäre sie es, so dürfte man in ihr wohl lediglich das Bestreben suchen, die Spannung in den internationalen Beziehungen zu vermindern. Früher hat man angenommen, daß Graf Münster sich nicht der besonderen Gunst des Kanzlers erfreue. Der hannöversche Graf gehört zu den reichsten Magnaten des Staates. Er hat stets enge Verbindungen mit England unterhalten und zählte zu den bevorzugten Vertrauensmännern des früheren Kronprinzen. Graf Münster, der in London geboren ist und als Erblandmarschall der ersten hannöverschen Kammer angehörte, war in der Zeit von 1856 bis 1864, also gleichzeitig mit Herrn von Bismarck, als Gesandter in Petersburg. Seit November 1867 gehörte er dem preußischen Herrenhause an. Im norddeutschen Reichstag spielte er eine hervorragende Rolle. Graf Münster und Twesten beantragten gemeinsam die Bildung eines verantwortlichen Reichsministeriums, bekanntlich ohne damit bei dem leitenden Staatsmanne Beifall zu erringen. Aus seiner Feder ist eine Anzahl politischer Schriften geflossen, welche ebenfalls nicht allenthalben sich mit den Anschauungen des Fürsten Bismarck decken. Es sei nur an seine Broschüre über den Norddeutschen Bund und dessen Uebergang zu einem Deutschen Reiche und über Deutschlands Zukunft erinnert. Auch über seinen Antheil an den Ereignissen des Jahres 1866 hat Graf Münster eine Broschüre veröffentlicht. Im Reichstage gehörte er der deutschen Reichspartei an. 1870 wirkte er im Sinne des Kronprinzen für Reichsminister und Staatenhaus statt Bundesrathes. Seit dem 26. Juni 1873 war Graf Münster Deutscher Botschafter in London, wo er ganz besonderes Ansehen genießt. Später jedoch muß dem Grafen diese Stellung unbehaglich geworden sein, als wiederholt Graf Herbert Bismarck mit besonderen Missionen in England betraut wurde. Graf Münster fügte sich darein, seine Stellung am Hofe von St. James mit derjenigen in Paris zu vertauschen. In London erhielt er einen besonderen Vertrauensmann des Kanzlers, den Grafen Hatzfeldt, zum Nachfolger. Graf Münster ist ein unabhängiger und formvollendeter Cavalier, der überall eine besondere Stellung behaupten kann. Da er auf ein Amt und dessen Einkommen nicht angewiesen ist, so hat er auch dem Auswärtigen Amte gegenüber stets eine selbstständige Haltung zu bewahren gewußt. Es ist möglich, daß die jetzige Auszeichnung des Botschafters mit der Politik im Zusammenhange stehe. Es ist aber das Gegentheil weder ausgeschlossen, noch unwahrscheinlich. Graf Münster steht im neunundsechszigsten Lebensjahre, und man hat ihm schon wiederholt nachgesagt, daß er seinen Botschafterposten aufzugeben gedenke. Vielleicht ist die jetzige Verleihung des Schwarzen Adlerordens nur ein Vorbote zu dem demnächstigen Rücktritte des betagten Diplomaten, der auch eine hervorragende Rolle in der hannöverschen Provinzialverwaltung spielt.

[Eine Uebersicht der Entwickelung der deutschen Vorschuß-Vereine von 1857 bis 1887] bringen die „Blätter für Genossenschaftswesen". Danach betrug:

	Zahl der Vereine	Geschäftsantheile der Mitglieder in Mark	Reserven in Mark	Auf Credit entnommene Gelder in Mark
1857	25	171 282	16 623	852 269
1862	243	3 398 635	398 679	18 565 830
1867	570	20 541 093	1 980 162	74 070 717
1872	807	58 547 301	5 573 286	231 566 193
1877	929	98 635 583	12 065 410	351 019 103
1882	905	103 286 404	18 182 515	379 379 292
1887	886	110 630 967	24 244 992	427 125 264

[Geisteskranke.] Die Regierungspräsidenten sind vom Cultusminister aufgefordert worden, Erhebungen darüber zu veranlassen, wie viele Geisteskranke einschließlich der Schwachsinnigen, Blödsinnigen, Idioten sich in den einzelnen Anstalten (abgesehen von den Irrenanstalten) ihres Bezirks befinden, welcher Art die Geisteskrankheit der einzelnen Kranken ist, ob dieselben entmündigt sind oder nicht, ob sie zeitweise aufgeregt sind, zeitweise oder dauernde Einschließung oder Anwendung sonstiger Zwangsmittel bei denselben nothwendig ist, ob, bezw. welchen Behörden von ihrer Aufnahme Anzeige gemacht ist, und ob die Geisteskranken mit den übrigen geistesgesunden Pfleglingen zusammen wohnen oder sich in besonderen Abtheilungen befinden. Dem „Hann. Cour." zufolge wünscht der Minister diese Berichte, um die Frage zu entscheiden, ob es für zulässig erachtet werden könne, geistesschwache oder geisteskranke Personen, wie es nicht selten geschehe, in gewöhnlichen Krankenhäusern, Armen- und Siechenhäusern ꝛc. unterzubringen, ohne daß hierzu eine besondere Erlaubniß nachgesucht oder ertheilt wäre, und ob nicht derartige Anstalten, wenn sie solche Personen aufnähmen, den Bestimmungen für die Privatirrenanstalten zu unterwerfen seien.

[Ausschluß der Oeffentlichkeit bei Gerichts-Verhandlungen.] Das neue Gesetz, welches im vorigen Jahre vom Reichstage beschlossen worden ist, kam am 3. d. Mts. zum ersten Mal gegen den Redacteur der „Potsdamer Nachrichten" zur Anwendung, weil dieselben im October v. J. einen vollständigen Bericht über eine Schwurgerichts-Verhandlung gegen den Eisenbahnschaffner Tauscher in Nowawes, bei der die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit theilweise ausgeschlossen worden war, gebracht hatten. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 50 M. event. 10 Tage Gefängniß. Das Gericht sprach jedoch den Angeklagten mit Rücksicht auf seine Aussage, daß er bei jener Verhandlung nicht zugegen gewesen und deshalb nicht gewußt habe, daß vom Gericht der Ausschluß der Oeffentlichkeit angeordnet gewesen sei, von Strafe und Kosten frei.

[Der verantwortliche Redacteur der „Kölnischen Zeitung", Dr. Schmitz, und der Apotheker Dr. Schmidt] zu Kreuznach hatten sich wegen Vergehens gegen die aus der Zeit der ersten französischen Revolution stammenden Gesetze vom 21. Germinal des Jahres XI und des 29. Pluviose vom Jahre XIII der französischen Republik, betreffend das Ankündigen von Geheimmitteln, in der Revisionsinstanz vor dem Straffenat des Kammergerichts zu verantworten. Die Nummer der „Kölnischen Zeitung" vom 26. März pr. enthält nämlich eine Annonce des Dr. Schmidt, worin neben anderen Heilmitteln auch „Kapseln gegen Epilepsie" empfohlen wurden. Daraufhin wurden die beiden Genannten auf Grund der erwähnten Gesetze sowohl vom Schöffengericht wie von der Strafkammer zu Köln zu einer Geldstrafe von resp. zwanzig und fünfzig Mark unter folgender Ausführung verurtheilt: „Solche Heilmittel, welchen keine Bezeichnung beigelegt ist, woraus sich ergiebt, daß sie zu den durch die Medicinalpolizei anerkannten Arzneimitteln gehören und deren Bestandtheile und Zubereitungsart nicht bekannt gemacht worden, wie bei den hier in Rede stehenden Kapseln, sind Geheimmittel im Sinne der betreffenden in einem großen Theil der Rheinprovinz noch Giltigkeit habenden französischen Gesetze. Die in der Annonce enthaltene Bemerkung „Kein Geheimmittel" ist nicht geeignet, die vom Gesetz verlangte positive Angabe der Bestandtheile oder der Zubereitungsart des Inhalts der Kapseln zu ersetzen. Der Dolus für die Ankündigung von Geheimmitteln ergiebt sich daraus, daß die Angeklagten sich bewußt waren, daß der Inhalt der Kapseln nicht zu den durch die Medicinalpolizei anerkannten Arzneien gehöre, und die Bestandtheile nicht bekannt gemacht wurden. Der angebliche Irrthum der Angeklagten aber über den Begriff des Wortes „Geheimmittel" kann sie nicht straffrei machen. Die Angeklagten legten hiergegen Revision unter der Ausführung ein, daß die qu. französischen Gesetze nach der Emanirung des Reichsstrafgesetzbuches nicht mehr rechtsverbindlich seien, daß ferner der Vorderrichter in der Feststellung des Begriffs „Geheimmittel" und in der Anwendung auf diesen Fall irre und daß schließlich die Feststellung des Dolus verfehlt sei. Rechtsanwalt Fischer als Vertheidiger des Dr. Schmitz führte in dieser Beziehung aus, daß man bei einer derartigen Interpretation dahin gelangen könne, sogar den Hoff'schen Malzextract zu einem Geheimmittel zu stempeln. Das Kammergericht erachtete indeß die Feststellung des Vorderrichters nicht für rechtsirrthümlich und wies, indem es die Rechtsgiltigkeit der qu. französischen Gesetze für viele linksrheinische Bezirke ausdrücklich anerkannte, die Revision zurück.

[Aufgelöst] wurde eine socialdemokratische Versammlung in Weitmar in Westfalen nach der „Volkszeitung", weil eine Frau (die die Versammelten bedienende Frau des Wirthes) anwesend und die Gegenwart von Frauen in politischen Versammlungen angeblich verboten sei.

[Pettenkofer-Stiftung.] Aus München wird berichtet, daß die anläßlich des 70. Geburtsfestes des Hygienikers Pettenkofer inaugurirte „Pettenkofer-Stiftung" zum Besten von Hygiene-Studirenden mit einem Capitale von 16 500 M. ins Leben getreten ist. Die Verleihung der Stipendien ist zunächst dem Forscher selbst vorbehalten; die Stiftungsfonds stammen mit 10 000 M. von der Stadt München, mit 5000 M. von Leipzig, 500 M. von Danzig, wozu noch je 500 M. von Prof. von Pettenkofer selbst, bezw. dessen Schülern kommen.

Königsberg, 4. Mai. [Ueber die Sprengung einer Versammlung] berichtet die „Kön. H. Ztg.": „Nicht reden lassen", war die Parole, mit welcher unsere Socialenist gestern zu der von der „liberalen Partei" nach der Bürgerressource einberufenen Versammlung erschienen waren, in der Herr Bürgermeister Hoffmann über die Alters- und Invalidengesetzgebung sprechen sollte. Das erkannte man sofort an der ganzen Physiognomie der sehr zahlreich besuchten Versammlung, deren Gros der socialistischen Partei angehörte. Kaum hatte der Vorsitzende die Eröffnung der Versammlung erklärt und war eben dabei, dem Redner das Wort zu ertheilen, als er von vielstimmigem Gebrüll „Zur Geschäftsordnung" unterbrochen wurde, das sich stetig wiederholte, sowie Vorsitzender oder Redner wieder das Wort nehmen wollte, und das auch nicht aufhörte, als eine Discussion nach dem Vortrage zugestanden wurde. Man verlangte vielmehr eine Discussion vor dem Vortrage, und als das nicht gebilligt wurde, hieß es „Arbeiter nach Hause gehen", worauf sich diese unter Johlen und Pfeifen hinausbewegten. Doch nur, um alsbald wieder zurückzukehren und dasselbe Schauspiel noch einmal aufzuführen; der Redner sollte eben nicht zum Wort gelassen werden. Das gelang den Radaumachern denn auch ganz nach Wunsch und Ordre, denn angesichts der Unmöglichkeit, einen geordneten Verlauf der Versammlung in die Wege zu leiten, wurde dieselbe nach einer halben Stunde geschlossen, ehe sie noch eigentlich begonnen hatte, worauf sich die Menge, die aller Wahrscheinlichkeit nach noch weitere Auftritte herbeiwünschte, nur langsam und zögernd zerstreute. Ein solch wüstes Treiben kann selbstredend nicht energisch genug verurtheilt werden. Wie aber kann eine Partei für sich Anspruch auf Redefreiheit erheben, wenn sie dieselbe durch solche Pöbeleien allen anderen Parteien einfach zu nichte macht.

l. **Leipzig,** 6. Mai. [Bismarck-Beleidigung.] Der Umstand, daß dem Fürsten Bismarck von der Universität Gießen das theologische Dr.-Diplom verliehen worden war, hatte einen Mitarbeiter der von dem Buchdrucker Cordier in Heiligenstadt (Eichsfeld) herausgegebenen katholischen Wochenschrift „Erholungsstunden" zu einem Spottgedichte begeistert, welches unter der Ueberschrift „Aus unserer Pillenschachtel" in diesem Blatte veröffentlicht wurde, und nach der Schablone „Ich bin der Doctor Eisenbart" abgefaßt war. Durch dieses Gedicht fühlte sich der Fürst beleidigt, und er stellte deshalb Strafantrag sowohl gegen den Redacteur der „Erholungsstunden", Cordier, als auch gegen den Redacteur Künemund von der „Eichsfeldia", einer täglich erscheinenden Zeitung, welcher die „Erholungsstunden" regelmäßig beigelegt werden. Die Strafkammer beim Amtsgericht Heiligenstadt erachtete beide Angeklagte für schuldig und verurtheilte sie am 8. Februar zu je 200 M. Geldstrafe wegen einfacher Beleidigung. — Gegen dieses Urtheil hatten der Staatsanwalt und der Angeklagte Künemund Revision eingelegt. Der erstere rügte die Nichtanwendung des Verleumdungs-Paragraphen, da er in dem Gedichte eine Reihe von Thatsachen erblickte, welche den Kanzler verächtlich zu machen geeignet seien. Der Angeklagte Künemund dagegen protestirte gegen eine Verurtheilung überhaupt, da die „Erholungsstunden" ein selbstständiges Blatt seien, welches seinen eigenen verantwortlichen Redacteur besitze, der ja auch in diesem Falle zur Verantwortung gezogen sei. Er suchte also auszuführen, daß die „Erholungsstunden", wenn sie der „Eichsfeldia" beigelegt würden, als ein Theil dieses Blattes anzusehen seien, welches nach § 7, 2 des Preßgesetzes seinen eigenen Redacteur habe. Dieser Paragraph lautet: „Die Benennung mehrerer Personen als verantwortliche Redacteure ist nur dann zulässig, wenn aus Form und Inhalt der Benennung mit Bestimmtheit zu ersehen ist, für welchen Theil der Druckschrift jede der benannten Personen die Redaction besorgt." Das Reichsgericht verwarf nach dem Antrage des Reichsanwalts die Revision des Angeklagten als unbegründet, da durch die Beilegung der „Erholungsstunden" zur „Eichsfeldia" ein einheitliches Blatt entstanden sei, für welches der Hauptredacteur die Verantwortlichkeit zu übernehmen habe. Auch die Revision des Staatsanwalts wurde nach dem Antrage des Reichsanwalts verworfen, da nach den Feststellungen des Landgerichts in dem Gedichte keine Thatsachen behauptet seien.

Oesterreich-Ungarn.

[Jokai über den Kronprinzen Rudolf.] In der am Sonntag abgehaltenen feierlichen Jahressitzung der ungarischen Akademie der Wissenschaften hielt Moriz Jokai eine Rede zum Andenken an den Kronprinzen Rudolf. Der Redner schilderte zuerst das persönliche Wesen des Kronprinzen, in welchem die Feder und das Schwert einander kennen gelernt haben. Er sprach von der glühenden Leidenschaft des Kronprinzen für das Vaterland, für Kunst und Wissenschaft und schilderte endlich auch den Kronprinzen als kühnen, furchtlosen Jäger. Jokai selbst machte dem Kronprinzen ehrerbietige Vorstellungen, als derselbe seine Person in gefährlichen Wäldern, wo er von Räubern und Wildschützen hätte erschlagen werden können, zu exponiren pflegte. Jokai erinnerte dabei an das Wort Josephs II.: „Aquila non captat muscas" (der Adler fängt keine Mücken), und wünschte, man möchte auch sagen können: „Delphinus non captat aquilas" (der Dauphin fängt keine Adler). Darauf erwiderte der Kronprinz in aller Ruhe: „Ich muß mich an alle Widerwärtigkeiten gewöhnen.

Wenn wir dereinst Krieg haben sollten, werde ich im Lager Sommer und Winter über allem Ungemach entgegentreten müssen. Haben Sie keine Sorge um mich, ich habe eine starke Constitution. Und schließlich lebt jeder Mensch so lange, als eben das Schicksal sein Leben braucht." Weiters erzählte Jokai, wie der Kronprinz, als ihm eine Zeichnung von Michael Zichy für das Werk „Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild" gezeigt wurde, auf welcher der Maler den ungarischen Patrioten Grafen Szechenyi mit der Pistole in der Hand dargestellt hatte, den Entwurf mit den Worten zurückwies: „Wir können diesen Patrioten nicht als Selbstmörder in diesem Werke darstellen. So erhaben auch immer der Beweggrund seiner That gewesen sein mochte, der Selbstmord dient nicht zur Glorificirung." Aus den letzten Tagen des Kronprinzen erzählte Jokai, daß ihm jener einmal bei einer Audienz gesagt habe: „Haben Sie von dem Gerede vernommen, welches über mich verbreitet wird? Glauben Sie nichts von diesen Albernheiten. Ich habe damit nichts zu thun. Ich liebe überaus meine Familie. Wenn Sie von irgend Jemandem eine dem entgegengesetzte Nachricht hören, so sagen Sie ihm, daß dies nicht wahr ist! Ich habe es gesagt, daß es nicht wahr ist!" Warum mußte der Kronprinz dies vor mir erwähnen? — Dann fährt Jokai fort: So oft ich das Buch des Kronprinzen öffne, ruft mir jedes Blatt entgegen: „Glaube nicht, was das Gerücht erzählt." Vor mir steht seine heraufbeschworene Geistesgestalt in ihrer ganzen Wahrheit, so wie damals, und sie wiederholt: „Es ist nicht wahr." Viele, die dem Kronprinzen am nächsten standen, hörten von ihm in den letzten Jahren das schwere Wort: „O, wie gerne würde ich auf dem Schlachtfelde fallen!" Auch vor mir äußerte er sich vor nicht langer Zeit folgendermaßen: „Der Krieg ist unvermeidlich, käme er doch schon. Lieber jetzt als später. Je später er ausbricht, desto schrecklicher wird er sein und desto ungewisseren Ausganges. Jetzt haben wir noch gute Verbündete. Aber wenn wir auch allein bleiben, so ist mit uns die Wahrheit der Ideen. Entweder wir siegen oder wir fallen ruhmvoll." — In einem zu Beginn des vorigen Jahres an mich gerichteten Briefe giebt er entschieden diesen Gedanken Ausdruck. Anknüpfend an diese Aeußerung des Kronprinzen schloß Jokai seine Rede mit folgenden Worten: „Wie gerne würde ich auf dem Schlachtfelde fallen!" sagte Rudolf. Es war ihm nicht gegeben. Die Seele des Jahrhunderts gebietet Frieden; entweder biegen oder brechen vor diesem seinem Gebote. Er ist gebrochen. Seine Seele brach die übermenschliche, sich widersprechende Lage — zwischen seiner Bekleidung mit einer weltgeschichtlichen Mission und deren Verurtheilung durch den Zeitgeist. Seine Seele brach der in die Geheimnisse der Zukunft geworfene Schreckensblick, welche Geheimnisse er besser sehen konnte, als ein Anderer: derselbe Schreckensblick, welcher Szechenyi's Seele mit Finsterniß bedeckte und ihn in den Tod trieb. Es ist mein fester Glaube, von dem ich nicht lasse, daß das unheilvolle Schicksal des Kronprinzen Rudolf ein dem Weltfrieden gebrachtes Opfer war . . .

[Professor Billroth in Wien] feierte, wie bereits gemeldet, am 6. d. M. seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlasse wurden ihm zahlreiche Ovationen dargebracht. Um halb 9 Uhr Vormittags versammelten sich in der Klinik die einstigen Schüler und Operations-Zöglinge, an der Spitze die Assistenten Salzer und v. Eiselsberg, und begaben sich in die Wohnung des Jubilars, um ihm nebst ihrem Glückwunsch ein Album mit den Photographien der Zöglinge zu überreichen. Dr. Gersuny hielt an Billroth eine Ansprache, in welcher er die hohen Verdienste desselben hervorhob. Der Redner schloß mit der Bitte, zum Andenken an das heutige Fest ein Album mit den Photographien seiner Schüler aus Nah und Fern entgegenzunehmen, und brachte dem Meister ein „Vivat Billroth redivivus!" in das die Versammelten laut mit einstimmten. — Professor Billroth dankte gerührt und bemerkte, daß er seinen Schülern nur Anregung und Geräthe gab. „Viribus unitis!" ist der Wahlspruch unseres erhabenen Monarchen, aber auch der der Männer der Wissenschaft. Billroth schloß, indem er den Anwesenden Glück und Segen wünschte.

Unter den Ersten, die sich heute zur Beglückwünschung bei Billroth einfanden, war Dr. Vladan Gyorgyevics aus Belgrad, der dem Professor das Großkreuz des St. Sava-Ordens überbrachte.

Auf der Klinik nahm die Feier ein besonders festliches Gepräge an. Blumengewinde schmückten den Corridor und das Zimmer des Professors gleich einem Garten. Sein großes Portrait und das des verstorbenen Professors Langenbeck, Billroth's Lehrer, waren mit Lorbeerkränzen geschmückt. In einer Nische stand ein wundervoller Blumenkorb — eine Wiege darstellend —, gefüllt mit Verbandstoffen, Billroth-Battist und Calicot, das Geschenk der klinischen Aerzte. Ein anderer Blumenkorb war gewidmet von dem Wartepersonal der Klinik. Der Hörsaal war in der frühen Stunde mit den Studenten aus allen Jahrgängen bis zum letzten Platz angefüllt. Bald waren auch Gänge, Treppen 2c. besetzt. Im Operationsraum sammelten sich die eingeladenen Gäste an, darunter Professor Mikulicz aus Königsberg, Prof. Gassenbauer aus Prag, Prof. Fuchs, Primarius Dittel, Standthartner, Director Böhm, Primarius Gersuny, zahlreiche Docenten, Vertreter der chirurgischen Kliniken, Aerzte 2c.

Um halb 10 Uhr betrat Hofrath Billroth den Hörsaal und wurde mit begeistertem Applaus empfangen. Stud. med. Kez hielt im Namen der Studentenschaft eine kurze Ansprache, in welcher er der Liebe und Verehrung Ausdruck verlieh, von der die Studenten erfüllt sind, mit dem Wunsche schließend, daß der hochverdiente Meister noch lange in voller Gesundheit als Führer der Jugend wirken möge.

Prof. Billroth richtete an die Versammelten folgende Worte: „Sie haben mir schon oft und bei verschiedenen Anlässen die liebenswürdigsten Beweise Ihrer Sympathie gegeben, daß es schwer für mich ist, neue Worte des Dankes für die Glückwünsche zu finden. Meine Arbeiten und Leistungen werden wohl überschätzt," — meinte der Redner und fuhr dann fort, er sei sich bewußt, daß er stets nach dem Besten und Höchsten gestrebt habe. Billroth gedachte seines Lehrers Bernhard Langenbeck. Die Technik im engen Bunde mit der Naturwissenschaft — das sei die Signatur unserer Zeit. Die Entwicklung der Specialwissenschaft Chirurgie stehe im engsten Zusammenhang mit unserer Zeit, sie sei ein Theil derselben. Er ermahne seine Schüler zur Pflege des idealen Sinnes. Die Leistungen der Chirurgie seien außerordentlich groß. Vieles habe man auf dem großen Wege wohl überschätzt, manches Werthvolle nur nebensächlich behandelt. „Wir müssen nun dieselbe eingehende, scharfe Kritik an unserer Arbeit üben, die wir früher an unseren Vorfahren übten. Es giebt noch gewisse dunkle Felder, in welche die Vorfahren nicht einzudringen vermochten, so die Tuberkulose. Es müssen Mittel gefunden werden, welche die in den Körper eingedrungenen Bacillen entfernen, und Mittel zur Tödtung der Bacillen. Das sei das wichtigste Ziel der nächsten Zeit. Unsere Aufgabe ist es, die Zukunft der Menschen so glücklich als möglich zu machen. In diesem Sinne ersuche ich auch Sie, meine Schüler, zu wirken. Ihr heutiger liebevoller Gruß, für den ich nochmals herzlich danke, ist ein neuer Beweis, daß Sie sich auf diesem Wege gern von mir führen lassen."

Donnernder Applaus und lebhafte Prosit-Rufe lohnten den Meister. Hierauf stellte Professor Billroth eine Reihe von geheilten Patienten vor, die zur Illustration der Erfolge der Klinik dienen sollten. Es waren solche mit geheilten Kehlkopf-Exstirpationen, Pylorus-Resectionen und plastischen Operationen.

Der für Abends projectirte Fackelzug unterblieb, da die Polizei die Erlaubniß hierzu nicht ertheilt hat.

Frankreich.

[Ueber den Verlauf des Nationalfestes in Paris] wird der „Frankf. Ztg." aus Paris, 5. Mai, gemeldet: Eine große Volksmenge stand heute Vormittag am Eingange des Elyséepalastes, während die Minister angefahren kamen, um dem Präsidenten der Republik das Geleite nach Versailles zur Jubelfeier der Revolution zu geben. Einige Minuten vor 12 Uhr erschien der mit vier Apfelschimmeln bespannte, von zwei auf den Sattelpferden sitzenden Postillonen, welche blau-weiß-rothe Schärpen am Arme trugen, geleitete Galawagen des Präsidenten am Thore des Palastes, vor welchem die als Geleit dienende Schwadron Kürassiere den Platz zur Abfahrt frei machte. Wegen des Regens war der Wagen geschlossen. Neben dem Präsidenten der Republik, Herrn Carnot, saßen der Premierminister Tirard und der General Brugere. Nachdem sich die Wagen der Minister an den des Staatsoberhauptes angeschlossen hatten, setzte sich der Zug unter den achtungsvollen Grüßen der Umstehenden und der Ehrenbezeugung der Wachen in Bewegung. Als er die Ecke der Rue des Saussaies erreichte, fiel ein Schuß: ein Mann hatte aus nächster Nähe auf den Präsidenten der Republik geschossen. Der Wagen hielt sofort und Herr Carnot blickte neugierig, aber ohne jede Spur von Aufregung durch die Thür der Kutsche; als ihm ein Herr mittheilte, daß man auf ihn geschossen habe, verneigte er sich lächelnd. Die Menge durchbrach die Kette der Schutzleute und drängte sich, die Hüte und Tücher schwenkend, um den Wagen mit den Rufen: „Vive Carnot! Vive la République!" Unter endlosen Zurufen und Beifallklatschen bewegte sich der Zug weiter. Inzwischen hatte der Polizeilieutenant Bacot den Menschen, welcher geschossen hatte, gepackt und ihm seinen Revolver, den er eben zum zweiten Mal abfeuern wollte, entrissen. Von allen Seiten stürzte man mit Verwünschungen auf den Thäter ein, den die Menge ohne das Dazwischentreten der Schutzleute in Stücke gerissen hätte. Einige kräftige Stockhiebe bekam er jedoch weg, bevor es gelang, ihn in eine Droschke zu packen und nach dem Posten zu bringen. Hunderte rannten hinterdrein, Todesdrohungen ausstoßend. Auf dem Posten der Rue d'Anjou wurde er verhört, fiel aber, von den erlittenen Schlägen und Stößen erschöpft, auf eine Bank und konnte erst nach einiger Zeit Rede stehen. Er hatte eine fast leere Geldbörse in seiner Tasche. Auf die Frage Bacots, warum er auf den Präsidenten geschossen, antwortete er: „Um die Aufmerksamkeit auf mich zu lenken." Die Waffe ist ein starker Sechsläufer, wie ihn die Londoner Schutzleute tragen, und trägt die Inschrift der letzteren: „British constabulary." — „Sie sind Ausländer," sagte ein Schutzmann zu ihm, „wenigstens muß man, um einen solchen Streich ausgeübt zu haben, kein Franzose sein." — „Nein," erwidert der Mann lebhaft, „ich bin Franzose; ich habe im dritten Zuaven-Regiment gedient." — „Aber warum haben Sie das Attentat begangen?" — „Das wird man schon erfahren!" Endlich, als man wiederholte, er müsse ein schlechter Franzose sein, ruft er: „Ich werde Ihnen Alles erzählen. Ich beschwere mich schon seit einem Jahre über eine Ungerechtigkeit, unter der ich leide, und von allen Seiten stößt man mich zurück. Da habe ich beschlossen, auf den Präsidenten zu schießen, um die Aufmerksamkeit auf meine Angelegenheit zu lenken. Ich bin bürgerlicher Magazinverwalter der Marine. Eines Tages, als ich in der Colonie Martinique war, schrieb ich einen lebhaften Brief an den dortigen Generalcommissar, über den ich mich zu beklagen hatte. Herr Grodet bestrafte mich, obgleich ich Bürgerlicher bin, mit 10 Tagen Militärgefängniß. Ich habe mich überall gegen diese Ungerechtigkeit beschwert; man lachte mich aus, und das erbitterte mich. Da kam ich gestern nach Paris, und heute habe ich das gethan. Ich war in Fort de France auf Martinique und komme jetzt aus Guijana. Heute sollte ich mich wieder einschiffen. Ich bin ohne Mittel. Meine Frau und meine drei Kinder haben kein Brot." Unter Thränenströmen versicherte er, er habe den Präsidenten nicht tödten wollen, und bemerkte, die Patrone, die er abgefeuert, und die ihr folgende, seien ohne Kugeln, die vier übrigen ohne Pulver, was sich bei der Untersuchung bestätigte. Auf Befragen gab er an, daß er Johann Nicolas Perrin heiße und gestern bei seiner Ankunft im Holländer Hofe in der Rue Lamartine abgestiegen sei. Seine Familie wohne in Crecy-en-Valois. Er sei sechsunddreißig Jahre alt und in Oudron in Lothringen, im ehemaligen Mosel-Departement geboren. Eine Denkschrift, die er gestern einem Journalisten geschickt, werde die gegen ihn begangene Ungerechtigkeit ausführlich darlegen. Perrin trägt einen langen, schwarzen, wohlgepflegten Bart, hat energische Züge und drückt sich sehr wohl aus und ist anständig gekleidet — Anzug von blauem Tuche mit schwarzem Ueberrock. Als er erfuhr, daß der dem Verhör beiwohnende höhere Offizier der Oberst Lichtenstein sei, bat er ihn um eine Unterredung allein, welche dieser ihm auch sofort in einem Zimmer bereitwillig zugestand und welche über eine halbe Stunde währte.

Auf der Fahrt von Paris nach Versailles empfing Herr Carnot in allen Gemeinden die Grüße der Behörden und zahlreicher Volksmengen. Am Eingang jeder Gemeinde waren Triumphbogen errichtet und harrten Schulen, Vereine mit Fahnen und Musik, Feuerwehr-Compagnien u. s. w. Auf der Brücke von Sevres hatte er eine Ansprache des Präfecten von Seine-et-Oise zu beantworten. In Versailles kam ihm eine festliche Volksmenge mit den städtischen Behörden entgegen; Kanonenschüsse verkündeten seine Einfahrt, und die Hecke, welche die Truppen die ganze Avenue de Paris entlang bildeten, hielt mit Mühe Hunderttausende zurück, welche auf dem Wege Aufstellung genommen hatten. Die Pariser und die Fremden waren bereits von 9 Uhr an auf den beiden Eisenbahnen, auf den Pferdebahnen und zahllosen Fuhrwerken aller Art nach der Königstadt geströmt; auf dem Bahnhofe St. Lazare war, beiläufig bemerkt, der Dienst so jammervoll eingerichtet, daß das Publikum schließlich die Geduld verlor und die Kassenschalter förmlich um Fahrkarten stürmte.

Als Carnot vor dem Hause anlangte, wo einst die Stände getagt, spielte die Musik die „Marseillaise", der Präsident der Republik nahm Platz auf der Ehrentribüne und auf ein Zeichen des Präfecten wurde der rothsammetene Vorhang von der Gedenktafel, deren Inschrift wir bereits mitgetheilt haben, weggezogen. Nunmehr hielt Premierminister Tirard seine ihrem Inhalte nach bereits mitgetheilte Rede. Sodann begab sich der Präsident der Republik zu Fuß über den nahen Waffenplatz nach dem Schlosse, gefolgt von den Ministern, den Behörden des Departements und seinem militärischen Geleit, dem die Masse der Eingeladenen folgte. Den Schluß des Zuges bildete eine Truppenabtheilung, welche in voller Breite marschirte und die nachdringende Menge zurückhielt. Um 3 Uhr nahm der Präsident auf einer vor dem Ehrengitter des Schloßhofes errichteten Tribüne Platz, und vor ihm erfolgte der Vorbeimarsch der Truppen der Versailler Besatzung. Die Genietruppen marschirten am strammsten und wurden mit Beifallsklatschen begrüßt. Hierauf schritt Herr Carnot, gefolgt von einem Kreise von Geladenen, durch den Ehrenhof und über die Marmortreppe, dann durch die Gemächer der Königin und den Friedenssaal bis in die Spiegelgallerie. Am entgegengesetzten Ende derselben nahmen der Präsident und die Minister auf einer Erhöhung vor dem durch eine Draperie verhängten Kriegssaale auf

Stadt-Theater.

Montag, den 6. Mai.

Benefiz für Frau Caroline Steinmann-Lampé.

„Der Barbier von Sevilla."

Nach so manchen interesselosen und mehr anstrengenden, als anregenden Opernvorstellungen der letzten Zeit war die Aufführung des „Barbier von Sevilla" am Montage ein wahres Labsal. Sah es doch aus, als ob alle Mitwirkenden ihrer Freude über das Wiederauftreten unserer vortrefflichen Coloratursängerin durch ein außergewöhnlich glattes und munteres Zusammenspiel und durch das Aufbieten all ihres Humors und ihrer guten Laune Ausdruck geben wollten. Das Publikum schloß sich dem Beispiele Figaro's (Herr Schuegraf) an, welcher der „Schelmin mit der süßen Miene" mit einem Lorbeerkranz zu ihrer Genesung gratulirte, und überschüttete Frau Steinmann-Lampé mit Kränzen und Blumenspenden mannigfachster Art. Die bange Frage, ob Frau Steinmann in Folge ihrer schweren Krankheit an ihrer Stimme Schaden genommen habe, wurde durch den Vortrag der Auftrittsarie zu allseitiger Zufriedenheit und Beruhigung mit einem entschiedenen „Nein" beantwortet. Das waren noch dieselben silberhellen und glockenreinen Töne wie früher; von einer Trübung oder gar Schwächung der Stimme konnte keine Rede sein. Ueber die wohlthuende musikalische Sicherheit und die souveräne Bemeisterung aller gesanglichen Schwierigkeiten auch nur ein Wort zu verlieren, ist gänzlich überflüssig. Dinge, die gleichsam zur zweiten Natur geworden sind, verlernt man nicht. Ich bin aus musikalischen und ästhetischen Gründen durchaus kein Bewunderer jener gesanglichen Auswüchse, die man in das Wort „Coloratur" zusammenfaßt und würde es im Hinblick auf die dramatische Wahrheit für keinen Verlust halten, wenn die Bühne davon gänzlich gesäubert würde, aber wenn die Kehlfertigkeit in einer Vollendung auftritt, die den Gedanken, man habe es mit mühevoll Erlerntem und mechanisch Hergesagtem zu thun, gänzlich ausschließt, so höre ich trotz aller principiellen Bedenken mit Vergnügen zu. Einen besonderen Stein im Brette hat sich Frau Steinmann diesmal dadurch erworben, daß sie bei den Gesangseinlagen im zweiten Acte auf die sonst üblichen faden Gurgeleien verzichtete und anstatt dieser ein Paar zum Herzen sprechende Lieder einschaltete. Rossini hat reichlich dafür gesorgt, daß eine Sängerin, welche die Rosine giebt, ihre Fertigkeiten im colorirten Gesang nach allen Richtungen hin documentiren kann; bei den Einlagen kann die Sängerin zeigen, daß sie auch über ihr eigentliches enges Arbeitsfeld hinaus leistungsfähig ist. Lieder zu singen und zwar gut und anspruchslos zu singen, ist für Bühnensänger keine leichte Aufgabe; manche lernen's überhaupt nicht. Frau Steinmann erwies sich auch in diesem Falle als echte Künstlerin; mit ihrem angeborenen musikalischen Taktgefühl sang sie Schubert's „Frühlingsglaube" und ein Wiegenlied von Ries einfach und schön, ohne allen theatralischen Aplomb, ohne alle manierirte Gespreiztheit. Daß sie dem stürmischen Drängen nach weiteren Liedergaben nicht Folge gab, werden die animirten Zuhörer gewiß bedauerlich gefunden haben; eine Beschränkung war indeß durch die Sachlage geboten. — Frau Steinmann-Lampé ist fünf Jahre lang eine Stütze und Zierde unserer Oper gewesen. Sie hat sich während dieser Zeit keineswegs auf ihr eigentliches Fach beschränkt, sondern hat auch, wenn es Noth that, Rollen übernommen und glücklich durchgeführt, die ihrem Naturell scheinbar widerstrebten. Sie hat durch ihre stete Bereitwilligkeit, da einzuspringen, wo gerade eine Lücke entstanden war, der Direction manchen Abend gerettet und sich die herzliche Theilnahme des Theaterpublikums zu erwerben und zu erhalten gewußt. Sie wird in ihrem neuen Wirkungskreise an die Zeit, die sie in Breslau verlebt hat, vielleicht nicht mit ganz ungemischter Freude zurückdenken, aber sie nimmt das Bewußtsein mit sich, ihre künstlerischen Pflichten stets nach bestem Wissen und nach besten Kräften erfüllt zu haben. Mehr zu verlangen ist Niemand befugt. Ihre Nachfolgerin wird einen schweren Stand haben; Sängerinnen, in denen sich so mannigfache musikalische und schauspielerische Vorzüge harmonisch vereinigen, wie es bei Frau Steinmann-Lampé der Fall war, sind selten und für Bühnen zweiten Ranges nur schwer zu haben. Das Breslauer Theaterpublikum wird Frau Steinmann ein ehrendes Andenken bewahren.

E. Bohn.

Aus Wissenschaft, Kunst und Leben.

Jüngst machte in der Sitzung der päpstlichen Akademie der Archäologie in Rom Professor Armellini auf bisher unbekannte Katakomben in einem Weinberg an der Landstraße nach Ostia, nahe bei San Paolo, aufmerksam. Der jetzige Keller des Weinberges ist ein altes Oratorium, in welchem während des 6. Jahrhunderts die Pilger die h. Tecla verehrten. Deren Grab ist noch in einer Ausbuchtung dieses Kellers zu erkennen, und über demselben erhob sich einst eine der genannten Heiligen geweihte Basilika. Aus dem Keller gelangt man nun in die jetzt aufgedeckten Grabgallerien. Man fand in diesen eine Inschrift mit Angabe der Consuln des Jahres 354, ferner eine solche mit der historischen Formel ad sanctum . . , welche auf die Bestattung eines Märtyrers an dieser Stelle hindeutet. Außerdem entdeckte man Wandmalereien im Stile der bekannten Darstellungen in S. Callisto, so Moses, Jonas, das Opfer Abrahams und in besonderer Auffassung eine Darstellung des Wunders in Cana. Die Bildwerke entstammen dem 4. Jahrhundert, die Katakomben selbst sind bereits im 3. Jahrhundert hergestellt worden.

Ueber den Codex aureus, die berühmte Hamilton'sche Evangelienhandschrift, welche mehrere Jahre im Berliner Museum verwahrt wurde und jetzt mit 90 anderen Stücken der Hamilton-Sammlung von dem Buchhändler Trübner in Straßburg i. E. feilgeboten wird, giebt Prof. Wattenbach neuerdings in den Akademieberichten einige Nachrichten. Der Codex aureus ist eine Abschrift der Evangelien in Uncialschrift mit Gold auf Purpur. Das Format des Codex ist Großfolio. Die einzelnen Seiten haben einen breiten Rand; auf jeder ist ein Linienschema für zwei Columnen eingeritzt. Senkrechte Dopellinien begrenzen die Schrift an beiden Seiten. Ueber diesen Rand treten jedesmal die Anfangsbuchstaben der Abschnitte hinaus, die etwas größer als die übrigen Lettern, aber ohne jede Verzierung sind und auch in der Form den anderen Schriftzeichen entsprechen. Das Pergament des Codex ist stark und glatt, vorzüglich bereitet und von tiefer satter Purpurfärbung. Es ist echte Purpurfarbe dazu verwandt. Auf dem Purpur strahlt der Goldtext in voller Frische. Eine Inschrift auf der Innenseite des Codex besagt, dieser sei ein Geschenk des Papstes Leo X. an den König Heinrich VIII Wattenbach ficht die Zuverlässigkeit dieser Angabe an. Er will den Geber des Geschenkes vielmehr in Thomas Wolsey, den Erzbischof von York, den langjährigen Berather Heinrichs VIII., sehen. Die Entstehung der Handschrift verweist Wattenbach in die Zeit von 670 bis 680 und macht durch Aneinanderreihung von mehreren Ueberlieferungen wahrscheinlich, daß die Handschrift in Italien gefertigt wurde, und zwar auf das Geheiß des Bischofs Wilfried von York In dem Kloster Ripon wurde der Ueberlieferung nach eine Evangelienhandschrift in Gold bewahrt. Von Ripon, das zu Wolsey's Sprengel gehörte, hat Wolsey, so vermuthet Wattenbach, die Handschrift entnommen, um sie dem König Heinrich VIII. zu übergeben.

Die Betheiligung an der Concurrenz zum National-Denkmal für Kaiser Wilhelm wird, der „Voss. Ztg." zufolge, eine großartige werden. Anmeldungen sind über dreihundert eingegangen, und es stehen demnach ungefähr 150 bis 200 Entwürfe zu erwarten, da einer alten Erfahrung gemäß die Hälfte oder ein Drittel der Angemeldeten nicht zu erscheinen pflegt. In Berlin haben sich verschiedene Bildhauer mit Architekten verbunden, von dem Gedanken ausgehend, daß die Plastik allein nicht im Stande ist, ein National-Denkmal zu einer monumentalen Wirkung zu erheben. Diese Wirkung zu erreichen durch eine gewaltige Größe des Reiterstandbildes geht ja doch

13 vergoldeten Sesseln Platz. Hier hielten Carnot und die Vorsitzenden beider Kammern ihre Reden. — Die Rede Carnots lautete:

Mit tiefer Bewegung, mit dankbarem Herzen gegen unsere Ahnen und mit warmen Hoffnungen für die Zukunft grüße ich in diesem von der Monarchie einst errichteten Schlosse die Vertreter der französischen Nation, die im Vollbesitz ihrer selbst als Herrin ihres Geschicks in der Blüthe der Kraft und Freiheit steht. In dieser feierlichen Versammlung muß der erste Gedanke sich zu unsern Vätern erheben, zu jenem Kinde des 18. Jahrhunderts, dem unsterblichen Geschlecht von 1789, das mit Muth und Ausdauer unter vielen Mühen und Opfern uns die Wohlthaten errang, die wir heute genießen und die wir als kostbare Erbschaft auf unsere Söhne fortpflanzen werden. Niemals aber wird unsere Dankbarkeit und die der Nachwelt ausreichen, um die Größe der Dienste zu erkennen, die unsere Väter Frankreich und dem Menschengeschlecht geleistet haben.

Erlauchte Denker hatten die Grundsätze der Gerechtigkeit, Gleichheit und Unabhängigkeit verkündet, die im Keime bereits die französische Revolution umschlossen, und unsere Ahnen stellten sich die heldenhafte Aufgabe, diese Sätze zur Grundlage der Gesellschaft zu machen und auf die Vernunft und die Gerechtigkeit eine neue Staatsordnung zu gründen. Ehre sei ihnen! Ehre diesen edlen Vorkämpfern, die allen Gefahren trotzten und alle Heimsuchungen ertrugen, um ihren Nachkommen jenes kostbare Erbtheil zu hinterlassen, das nicht das Monopol einer Partei ist, auf das jeder Franzose ein Anrecht hat und das zum Gemeingut der gesammten civilisirten Welt geworden ist.

Als am 5. Mai 1789 die Reichsstände zum ersten Male wieder seit 175 Jahren nach Versailles berufen wurden, war ihnen die Aufgabe zugedacht, die finanziellen Bedürfnisse der französischen Monarchie zu befriedigen. Aber das war nicht die Aufgabe, die das Volk ihnen anvertraut hatte. Der blinde Widerstand der Bevorrechtigten hatte die besten Absichten des Königthums, die aufgeklärten Bestrebungen eines großen Ministers lahm gelegt und alle Reformversuche vereitelt. Die Stunde der Revolution hatte geschlagen, das fühlte man seit dem Zusammentritt dieser Erwählten der Nation, die, nachdem sie die alten Bezeichnungen abgeschafft hatten, sich zu „Mitgliedern der Nationalversammlung" erklärten und schworen, nicht auseinander zu gehen, bis sie Frankreich eine Constitution seiner Rechte und seiner Freiheiten gegeben. Das Land selbst hatte das Programm zu ihren Arbeiten aufgesetzt, es steht in jenen von 6 Millionen Wählern gebilligten Heften geschrieben, in denen die Maßhaltung in der Sprache sich von der Kraft und dem Schwung der Gedanken eigenartig abhebt, wo der schöne Wahlspruch „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" uns begegnet, der bald zur Devise der Republik wird und dessen einmüthige Annahme Zeugniß ablegt für die Klarsicht und die moralische Einheit des französischen Volkes trotz der Trennung der Provinzen! Nicht mehr Provinzen! sagte man schon damals — das Vaterland! Ein Volk stark, einig, geachtet, entschlossen und frei zu machen, indem man die Schranken niederlegt, die sich durch das Gebiet des alten Frankreichs hindurchziehen, und indem man die lästigen und verletzenden Vorrechte abschafft; diesem Volke dann ein gemeines Recht und eine im Namen aller geübte und von den Erwählten des Volkes beaufsichtigte Vertreter-Regierung zu sichern; die Gleichheit vor dem Gesetze einzuführen; die individuelle Freiheit und die Unabhängigkeit der religiösen und politischen Ansichten zu verbürgen, kurz, alle Spuren des Feudalstaats und der Knechtschaft zu verwischen — das sind die Grundsätze von 89, wie sie in jenen Heften aufgestellt und in der Erklärung der Menschenrechte festgelegt wurden, eine großartige Aufgabe, vor der unsere Väter nicht zurückschreckten und die sie mit bewunderswerther Beharrlichkeit durchführten, denn nicht die furchtbarsten Hindernisse vermochten sie ins Wanken zu bringen.

Frankreich war ausersehen, gegen die alte Welt einen gewaltigen Kampf zu kämpfen, und es hat dabei schmerzliche Zeiten erlebt, in denen alle Parteien der Reihe nach ewig bedauernswerthen Versuchungen erlegen sind, aber es ist, von der ersten Stunde an, nicht von dem Wege abgewichen, den die Männer von 1789 ihm gewiesen hatten. Mit den einzelnen Etappen auf dem Wege des Fortschritts wechselt auch der Vorspann: Constituirende Versammlung, gesetzgebende Versammlung, Convent — Constitutionelle, Girondisten, die Leute des Berges. Sie alle sind Baumeister an demselben Bau, der während der einanderfolgenden Herrschaften vollendet wurde und der heute alle Franzosen ohne Unterschied der Ansicht und der Partei schirmt und schützt. Wir Alle müssen mit demselben Gefühl der Dankbarkeit zu denen aufblicken, die vor hundert Jahren in die Einrichtungen unseres Landes die Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz und der Kinder bei der Erbschaft, die Abschaffung der Vorrechte und für alle Franzosen das Recht, zu den öffentlichen Aemtern und den Rangstufen des Heeres zugelassen zu werden, die Freiheit der Arbeit, die gerechte Vertheilung der jährlich zu bewilligenden Abgaben, die Unabhängigkeit des Gedankens, die Freiheit der Religionsübung und die Souveränetät der Nation, auf der jede gesetzmäßige Autorität beruht, unverlöschlich eingeschrieben haben. Diese großen Ahnen haben unser heutiges Frankreich geschaffen, das Frankreich, welches unsere arbeitsamen Bauern nähren, die fortan unverletzlich sind in dem Eigenthum des Bodens, den sie bebauen; das Frankreich, welches unsere Industriellen, unsere Kaufleute, unsere Arbeiter, frei von den Schranken, die ihnen Körperschaften und Zünfte zogen, bereichern; das Frankreich, welches unsere Schriftsteller und Künstler verherrlichen; das Frankreich, welches unsere tapferen Soldaten vertheidigen und welches für alle seine Söhne in der Heimath und in der Fremde, in Freude und Leid der Gegenstand grenzenloser Liebe und unvergänglicher Hoffnung ist.

Die Revolution, deren Morgenröthe wir feiern, hat in einem Tage die fruchtbaren Keime zur Blüthe geweckt, die in zehnmal hundertjähriger Arbeit aufgehäuft waren und die der Hauch der großen Denker des 17. und des 18. Jahrhunderts erwärmt hatte. Sie hat eine neue Aera in der Geschichte eröffnet, sie hat auf unverrückbaren Grundlagen die moderne Gesellschaft gegründet und das demokratische Frankreich geschaffen, das unerschütterlich den Leitsätzen von 1789 in allen verschiedenen politischen Systemen, die seitdem einander gefolgt sind, treu geblieben ist. Unserm Geschlecht war es vorbehalten, dieser Demokratie die nothwendige Regierung und die politischen Einrichtungen zu geben, welche der Nation die Ausübung der in ihr wurzelnden Souveränetät sichern, und der Freiheit, der Ordnung, dem Fortschritt die Bürgen zu geben, welche die ersten Bedingungen der Friedensarbeit sind. Die Gründung dieser Republik ist die Krönung des unvergänglichen Werkes, das vor nunmehr einem Jahrhundert begann; sie ist das Ziel, das nach grausamen Erschütterungen und Prüfungen, die untröstlichen Schmerz zurückließen, jene edle französische Nation erreichen mußte, die so begeistert für die Gleichheit und so eifersüchtig auf ihre Freiheit ist. Sie hat mit der persönlichen Gewalt eines Mannes, unter welchem Titel sie auch auftreten möge, für alle Zeiten gebrochen und erkennt über sich keinen andern Herrn an als das Gesetz, das die Erwählten des Volkes in voller Freiheit der Entscheidung berathen. Das ist das Werk des verflossenen Jahrhunderts. Uns aber sei es vergönnt, hier in diesen Hallen, wo unsere glorreichen Ahnen zum ersten Male den Wünschen Frankreichs Ausdruck gaben, zu jenen unsern erkenntlichen Sinn zu erheben, den Weg, den seitdem das Jahrhundert zurückgelegt, nochmals zu durchschreiten und zu zeigen, was die Anstrengungen eines großen Volkes, ausgerüstet mit den wetterleuchtenden Grundsätzen von 1789, zu Stande zu bringen vermochten. An euch alle wende ich mich, Franzosen von 1889; an euch, Vertreter der Nation, denen das allgemeine Stimmrecht die hohe Aufgabe überträgt, dem Vaterlande Gesetze zu geben; an euch, ihr großen Körperschaften des französischen Staates, denen es zusteht, diese Gesetze zur Anwendung zu bringen, die Achtung vor unseren Einrichtungen zu sichern, die Rechte und die Freiheit aller zu gewährleisten; an euch, Offiziere und Soldaten des nationalen Heeres, die von dem Gefühle der Pflicht und der Achtung der Manneszucht, welche die Kraft des Vaterlandes ausmacht, so innig durchdrungen sind; an euch, theure Zöglinge unserer großen Schulen, der Töchter der Revolution, an euch, ihr Auserwählten unserer Jugend; an euch, ihr edlen Pfleger aller Werke der Barmherzigkeit und Wohlthätigkeit, die aus der Geistes- und Gewissensfreiheit hervorgegangen sind; an euch, Schriftsteller und Künstler; an euch, Arbeiter aller Art, die ihr uns morgen die Wunder zeigen werdet, die der fruchtbare Geist von 1789 gezeugt hat; an euch alle geht mein Ruf, der bei eurer Vaterlandsliebe Widerhall finden wird! Was wir sind, verdanken wir denen, die wir heute feiern, sie haben uns bewundernswerthe Vorbilder hinterlassen, an denen wir uns begeistern. Seien wir bereit, ihr Werk zu vollenden, bemühen wir uns, die edle Begeisterung jener großen Zeit nachzuempfinden und uns zu erheben über kleinliche Leidenschaften, über den Streit der Parteien und den Zank der Schulen. Unter dem Schutz der Republik, die das verfassungsmäßige Recht ist, laßt uns suchen, in dem Geiste der Beruhigung, der gegenseitigen Duldung und Eintracht jene unwiderstehliche Kraft zu finden, welche die Völker eint. Das glorreiche Jahrhundert, das wir in dieser frommen und erhabenen Feier verherrlichen, sei gekrönt von der versöhnlichen Vereinigung aller Franzosen zu der gemeinsamen Sorge um das Gemeinwohl im Namen der Freiheit, im Namen des Vaterlandes! Dann wird Frankreich stets in der Vorhut der Nationen seinen Platz haben. Ehre unsern Vätern von 1789! Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!

Nachdem die officiellen Reden beendet waren, wurde das Festmahl eingenommen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. Mai.

Vor dem vielbesprochenen Polizeilastengesetz, das der Stadt Breslau eine jährliche Mehrausgabe von annähernd 200 000 Mark auferlegt hätte, sind wir für dies Jahr noch glücklich bewahrt geblieben, Dank dem plötzlichen Schluß der Landtagssession, der auch den Sitzungen des Herrenhauses ein jähes Ende bereitet hat. Wahrscheinlich wäre auch das Gesetz selbst bei längerer Tagung des Herrenhauses nicht zu Stande gekommen, da, wie bekannt, die mit der Vorberathung des Entwurfs betraute Commission denselben mit 11 gegen 2 Stimmen abgelehnt hat. Ueber den Gang der Verhandlungen in der Commission, die zu einem so unerwarteten Resultat geführt haben, giebt der jetzt erschienene Commissionsbericht näheren Aufschluß. Zur Vervollständigung unserer Mittheilungen, die wir im Laufe der letzten Monate über den Gesetzentwurf gemacht haben, wollen wir noch die hauptsächlichsten Punkte des fraglichen Commissionsberichts hervorheben. Nachdem der Berichterstatter Oberbürgermeister Bötticher-Magdeburg zunächst betont hatte, daß die Ausübung der Polizeiverwaltung durch Königliche Behörden als Correlat die Tragung der Kosten durch den Staat bedinge, daß bei Heranziehung der Gemeinden zu diesen Kosten die Theilung derselben in persönliche und sachliche principiell richtig sei, daß aber die wohlthätigen Wirkungen der lex Huene und des Volksschullastengesetzes für die 21 Städte durch Annahme der Abgeordnetenhausfassung aufgehoben resp. abgeschwächt würden, sprach er sich gegen Annahme des Entwurfs aus, indem er annahm, daß auch die Staatsregierung mit der Abgeordnetenhausfassung nicht einverstanden sei. In der Generaldiscussion erklärte der Minister des Innern, daß die Staatsregierung allerdings wünschen müsse, daß die Regierungsvorlage wieder hergestellt werde, indem sie daran festhalte, daß die darin aufgenommenen Sätze gegenüber den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses die richtigen seien, daß aber seine Erklärung im Abgeordnetenhause nicht die Bedeutung habe, daß die Staatsregierung, wenn das Herrenhaus den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses beiträte, die Vorlage scheitern lassen werde. Er gab zu, daß inzwischen die Begriffe über sächliche und persönliche Kosten geklärt seien. Es hätte vielleicht erwogen werden können, den Städten mit Königlicher Polizeiverwaltung die Tragung der sächlichen Kosten zu belassen und nur eine Kopfquote für die gewöhnlichen Kosten aufzuerlegen. In der That sei aber eine unbillige Begünstigung der 21 Städte darin zu finden, daß in ihnen der Staat etwa 8/9 der Kosten trüge, während die übrigen zahlreichen Städte diese Kosten allein zu tragen hätten. Wie er auch zugebe, daß diese Städte, namentlich auf dem gemischten Gebiet sehr viel leisteten, so behaupte er, daß das Abgeordnetenhaus in der Rücksichtnahme auf dieselben sehr weit gegangen sei. Er sei an die Vorlage der Staatsregierung gebunden, wie er auch eventuell bei den vom Abgeordnetenhause beschlossenen milderen Sätzen für Annahme des Gesetzes stimmen würde. Die Staatsregierung könne aber erst Stellung nehmen, wenn Beschlüsse beider Häuser vorliegen; hierbei sei es nicht ausgeschlossen, daß dieselbe dahin komme, lieber noch ein Jahr auf den Ertrag zu verzichten und dann wieder eine schärfere Vorlage einzubringen. Wie aber das Staatsministerium sich dahin schlüssig gemacht habe, die Genehmigung zu dem Entwurf in der vorliegenden Form beim Kaiser zu beantragen, diese erfolgt und der Entwurf Gesetz geworden sei, so würde für die Staatsregierung zu einer Initiative behufs weiterer Aenderung des damit geschaffenen Zustandes so lange keine Veranlassung vorliegen, als nicht allgemein das Bewußtsein durchgedrungen sei, daß mit den beschlossenen Sätzen der Forderung der ausgleichenden Gerechtigkeit nicht genügt war. Verschiedene Mitglieder der Commission sprachen sich im Sinne des Berichterstatters für Ablehnung der Vorlage aus. Der Minister des Innern legte im Laufe der Generaldebatte Verwahrung gegen die Unterstellung ein, als wenn diese Vorlage bestimmt wäre, die Einführung Königl. Polizeiverwaltungen zu fördern. Die Befugniß hierzu folge aus dem Gesetze vom 1. März 1850, wegen der Kosten sei aber in jedem einzelnen Falle die Zustimmung des Landtages erforderlich. In dieser Beziehung werde auch eventuell in der Folge nichts geändert. Ebensowenig könne von einer Verkümmerung der Selbstverwaltung die Rede sein. Die Mitwirkung der Commune sei eine minimale. Nicht aus finanziellen Gründen, sondern wegen der Aufforderung des Abgeordnetenhauses, der in der Bevorzugung gerade der wohlhabendsten Städte (?) liegenden Ungerechtigkeit abzuhelfen, sei die Vorlage eingebracht worden. Die Staatsregierung sei bei Normirung der Sätze schon unter den Betrag gegangen, welchen Städte mit eigener Polizeiverwaltung aufzuwenden hätten. Das Abgeordnetenhaus habe dieselben wesentlich geändert. Wenn sie acceptirt würden, fehle jeder aus der Leistungsfähigkeit der Communen hergenommene Einwand. Das Prinzip des Entwurfs sei richtig; ein Unterschied zwischen reichen und armen Communen kann nicht gemacht werden. Andere Mitglieder schlossen sich den Ausführungen des Ministers in allen Punkten an und bestritten namentlich, daß die Vorlage die Selbstverwaltung beschränke. In der Specialdiscussion wurden § 1 mit 8 gegen 6 Stimmen unverändert angenommen, § 2 abgelehnt, § 3 unverändert, § 4 mit zwei Anträgen, §§ 5, 6 in der Abgeordnetenhausfassung, § 7 mit zwei Anträgen, § 8 mit der Abänderung, daß das Gesetz am 1. April 1891 (statt 1890) in Kraft treten solle, § 9 unverändert genehmigt. Die ganze Vorlage wurde mit 11 gegen 2 Stimmen abgelehnt. — Nach den Erklärungen des Ministers des Innern ist also zu befürchten, daß der Gesetzentwurf in der früheren Fassung der Regierung, d. h. also mit der Festsetzung einer weit höheren Beitragspflicht der Städte mit königlicher Polizeiverwaltung wieder an den Landtag gelangen wird. Eine Aussicht, die wenig Tröstliches hat!

---

nicht an, da es sich nicht um eine Idealfigur, wie die Germania oder Bavaria handelt, sondern um eine Porträtfigur, bei welcher ein allzu bedeutendes Ueberschreiten der Lebensgröße nicht statthaft ist. Die im Entstehen begriffenen Entwürfe nehmen fast sämmtlich den Kreuzungsplatz „Sieges-Allee—Charlottenburger Chaussee" als Standort und bestehen in großen abschließenden Säulenhallen mit mächtigem Triumphbogen und dem von diesen Hallen eingeschlossenen Monument des Kaisers. Es wird Einem, so heißt es in der „Voss. Ztg.", Angst und bange um den Thiergarten, dessen Baumbestand an jener Stelle völlig rasirt wird, zumal mit einer solchen Anlage eine Verlegung der Schienengeleise der Pferdeeisenbahn in eine andere, zu verbreiternde Allee des Thiergartens verbunden ist. Jedenfalls wird die Beurtheilungscommission einen sehr schweren Stand haben.

Die Verwendung des Petroleums zur Kunstmalerei ist eine Angelegenheit, welche gegenwärtig die Aufmerksamkeit der Künstlerkreise in Anspruch nimmt. Der seit langer Zeit in Rom lebende Landschaftsmaler Ludwig hat nämlich ein auf diesem Princip beruhendes Verfahren ersonnen und in die Maltechnik eingeführt. Nach demselben wird den zu diesem Zweck gebrauchten Farben ein Theil des Terpentinöls, welches bisher das alleinige Bindemittel bildet, auf chemische Weise entzogen und dafür Petroleum in Verbindung mit Bernsteinlack zugesetzt. Die Anregung zu dieser neuen Herstellung der Malfarben mag dem obenerwähnten Erfinder, welcher mit seiner Kunstübung eifrig ein theoretisches Studium der alten Malerei verbunden hat, wohl durch die Erkenntniß gekommen sein, daß die alten Meister, besonders die holländischen, deren gediegene Maltechnik sich durch die vorzügliche Erhaltung ihrer Bilder und den dauernden Glanz des Colorits bekundet, als Bindemittel zu ihren Farben ätherische Oele benutzt haben; ein solches ätherisches Oel ist aber das Steinöl. Nun genügt es aber nicht, die neue Farbenzubereitung zu kennen, um sogleich damit malen zu können; die Anwendung derselben erfordert auch die volle Vertrautheit mit der darauf begründeten Maltechnik. Um diese zu erlangen, ist der junge Maler Hugo Händler, welcher bisher im Meisteratelier des Prof. Knille in Berlin seinen Studien oblag, nach Rom entsandt worden, wozu der Cultusminister v. Goßler, welcher sich lebhaft für diesen Fortschritt in der Kunst interessirt, die Mittel aus Staatsfonds bewilligt hat. Es soll, wie der „Weser-Ztg." geschrieben wird, in Berlin eine Gesellschaft für Maltechnik gebildet werden, in welcher die bei dem neuen Verfahren in Frage kommende chemische Wissenschaft durch den Chemiker Dechend, den Sohn des Reichsbank-Präsidenten, vertreten sein wird. An der neuen Maltechnik werden viele Vorzüge vor der gegenwärtig geübten gerühmt; die Farben der so hergestellten Gemälde sollen nicht nachdunkeln, sich durch Leuchtkraft des Colorits und dauernde Erhaltung auszeichnen.

Auch noch auf den neuesten und besten Specialkarten der Landestheile des Deutschen Reiches, wie wir sie unseren Militärbehörden zu verdanken haben, finden sich Irrthümer bezüglich der richtigen Wortform, seltener bezüglich der zutreffenden Ortsansetzung der Namen. Die vom Deutschen Geographentage eingesetzte Central-Commission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland schreibt einen **Preis von 400 Mark** aus für die genaueste und umfassendste Nachweisung derartiger Fehler unserer Generalstabskarten, sowie für die gründlichste orts- und sprachkundige Berichtigung derselben. Hierbei kann ebensowohl das Deutsche Reich im ganzen wie ein Theil desselben Gegenstand der Bearbeitung sein. Die Preisbewerber müssen ihre (gut leserlich zu schreibenden) Arbeiten bis zum 1. Mai 1890 an die Central-Commission unter der Adresse „Prof. Kirchhoff in Halle a. S." einsenden, und zwar ohne offene Nennung ihres Namens, jedoch mit Beifügen ihrer Namens- und Wohnungsangabe in versiegeltem Umschlag. Die Arbeiten bleiben dann Eigenthum der Commission. Wird eine derselben als die weitaus beste von allen erkannt, so erhält sie den vollen Preis, andernfalls wird der Preis nach Maßgabe der Inhaltstüchtigkeit an die besten Arbeiten vertheilt.

K. V. **Verkaufs-Ausstellung von hervorragenden Werken Münchener Künstler** nennt sich eine von E. A. Fleischmann's Hofkunsthandlung in München zusammengestellte Sammlung von Oelgemälden, die zur Zeit in einem der Säle der Lichtenberg'schen Ausstellung Kunstfreunde, die zu kaufen, und solche, die blos zu schauen gewöhnt sind, anlockt. Mit angemessener Einschränkung mag die Bezeichnung als Ausstellung hervorragender Werke Geltung behalten. Unter den rund 90 Bildern sind etwa ein Drittel gute, resp. interessante Stücke, ein ferneres Drittel würde den Zweck, einen achtbaren Zimmerschmuck darzustellen, in hinreichendem Maße zu erfüllen vermögen, der Rest theilt das Schicksal so vieler Ausstellungsbilder, die nur dazu da zu sein scheinen, die Freude an den besseren Nummern zu erhöhen. Diese Zusammenstellung kann also, mit dem aus der Erfahrung geschöpften Maßstabe gemessen, als eine verhältnißmäßig günstige angesehen werden. Das A und O der meisten Ausstellungen, das Künstlerpaar Andreas und Oswald Achenbach, das nicht nur das alphabetarische Vorrecht hat, in den Katalogen die Spitze zu bilden, sondern das auch künstlerisch berechtigt ist, an hervorragender Stelle zu stehen, fehlt der Ausstellung nicht. Andreas Achenbach's aus dem Jahre 1875 stammende „Strandscene" zeigt bei schönem warmem Ton jenen breiten Vortrag, der den Bildern des Meisters aus jener Zeit, wo er eine übermäßige Zahl von Aufträgen auszuführen hatte, eigen ist. Der größte Vorzug des Gemäldes, das übrigens bereits seinen Käufer gefunden, ist die Schönheit des Motivs. Oswald Achenbach's „Nemisee" ist ein von virtuosenhafter Effecthascherei freies, ausgezeichnet schönes Bild. Defregger's köstliches Gemälde „Prosit!" und das gemüthvolle kleine Genrebild „Die Geschwister" — ein Mädchen blättert mit einem jüngeren, aufmerksam dreinschauenden Bruder in einem Bilderbuche — reihen sich den Achenbach'schen Werken würdig an. — In interessanter Weise sind in die Ausstellung unter die Bilder moderner Meister Werke gemischt, die bereits eine Generation oder auch noch etwas mehr überdauert haben. Von Carl von Piloty ist ein Bild aus der Zeit da, als er sich noch Carl Piloty schrieb, aus dem Anfang der fünfziger Jahre. Die „Bange Stunde" zeigt bei feiner coloristischer Stimmung eine Weichheit des Tons, wie sie in den späteren Bildern des Meisters seltener wird. A. v. Ramberg, einst der Liebling der Damenwelt, wie es heute etwa Teschendorff mit seinen Iphigenien und Antigones ist, erscheint uns in seiner aus den zwanziger Jahren stammenden, vielfach reproducirten „Begegnung", die im leibhaftigen Original auf die Ausstellung gelangt ist, nur noch kunstgeschichtlich interessant. Getreue Abbilder der älteren Düsseldorfer Malerschule, in denen die Romantik noch uneingeschränkt herrschte und eine Blumenverkäuferin noch der Idealisirung für würdig gehalten wurde, sind die beiden sauber gemalten Bilder „Die Jugend" und „Das Alter" von H. Rustige, dessen künstlerische Laufbahn in ihren Anfängen zurückreicht bis zu den Zeiten, da die Düsseldorfer Akademie unter Schadow einen neuen Aufschwung nahm. Von den übrigen interessanten und zum überwiegenden Theil auch besseren und kaufwürdigen Gemälden seien Ed. Schleich's des Jüngeren treffliche, mit großer coloristischer Kraft gemalte Landschaft „Rupolding bei Traunstein", G. Max' „Studienkopf", F. Puteani's „Duell", E. Beckmann's „Ablösung", ein köstliches humoristisches Widerspiel streng-militaristischer Auffassung vom „Dienst", hervorgehoben. Bolonachi's „Marine", Ant. Braith's „Ein frischer Morgen", H. Breling's Kostümbild „In der Schenke", H. Costa's picantes Damenporträt „Auf dem Balle", L. Hartmann's Genrebild „Vor dem Wirthshaus" mit reizvoller Staffage, H. Kauffmann's humorvoller „Dorfbader", F. A. von Kaulbach's „Edeldame" und W. v. Kaulbach's „Kinderspiel", bei dem sich ein resolutes kleines Mädchen als unbeschränkte Herrin von Hund und Puppe ausweist, A. v. Kowalski's stimmungsvolle „Heimfahrt", R. Linderum's Genrebild aus dem Klosterleben „Siesta", J. Scheuerer's Federviehbilder, Anton Seitz' „Gebet des Wilderers, E. Verboekhoven's „Schafstall" und A. Windmeier's „Sonnenuntergang" und „Ein Regentag" werden gewiß ihre Liebhaber finden.

Mit zwei Beilagen.

B. **Der Verein für Geschichte der bildenden Künste** hielt am 2. Mai in der alten Börse eine Sitzung ab, in welcher Dr. Otto Roßbach, Privatdocent an der Universität, über Kunstwerke aus der Zeit der Nachfolger Alexanders des Großen sprach. Der Vortragende begann mit einer Charakterisirung der hellenistischen Kunst nach den verschiedenen Culturcentren, welche in den nach Alexanders des Großen Tode entstandenen Staaten sich bildeten. Diese Kunst ist in erster Linie streng monarchisch und gipfelt, wie die gleichzeitige Litteratur, in der Verehrung der Herrscher, deren virtuos ausgeführte Bildnisse oft aus dem kostbarsten Material hergestellt werden. Demnächst wurde die Vorliebe für das Genre und die Landschaft betont. Ferner wurde auf Darstellungen von abenteuerlichen, dem Naturleben des Orients entnommenen Gegenständen und von Verwandlungen aus dem Gebiete der Mythologie hingewiesen. Als eigenthümlich und recht bezeichnend für den Charakter der hellenistischen Kunst wurden Denkmäler hervorgehoben, die im Zusammenhang mit der gelehrten Richtung der Zeit stehen, wie Homers Apotheose von Archelaos von Priene und die sogen. tabulae Hiacae. Der Vortragende besprach sodann als besonders hervorragende Beispiele für die hohen Leistungen dieser Kunstepoche eine Anzahl decorativer Reliefs meist aus römischen Sammlungen. Mythologische und genreartige Scenen sind in diesen Reliefs dargestellt und zwar in neuen, von der älteren Kunst abweichenden Typen und edlen, zarten Formen. Der Vortragende erläuterte seine Ausführungen durch Parallelen aus den gleichzeitigen Schriftstellern und legte zahlreiche gute Abbildungen aus neuen Publicationen, wie „Antike Denkmäler herausg. vom kais. deutschen archäolog. Institut", „Brunn, Denkmäler griech. und römischer Sculptur" u. a. m. zur Besichtigung vor.

—d. **Verband schlesischer Goldschmiede.** Jüngst tagte im „Hackerbräu" (Neue Gasse) eine Versammlung schlesischer Goldschmiede, um die Gründung eines Verbandes schlesischer Goldschmiede anzubahnen. In der Besprechung über diesen Zweck wurden zwei Vorschläge gemacht: einmal sollten in den bedeutenderen Städten der Provinz Innungen gegründet werden, denen die Goldschmiede in den kleineren Orten sich anschließen könnten; der zweite vorgeschlagene Weg ging dahin, einen Verband schlesischer Goldschmiede unabhängig von den schon bestehenden Innungen zu schaffen, dem nur persönliche Mitglieder beitreten könnten. Nach längerer Besprechung wurde das Vorgehen auf letzterem Wege beschlossen. Der angestrebte schlesische Verband soll sich wiederum in 10 über die Provinz verbreitete Unterverbände gliedern. Breslau soll den Vorort bilden. Die anwesenden Vertreter von Breslau, Glogau, Waldenburg, Gleiwitz, Brieg und Neisse erklärten ihren Beitritt zum Verbande. Aus 11 andern schlesischen Städten lagen schriftliche Zustimmungserklärungen vor. Der vorgelegte Statuten-Entwurf fand nicht im vollen Umfange die Zustimmung der Anwesenden. Es wurde vielmehr der provisorische Vorstand, bestehend aus den Herren: Dondorf-Breslau (Vorsitzender), Baumert-Glogau (stellvertretender Vorsitzender), Helm-Breslau (Schriftführer), C. Kühne-Breslau (Kassenführer) und Dalisch-Neisse (Beisitzer), beauftragt, das Statut umzuarbeiten und Ende Juni oder Anfang Juli eine neue Versammlung schlesischer Goldschmiede nach Breslau einzuberufen. Nach Schluß der Berathungen vereinigten sich die Anwesenden zu einem gemeinschaftlichen Mittagbrot im „Hackerbräu".

P. **Breslauer Innungs-Ausschuß.** Nachdem seitens des Bezirksausschusses das Statut des Innungsausschusses genehmigt wurde, berief das geschäftsführende Comité eine Versammlung der Delegirten für Mittwoch, den 1. Mai, Abends 8 Uhr, nach dem Bäckermittelshause. Der bisherige Leiter der Geschäfte, Klempnermeister Scholz, ist durch Krankheit an weiterer Thätigkeit im Interesse des Innungs-Ausschusses verhindert. Die Versammlung nimmt mit dem Ausdruck des Bedauerns davon Kenntniß, ehrt die Verdienste des Herrn Scholz durch Erheben von den Plätzen und beschließt, Herrn Scholz ihren Dank noch besonders in einem Schreiben abzustatten. In der Debatte wurde das Statut von mehreren Seiten bemängelt, weil demselben die Genehmigung zur Errichtung eines gewerblichen Schiedsgerichts versagt worden sei, doch wurde schließlich einstimmig beschlossen, auf Grund des nunmehr in Kraft getretenen Statuts den weiteren Ausbau des Innungswesens zu verfolgen. Ferner wird beschlossen, vier Abtheilungen zu bilden, je aus drei Mitgliedern bestehend; die ständige Deputation soll aus vier Mitgliedern und dem Secretär bestehen, so daß die Wahl von 17 Mitgliedern vorzunehmen ist. Die Wahl geschieht durch Acclamation und ergiebt folgendes Resultat: Glaser-Obermeister Limprecht, Schlossermeister Geisler, Schneider-Obermeister Friede, Schuhmacher-Obermstr. Salzbrunn, Böttcher-Obermeister Beck, Tapeziermeister Wichmann, Handschuh-Obermstr. Schmidt, Drechsler-Obermeister Marsch, Sattler-Obermeister Kuppe, Klempner-Obermeister Ritter, Bäcker-Obermeister Prussog, Tischlermeister Kimbel, Töpfer-Obermeister Mann, Obermeister der Friseur- und Perrückenmacher-Innung Seifert, Obermeister der neuen Bäckerinnung Knobloch, Obermeister der Gelbgießerinnung Kuppe und Tapezierermeister Pfeiffer. Wegen vorgerückter Zeit wurde die Versammlung geschlossen und zur Erledigung der Tagesordnung eine weitere Sitzung der 17 Vertreter des Innungs-Ausschusses für Montag, den 6. Mai, festgesetzt. In dieser Sitzung, die unter Vorsitz des Schlossermeisters Geisler stattfand, wurde bezüglich der Mitglieder-Beiträge beschlossen, dieselben für Innungen von mehr als 50 Mitgliedern auf 5 Mark pro Jahr festzustellen. Innungen von mehr als 50 Mitgliedern zahlen pro Mitglied einen Minimaljahresbeitrag von 10 Pf. Die Beiträge sind mit Rücksicht auf die weniger bemittelten Innungen und auf die Erleichterung des Beitritts zum Innungsausschuß sehr niedrig festgesetzt worden, jedoch in der Voraussetzung, daß die bemittelten Innungen freiwillig einen höheren Beitrag leisten werden. Die Wahl der ständigen Deputation erfolgte durch Acclamation und ergab folgendes Resultat: Schlossermeister Geisler, Vorsitzender; Böttcher-Obermeister Beck, Stellvertreter; Tischlermeister Kimbel, Schatzmeister; Glaser-Obermeister Limprecht, Stellvertreter, und Tapezierermeister Pfeiffer, Secretär des Innungsausschusses. Die Vertheilung der Geschäfte für die 4 Abtheilungen erfolgt in einer weiteren Sitzung. Als Sitzungslocal für die ständige Deputation und die Abtheilungen wurde seitens des Vorstandes der Bäckerinnung der Saal im Bäckermittelshause bis auf Weiteres zur Verfügung gestellt. Es wurde beschlossen, nach Kräften für den Eintritt der noch außenstehenden Innungen zu wirken. Dies soll besonders durch wiederholte Einladungen und den Hinweis darauf geschehen, daß der Innungsausschuß seine Aufgabe darin sucht, die Interessen der Innungen eifrig wahrzunehmen, ihnen Belehrung, Rath und Beistand zu ertheilen und ihnen viel Arbeit und Schreibwerk zu ersparen u. s. w. — Nach einigen geschäftlichen Erledigungen fand der Schluß der Sitzung statt.

* **Personen-Sonderzug nach Deutsch-Lissa.** Ueber einen an den nächsten Sonntagen, sowie am Himmelfahrts- und zweiten Pfingstfeiertag nach Deutsch-Lissa abzulassenden Sonderzug giebt ein Inserat in vorliegender Nummer Aufschluß. Wir machen auf das Inserat hierdurch ausdrücklich aufmerksam.

sch. **Der Verein katholischer Lehrer Breslaus** wählte in seiner letzten Sitzung zum Delegirten für die bevorstehende Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung in Augsburg den Lehrer Heinrich Neumann und zu dessen event. Stellvertreter den Rector Hackenberg. — Bezüglich des Fortbestandes der s. Z. von der städtischen Behörde eingerichteten Fortbildungsanstalt für Lehrer fand ein lebhafter Meinungsaustausch statt. Wegen Abstellung einiger Mängel in der bisherigen Einrichtung wurden Wünsche verschiedener Art geäußert. Daß es aber ersprießlich sei, die Curse fortbestehen zu lassen, sprach die Versammlung in folgender, einstimmig angenommener Resolution aus: „Der Verein nimmt dankbar Kenntniß von der Absicht der hohen städtischen Schulbehörde, die wissenschaftlichen Fortbildungscurse für Volksschullehrer weiter bestehen zu lassen, da derselbe diese Curse als vortheilhaft und nutzbringend für Lehrer und Schule erachtet."

=ßß= **Frühjahrs-Deichschau.** Die Frühjahrs-Deichschau des Barteln-Scheitniger Deichverbandes fand unter Führung des Deichhauptmanns Neumann und des Stadtbauraths Mende, als Deich-Inspector, in den letzten Tagen statt. — Es wurde mit der Besichtigung des Schadens begonnen, welchen das hohe Frühjahrswasser an dem Ufer und dem Deiche unterhalb der Paßbrücke angerichtet hatte. Die schadhaften Stellen sollen sofort reparirt werden, damit ein etwa eintretendes Johannis-Hochwasser den Schaden nicht vergrößere. Von dem Dominium Barteln wurde über mangelhafte Entwässerung geklagt. Die Klagen erwiesen sich als gerechtfertigt, da der Hauptgraben Nr. 1 des Barteln-Scheitniger-Deichverbandes auf der Strecke durch den Park des Dominiums Zimpel mit Schutt und Abfällen so vollgefüllt war, daß das Wasser nicht genügenden Abfluß haben kann. Es soll seitens des Deichamtes für die baldige Behebung dieses Uebelstandes gesorgt werden.

—l **Görlitz,** 7. Mai. [Eisenbahn-Angelegenheit. — Logenfest.] Das vom König von Sachsen unterzeichnete Decret der Concessionirung der Zittau-Oybin-Jonsdorfer Eisenbahn wird durch das amtliche sächsische Verordnungsblatt nunmehr veröffentlicht. Das Decret datirt vom 28. März d. J. und enthält die Genehmigung zum Bau und Betriebe einer schmalspurigen Secundäreisenbahn von Zittau nach Oybin nebst Zweigbahn von Bertsdorf nach Jonsdorf. § 4 der Concessionsbedingungen besagt, daß die Bahn in längstens 18 Monaten, vom Tage der Concessionsertheilung an, bis spätestens Ende September 1890, betriebsfähig herzustellen und auszurüsten sei. Selbstverständlich hat die Gesellschaft für die prompte Einhaltung der Bedingungen, insbesondere für die tüchtige Ausführung der Bahn sammt Zubehör innerhalb der festgesetzten Frist, für die Anschaffung der erforderlichen Transporte, für die aus der Expropriation etwa erwachsenden Ansprüche, eine Caution von 60 000 Mark hinterlegen müssen. — Die hiesige Freimaurer-Loge „zur gekrönten Schlange" feierte gestern das Fest ihres 125jährigen Bestehens. Zu demselben hatten sich viele Mitglieder der Nachbarlogen eingefunden.

§ **Hirschberg,** 7. Mai. [Elbfallbaude.] Nachdem in den letzten Jahren in Folge des stetig steigenden Fremdenverkehrs im Riesengebirge auf der Schneekoppe, an der Riesenbaude, der Spindlerbaude und der Peterbaude größere Erweiterungs- bezw. Neubauten vorgenommen worden sind, wird gegenwärtig auch die Elbfallbaude vergrößert. Der nach der Elbwiese zu gelegene Theil derselben ist um ein Stockwerk erhöht worden, in welchem 6 neue Fremdenzimmer eingerichtet werden. In den Parterreräumen wird die Küche angelegt, und der übrige Platz gleichfalls zur Anlage von Fremdenzimmern verwerthet. Nach Beendigung dieses Baues wird es möglich sein, daß die Elbfallbaude mindestens doppelt so viele Nachtgäste beherbergen kann, als früher. In der Umgebung der Baude liegen noch ansehnliche Schneefelder, welche dem Elb- und Pantschefall einen großen Wasserreichthum geben und einen Besuch derselben sehr lohnend machen. Der Winterbesuch dieser Baude war ein sehr spärlicher, nur ungefähr 8 Personen haben es seit Mitte October gewagt, zur Höhe der Elbquelle emporzusteigen. Die erwähnten Baulichkeiten sollen zu Pfingsten fertiggestellt sein.

= **Grünberg,** 3. Mai. [Communales.] In der gestern abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde Stadtrath Kleint, dessen Amtsperiode abgelaufen ist, mit großer Majorität wiedergewählt. Dem Magistratsantrage gemäß beschloß die Versammlung eine Theilung der überfüllten unteren Klassen der katholischen Volksschule. In die neu zu creirende Stelle soll Fräulein Clara Gottwald gewählt werden. — Vom Regierungs-Präsidenten, Prinz Handjery, war dem hiesigen Magistrat die Umwandlung der hier bestehenden Fortbildungsschule mit facultativen Unterricht in obligatorischen Unterricht empfohlen worden. Magistrat und Stadtverordnete haben jedoch beschlossen, die bisherige Einrichtung mit facultativem Unterricht fortbestehen zu lassen und zwar mit Rücksicht auf die Kosten, welche die gewünschte Umwandlung erfordern würde und weil bei Einführung des obligatorischen Unterrichts die Meister schwerer als jetzt Lehrlinge bekommen würden. Ferner beschloß die Versammlung in ihrer gestrigen Sitzung 12 Säulen und 6 Tafeln zur Regelung des öffentlichen Anschlagwesens zu errichten. Zum ersten Male beschäftigte sich gestern die Versammlung mit dem Plane wegen Errichtung eines Kaiser Wilhelmdenkmals in unserer Stadt. Durch freiwillige Gaben sind bereits zur Errichtung eines solchen Denkmals 5000 M. aufgebracht worden; der Magistrat beabsichtigt, aus städtischen Mitteln 6000 M. zu bewilligen. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß nun gestern, eine gemischte Commission zu wählen, welche der Denkmalsfrage näher treten soll. Geplant wird, ein Broncestandbild des Kaisers in ganzer Figur mit Sandsteinsockel auf dem Neumarkt zu errichten; die Kosten würden sich auf 18000 Mark belaufen.

r. **Schweidnitz,** 5. Mai. [Bienenzüchter-Sitzung.] Unter dem Vorsitz des Lehrers Kunick-Tschechen hielt heute Nachmittag der Bienenzüchter-Verein für Königszelt und Umgegend hierorts seine 72. Versammlung ab. Der Verein tritt nun in das 16. Jahr seines Bestehens. Nach dem vom Schriftführer, Hauptlehrer Tschern-Saarau, erstatteten Jahresberichte hielt der Verein im vergangenen Vereinsjahre 6 Sitzungen — 4 in Schweidnitz und je 1 in Striegau und Königszelt — ab, in welchen 6 Vorträge gehalten und viele praktische Fragen beantwortet und bemerkenswerthe Ereignisse aus der Bienenzucht besprochen wurden. Als Vorsitzender wurde Lehrer Kunick wiedergewählt. Rentmeister Göbel beantwortete hierauf in seinem Vortrage über „Vermehrung der Bienenvölker" mit Rücksicht auf den vergangenen schlechten Winter für die Bienenzucht in eingehender Weise die Frage: „Wie kann der Bienenzüchter seinen Bienenstand auf den Stand bringen, wie er ihn eingewintert hat?" Dies kann geschehen durch Naturschwärme, durch künstliche Schwärme und durch Reserve-Königinnen.

W. **Goldberg,** 5. Mai. [Jubiläum und Lehrerverein.] In der gestrigen Versammlung des Lehrervereins Gröditzberg, die auf dem „Berge" abgehalten wurde, hielt Cantor Ender-Modelsdorf einen Vortrag über: „Karnisch's Bedeutung für die Pädagogik". Im Anschluß an die Sitzung beging der Verein das 25jährige Amtsjubiläum der Lehrer Grosser-Alzenau und Hübner-Neudorf am Gröditzberge, von denen ersterer fast ohne Unterbrechung seit Gründung des Vereins demselben als Vorsitzender angehört hat, während Hübner der langjährige Kassirer und Liedermeister des Vereins ist.

* **Prausnitz,** 5. Mai. [Communales. — Gauturnfest. — Revision.] Der Magistrat hat im Einverständniß mit der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, den Zinsfuß für die aus der Sparkasse, der Kämmerei-, Armen- und Friedhofskasse entliehenen Capitalien vom 1. Juli c. ab von $4\frac{1}{2}$ pCt. auf 4 pCt. herabzusetzen. — Für das am 23. Juni c. hier abzuhaltende Gauturnfest werden bereits Vorbereitungen getroffen. In der Generalversammlung des Turnvereins wurden die einzelnen Commissionen gewählt, ferner wurde beschlossen, der Platzfrage wegen den Gauturnwart Dr. Kramer aus Breslau baldigst hierher zu berufen. — Im Kreise Militsch wird in diesem Sommer die Revision der vorjährigen topographischen Aufnahme durch Organe der königl. Landesaufnahme aus Berlin stattfinden.

** **Brieg,** 4. Mai. [Generalversammlungen. — Kirchensteuer. — Kreissynode. — Lutherfestspiel.] Der hiesige Turnverein hielt am Mittwoch seine diesjährige Generalversammlung ab. Das Gesammtvermögen des Vereins beträgt 6457,48 M., darunter steht der Platz für die Turnhalle mit 4082,42 M. an. In den Vorstand wurden Stadtrath Müller (Vorsitzender), Emil Müller (Turnwart), Oswald Krönert (Zeugwart), Adolf Heim (Kassenwart) und Max Krause (Schriftwart) gewählt. — In der Generalversammlung des Vereins junger Kaufleute wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Die Mitgliederzahl hat sich im abgelaufenen Vereinsjahre von 108 auf 115 und das Vereinsvermögen von 150 auf 301,17 M. gehoben. — Die Kirchensteuer bei der hiesigen evangelischen Gemeinde ist pro 1889/90 auf 10 pCt. der Klassen- und classificirten Einkommensteuer festgesetzt worden. — Die diesjährige Kreissynode des Kirchenkreises Brieg findet Mittwoch, 3. Juli c., im Stadtverordnetensaale hierselbst statt. — Das Herrig'sche Lutherfestspiel soll im Februar 1890 hier zur Aufführung gelangen.

♁ **Laurahütte,** 6. Mai. [Vom Tage.] Ein renitenter Bursche, welcher in betrunkenem Zustande im Hause Alles demolirte, seine Mutter und Geschwister todtzuschlagen drohte und das Haus anzünden wollte, wurde heut Mittag auf der Hugocolonie verhaftet. Zwei Gendarmen und ein Polizeidiener hatten Mühe, den Burschen zu bändigen. — Gestern fand das erste Concert im Bienenhofe bei gutem Wetter und Besuch statt. — Der Turnverein veranstaltete gestern Abend in Generlichs Saale eine Theatervorstellung zum Besten des Fahnenfonds.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

♉ **Breslau,** 7. Mai. [Landgericht. — Strafkammer I. — Vergehen im Amte und Hehlerei.] In den Tagen vom 15. bis 17. November des vorigen Jahres, in der Zeit also, in welcher Kaiser Wilhelm II. der Stadt Breslau seinen Besuch abstattete, hatten die Personenzüge sämmtlicher hier einmündenden Bahnen eine besonders starke Besetzung aufzuweisen; der große Andrang spornte nicht blos die die Züge abfertigenden Beamten zu erhöhter Thätigkeit an, sondern auch die Controlbeamten hatten ein besonders wachsames Auge auf das Publikum, weil bekanntlich bei großem Verkehr die meisten Unterschleife vorzukommen pflegen. Als am Nachmittag des 17. November der Personenzug Nr. 1006, welcher die Tour Breslau-Stettin zu befahren hat, im hiesigen Freiburger Bahnhof zur Abfahrt fertig stand, mischte sich unter die Passagiere auch der Verkehrs-Controleur Karl Lorenz. Derselbe bestieg ein Coupé zweiter Klasse. Um nicht die Aufmerksamkeit des Fahrpersonals zu erregen, benützen die Controlbeamten nicht mehr Freifahrtscheine, sondern sie befinden sich im Besitz eines für den betreffenden Zug giltigen Billets. So hatte es auch Lorenz an dem erwähnten Tage gehalten; er war von dem Schaffner, welcher sein Billet coupirte, nicht erkannt worden. Und doch war Lorenz nur zu dem Zweck eingestiegen, um gerade diesen Schaffner, welcher ihm längst verdächtig erschienen war, bei einem Unterschleif auf frischer That zu erwischen. Lorenz hatte gesehen, daß der Schaffner einem Passagier auf dem Perron etwas in die Hand drückte, dieses Etwas schien ein Billet gewesen zu sein. Lorenz ließ nun den Passagier nicht mehr aus den Augen, er setzte sich in den Schlußwagen des Zuges, welchen auch der Fremde und zwar als Fahrgast III. Klasse benützte. Bei der Ankunft auf Station Bresa revidirte Lorenz das Billet des erwähnten Passagiers. Es war dies eine Rückfahrkarte der Strecke Beuthen a. O. bis Breslau für einen Platz zweiter Klasse, trotzdem hatte der Fremde die dritte Klasse zur Fahrt benützt. Dies erschien Herrn Lorenz so verdächtig, daß er dem Passagier rundweg erklärte, derselbe benütze ein für ihn ungiltiges Billet. Lorenz nöthigte ihn in das Stationsbureau, hier legitimirte sich der Fahrgast als der Bäckermeister und Getreidehändler Gustav Bischoff aus Wohlau. Er wurde in Folge seines Zugeständnisses, daß er das Billet „gefunden" habe, von der Weiterfahrt ausgeschlossen, mußte auch die bahnpolizeilich festgesetzte Strafe sogleich mit 6 Mark erlegen. Es wurde außerdem die strafrechtliche Untersuchung gegen ihn eingeleitet. Betreffs des mit Beschlag belegten Billets wurde ermittelt, daß der Rittergutsbesitzer Max Schönborn dasselbe am Morgen des 15. November zu Beuthen a. O. gelöst und es noch an demselben Abend zur Rückfahrt benützt hatte. In Beuthen a. O. war ihm das Billet seitens des Schaffners abgenommen worden. Es erschien nun unerklärlich, auf welche Weise diese Fahrkarte sich wieder nach Breslau verirrt haben sollte, so daß sie Bischoff dort hätte finden können. Bei genauer Prüfung der Fahrberichte fand Lorenz, daß der Abendzug Nr. 1008 am 15. November in dem von Schönborn benutzten Coupé durch den Schaffner Emil Illmer bedient worden war; derselbe Schaffner hatte die Begleitung des Zuges Nr. 1006 am 17. November, er war es auch, welchen Lorenz der Durchsteckerei mit Bischoff bezichtigte. Heute standen Illmer und Bischoff, ersterer unter der Anklage der Unterschlagung im Amte, letzterer unter der Anschuldigung der Hehlerei vor der I. Strafkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts. Beide stellten die ihnen zur Last gelegte That in Abrede. Keiner von ihnen wollte den Anderen kennen. Die Beweisaufnahme fiel jedoch sehr zu Ungunsten beider Angeklagten aus. So hatte Bischof sich mehreren Personen gegenüber dahin geäußert, er habe das Billet von einem Bahnbeamten erworben, er werde denselben aber nicht nennen, um den armen Mann nicht unglücklich zu machen. Die Fahrkarte war von Schönborn, obgleich dies Vorschrift ist, bei der Rückfahrt am 15. Novbr. nicht zur Abstempelung vorgelegt worden, dagegen trug die Karte den Trockenstempel Breslau für den Nachmittagszug am 17. November. Diese Abstempelung sollte ein dem Bischoff gänzlich unbekannter Bahnbeamter bewirkt haben. Weiter hatte Bischoff dem Lorenz, als er diesen einige Tage später im Bureau aufsuchte, das Geständniß gemacht, daß er das Billet von einem Beamten, mit welchem er bei Gruhl's am Berliner Platz ein Glas Bier getrunken, geschenkt erhalten habe. Diese Angabe bestritt Bischoff heut, er blieb dabei, das Billet habe auf der Straße dicht am hiesigen Bahnhofsgebäude gelegen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt die Schuld beider Angeklagten für erwiesen, mit Rücksicht auf ihr beiderseitiges Leugnen beantragte er strenge Bestrafung. Illmer, welcher seit 1873 bei der Freiburger Bahn angestellt gewesen ist und seit 1884 in den Staatsdienst übernommen wurde, ist bereits seiner Stellung verlustig gegangen, gleichwohl verlangt der Staatsanwalt, die Strafe auf 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust zu bemessen, Bischoff soll zu 3 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt werden. Das Strafkammer-Collegium, welchem der neu berufene Landgerichtsdirector Herzog präsidirte, beschloß die Strafen genau in der beantragten Höhe.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 7. Mai. Der Reichstag nahm heute seine Verhandlungen nach Ostern wieder auf, aber nicht, wie man nach den öffentlichen Mahnungen der Parteivorstände hätte annehmen sollen, mit stark besetzten Bänken; es waren etwa nur die Hälfte der zur Beschlußfähigkeit erforderlichen Zahl von Abgeordneten anwesend. Besonders bemerkt wurde die Anwesenheit des Herrn Stöcker, der nach einigen Zeitungen noch in der Schweiz weilen sollte; er sah ganz vergnügt aus und durchaus nicht kalt gestellt. Die heute zur Berathung stehenden Paragraphen wegen der Berechnung der Renten konnten die allgemeine Aufmerksamkeit kaum fesseln: das Vortragen von Zahlen und Berechnungen ist ein mißliches Ding. Herr Struckmann trat für den Antrag der Commission ein, während Herr Lohren seinen davon sehr abweichenden Antrag empfahl, den der Regierungsvertreter von Wödtke bekämpfte, weil er die älteren Arbeiter zu schlecht stelle. Der freisinnige Abg. Schmidt-Elberfeld wies an der Hand einer gedruckt im Hause verbreiteten vergleichenden Berechnung nach, daß die Arbeiter für ihre Beiträge nicht einmal so viel an Rente erhalten sollen, wie ihnen bei einer Privatversicherungsgesellschaft zustehen würde; daraus gehe deutlich hervor, daß die ganzen Grundlagen der Renten- und Beitragrechnungen falsche seien. Herr Haarmann, der in seinem Wahlkreise es mit socialdemokratischen Gegnern zu thun hat, begeisterte sich für den socialdemokratischen Antrag, den Reichszuschuß durch eine Reichseinkommensteuer zu decken, so sehr, daß er den Bundesrath aufforderte, alle Hindernisse zu beseitigen, die in den Einzelstaaten der Einführung einer solchen Steuer entgegenständen. Da er aber in dieses Gesetz keine dahin gehende Vorschrift aufnehmen will, so muß man erst abwarten, ob diese platonische Liebe zur Reichseinkommensteuer nicht ebenso schnell im Sande verlaufen wird, wie bei dem Septennat. Graf Mirbach führte dann noch Klage über die heftigen Angriffe, die in officiösen Blättern gegen ihn gerichtet seien. Man habe ihm vorgeworfen, daß er agitatorisch umhergereist sei, um Stimmung gegen das Gesetz zu machen, daß er mit Herrn Rickert Arm in Arm gegangen sei, daß man demnächst wohl ein feudal-freisinniges Bündniß entstehen sehen werde. Solche Vorwürfe habe er nicht verdient. Graf Mirbach meinte, da in der Landwirthschaft der Arbeitgeber doch den Beitrag für den Arbeiter übernehmen werde, so solle man die Beiträge der Arbeiter überhaupt beseitigen; dann werde die Industrie bald der Bundesgenosse der Landwirthschaft bei einer Revision des Gesetzes sein. Herr von Bötticher suchte dann die Beschlüsse der ost- und westpreußischen Landwirthe als von irrigen Anschauungen ausgehend zu bekämpfen; aber das gelang ihm nicht recht, da Graf Mirbach das Hauptargument, daß die Belastung der Landwirthschaft durch das Gesetz eine zu große sei, als nicht allein maßgebend bezeichnete. Herr von Bötticher konnte nur geltend machen, daß für die arbeitsunfähigen Arbeiter nicht überall genügend gesorgt sei; deshalb sei das Gesetz nothwendig. Um $\frac{3}{4}4$ Uhr wurde die weitere Berathung abgebrochen.

61. Sitzung vom 7. Mai.
1 Uhr.

Am Bundesrathstische: v. Bötticher, v. Marschall, v. Maltzahn.

Das Andenken des am 25. v. Mts. verstorbenen Abg. v. Bernuth (8. Magdeburg) ehrt das Haus in der üblichen Weise.

Ein Schreiben des Abg. Meyer (Jena), in welchem derselbe in Folge seiner Ernennung zum ordentlichen Professor in Heidelberg die Frage der Fortdauer seines Mandats dem Reichstag anheimstellt, geht an die Geschäftsordnungscommission.

Zum Schriftführer an Stelle des Abg. Meyer (Jena), der dieses Amt niedergelegt hat, wird auf Antrag des Abg. Windthorst der Abg. Beiel durch Acclamation gewählt.

Darauf wird die zweite Berathung des Gesetz-Entwurfes betreffend die Alters- und Invaliditäts-Versicherung fortgesetzt und zwar in der an Ostern bereits begonnenen Debatte über die die Rentenberechnung betreffenden §§ 18 bis 19.

Nach der Regierungsvorlage sollten die Invalidenrenten mit 24 Hundertsteln des nach den fünf Ortsklassen bemessenen Jahreslohnes beginnen und nach Ablauf der fünfjährigen Wartezeit in den ersten 15 Jahren um 4, in den nächsten 20 Jahren um 6, dann um 8 Tausendstel jährlich steigen bis zur Hälfte des Lohnes. Von der Rente hätte dann das Reich ein Drittel übernommen. Die Commission hat in ihrem ersten Beschlusse einen festen Zuschuß des Reiches von 50 M. für jede Rente angenommen; dazu kommt als Mindestbetrag der Invalidenrente ein Betrag von 16 Hundertsteln des nach den vier Lohnklassen ermittelten Jahresarbeitsverdienstes; die Steigerung sollte in den ersten 25 Jahren je zwei, dann je drei Hundertstel betragen bis zu einem Drittel des Lohnsatzes. Auch hier sollte die Altersrente dem Mindestbetrage der Invalidenrente gleich sein. Im Anschluß an den von allen Parteien mit Ausnahme der Freisinnigen und Socialdemokraten unterstützten Antrag der Abgg. Graf Adelmann und Genossen hat die Commission nunmehr beschlossen, die Altersrente außer dem Reichszuschuß in den vier Lohnklassen festzusetzen auf 65, 80, 115 und 150 M. Für die Invalidenrente ist dagegen vorgeschlagen, dem Reichszuschuß von 50 M. einen festen Zuschuß der Versicherungsanstalt von 60 Mark hinzutreten zu lassen und diese Summe von 110 M. als Mindestbetrag für alle vier Lohnklassen festzuhalten. Die Steigerung der Rente soll aber nicht erst nach Ablauf der fünfjährigen Wartezeit, sondern sofort beginnen und sie soll nicht für das Beitragsjahr, sondern für die Beitragswoche betragen in den vier Lohnklassen 2, bezw. 6, 9 und 13 Pf. Die Commission hat ferner dem Antrage zugestimmt, daß die Zeiten bescheinigter Krankheit und militärischer Dienstleistungen allgemein nach der zweiten Lohnklasse behandelt werden, daß also die Steigerung der Rente pro Beitragswoche immer 6 Pf. beträgt.

Die Socialdemokraten (Bebel und Genossen) beantragen, die Altersrente und den Mindestbetrag der Invalidenrente auf 30 Hundertstel des wirklichen Jahresarbeitsverdienstes zu bemessen und nach je drei Beitragsjahren um 10 Hundertstel bis zum Höchstbetrage von 60 Hundertsteln steigen zu lassen. Der Reichszuschuß soll 90 M. betragen; außerdem soll das Reich die Beiträge der Versicherten, deren Jahresarbeitsverdienst 550 Mark nicht übersteigt, zahlen. Der Reichszuschuß soll durch eine progressive Reichseinkommensteuer aufgebracht werden, welche alle Einkommen von mehr als 3000 M. umfaßt.

Die Abgg. Hitze und Stötzel beantragen, den Reichszuschuß in folgender Form zu beschließen: „Hierzu, nämlich zu den Bewilligungen der Landesversicherungsanstalten, tritt bei jeder Rente ein jährlicher Reichszuschuß im dreißigfachen Betrage des ortsüblichen Tageslohnes (§ 8 des Krankenversicherungsgesetzes) desjenigen Ortes, an welchem der Versicherte zuletzt nicht lediglich vorübergehend beschäftigt war.“ Die Beiträge (§ 84) stellten sich nach den früheren Commissionsbeschlüssen auf 12, 20, 28 und 38 Pf. für die Woche (für weibliche Personen nur zwei Drittel) für die erste Beitragsperiode von zehn Jahren. Nach dem neueren Beschlusse sollen sie auf 14, bezw. 20, 24 und 30 Pf. in den vier Lohnklassen festgestellt werden.

Abg. Lohren (Reichspartei) beantragt, die Altersrente außer dem Reichszuschuß von 50 Mark so zu bemessen, daß auf 30 Beitragsjahre (1410 Beitragswochen) für jede Beitragswoche entfallen in der Lohnklasse I 4 Pf., II 6 Pf, III 8 Pf und IV 10 Pf. Sind für mehr als 1410 Wochen Beiträge geleistet, so werden die Wochen mit den höchsten Beiträgen in Anrechnung gebracht. Die Invalidenrente soll nach dem Antrage Lohren steigen während der fünfjährigen Wartezeit (235 Beitragswochen) für Personen vor vollendetem 40. Lebensjahre um 18, 30, 42 bezw. 54 Pf. in den vier Lohnklassen für jede Beitragswoche; für Personen nach vollendetem 40. Lebensjahr und für Personen, die freiwillig Beiträge entrichten, um 6, 10, 14 bezw. 18 Pf. für die Beitragswoche. Nach vollendeter Wartezeit soll die Steigerung für alle Versicherten 3, 5, 7 bezw. 9 Pf. für die Beitragswoche betragen. Der Reichszuschuß zur Invalidenrente soll kein fester sein, sondern in allen Lohnklassen 22 Pf. für jede Beitragswoche während der Wartezeit betragen für Versicherte vor dem vollendeten 40. Lebensjahr; für Personen, die erst nach dem 40. Lebensjahre in die Versicherung eintreten und für freiwillig Beitragende dagegen nur 10 Pf. für jede Beitragswoche.

Abg. Struckmann (natl.) führt aus, daß die neuesten Commissionsbeschlusse wohl am besten dem Bedürfnisse entsprechen, besser als die früheren Commissionsbeschlüsse, welche zu unliebsamen Folgen führen könnten, weil dadurch die Rente eines Arbeiters leicht mit der Dauer der Beitragszeit sich vermindern könnte, statt zu wachsen. Der neueste Antrag der Commission bringt allerdings den Nachtheil, daß die Minimalrente zu Anfang in den höheren Lohnklassen etwas niedriger ist; aber man kann es nicht von dem bloßen Zufall, daß Jemand anfänglich in einer hohen Lohnklasse gearbeitet hat, abhängig machen, daß er eine höhere Rente erhält. Für die ersten Jahre des Ueberganges wird in den höheren Lohnklassen die Rente niedriger sein im Verhältniß zu den niedrigeren Lohnklassen; aber mit der Dauer der Beitragszeit wird sich das ausgleichen.

Abg. Lohren (R.-P.): Schon bei der ersten Lesung habe ich hervorgehoben, wie bedenklich die Rentenberechnung der Vorlage war. Der neueste Commissionsantrag trägt meinem Bedenken Rechnung; es ist nicht mehr, wie früher, möglich, daß ein Arbeiter nach zwanzigjähriger Beitragszeit einen geringeren Rentenanspruch erhält, als nach fünf Jahren. Aber in Bezug auf die Altersrente hat die Commission ihre Folgerung nicht gezogen; sie hat die Feststellung der Berechnung dem Bundesrath überlassen. Ich habe das System des Antrages auf die Altersrente übertragen. — Redner führt dann aus, daß sein Antrag dem Arbeiter eine leichte Berechnung der Rente ermögliche, während nach dem früheren Commissionsvorschlage dies nur ein gewiegter Mathematiker thun könnte. Ich habe dann noch die Pflicht einen Antrag zu begründen, der eine Verminderung der Rente enthält. Ich habe vorgeschlagen, daß die Steigerung der Rente eine geringere sein soll, wenn die Versicherten erst nach dem 40. Jahre ihre Wartezeit zurücklegten. Es giebt mehr als 7 Millionen Personen von mehr als 50 Jahren, deren Arbeitskräfte im Schwinden sind. Diese Personen werden sobald als möglich eine Invalidenrente beanspruchen, wenn diese sich in kurzer Zeit zu einem erheblichen Betrage erhebt, wie dies nach meinem Antrage der Fall sein soll. Um den Andrang dieser Personen abzuhalten, will ich die Steigerung für die Personen, welche nach dem 40. Lebensjahre ihre Wartezeit zurücklegen, etwas abschwächen. Der Beschluß der Commission würde zu einer ungleichartigen Behandlung führen und die Neigung zu Invalidisirung sehr verstärken. Wenn die Debatte ergiebt, daß die Stimmung meinem Antrag günstig ist, dann werde ich denselben zurückziehen in der Erwartung, daß die Regierung genaue Ermittelungen anstellen wird, um meinen Antrag gründlich zu prüfen.

Geheimrath v. Wödtke: Der Antrag des Grafen Adelmann, welchen die Commission in ihrem neuesten Beschlusse sich zu eigen gemacht hat, entspricht wohl am besten dem Bedürfniß, wenngleich er gegenüber dem früheren Commissionsbeschlusse zu Anfang in den höheren Lohnklassen niedrigere Renten herbeiführt. Der Antrag des Abg. Lohren will diese Ungleichheit verhindern; aber er stellt doch die älteren Personen zu schlecht, führt ein sehr verwickeltes System ein und macht die Höhe der Anfangsrente zu sehr von der Wartezeit abhängig. Die Anfangsrente würde für Personen, welche nach dem 40. Lebensjahre ihre Wartezeit zurücklegen, in der ersten Lohnklasse nur 37,50 M. betragen; das ist doch eine zu minimale Rente, wenn man bedenkt, daß ein Arbeiter unter 40 Jahren für dieselben Beiträge, eine Anfangsrente von 94 M. erhalten würde.

Abg. Graf v. Mirbach: Ich stehe dem Gesetz nicht so entschieden gegenüber, wie der Abg. Lohren, der sich als socialpolitische Wirkung versprach, daß zwei Unzufriedene entstehen würden: der, der die Invalidenrente bekäme und der, der sie nicht bekäme. Ich glaube, es wird nur einen Unzufriedenen geben. Der Antrag Adelmann hat den Vorzug, daß er den Wünschen der Landwirthschaft sich etwas nähert, und ist mir sympathischer als der Antrag Lohren. Indessen die Bedenken gegen die verschiedenen Lohn- und Rentenklassen werden durch denselben doch nicht beseitigt, sondern nur abgeschwächt. Gegenüber einem Gesetz von so einschneidender Bedeutung und so unbestimmt in seinen Folgen, wie der Staats-Secretär Herr von Bötticher sich ausdrückte, so ohne Beispiel, ohnegleichen, wie Graf Stolberg meinte, ein Sprung ins Dunkle, wie Abg. Hahn es nannte, hat man die Verpflichtung, sich mit seinen Wählern in Verbindung und Berathung zu setzen, und gerade in Bezug auf die Vorschläge des Abg. Graf Adelmann habe ich das gethan. Ich habe das nicht in agitatorischer Weise in Volksversammlungen gethan, sondern habe mich an einen Kreis von Vertrauensmännern gewandt und mit ihnen das Für und Wider erörtert. Das Resultat war, daß sie mich einstimmig ersuchten, gegen das Gesetz zu stimmen. Es ist mir heute zu Ohren gekommen, daß ich hier verdächtigt worden bin, ich wäre agitatorisch umhergezogen und hätte gegen das Gesetz gewirkt. Dem widerspreche ich; ich bin von dem landwirthschaftlichen Centralverein in Ostpreußen ersucht worden, das Referat über die Alters- und Invalidenversicherung zu übernehmen, und auch dazu habe ich mich erst bereit erklärt, nachdem der Abdruck meiner Reichstagsrede in der conservativen „Ostpreußischen Zeitung“ abgelehnt worden war. (Abg. Rickert: Hört! hört!) Jeder agitatorischen Thätigkeit habe ich mich enthalten, und ich bedauere, daß von einem Fractionsgenossen Artikel veröffentlicht sind, die gegen mich gerichtet sind. Die Differenzen der einzelnen Löhne bilden gerade das Hauptbedenken. Es war mir höchst interessant, daß mir vorgehalten worden ist, ich hätte mich im Reichstage wegen der Differenz der Löhne zu milde ausgedrückt; mein Landrath selbst hat mir gesagt, ich hätte in dieser Hinsicht die Landwirthschaft lange nicht düster genug geschildert. Die Agenten durchziehen jetzt das Land und benutzen jede Schwäche, um die Arbeiter zu veranlassen, im Westen und sonst wo Arbeit zu suchen. Das Resultat der Verhandlungen des Centralvereins war, daß 300 Stimmen gegen und 10 für das Gesetz waren. Die Ausführung des Gesetzes auch mit den Lohnklassen wäre noch möglich, wenn es sich um den großen Besitz handelte; aber der kleine Besitz kann bei uns absolut die Last nicht übernehmen. Die Belastung halte ich indessen nicht für das entscheidende Moment. Das entscheidende ist die Disparität zwischen Landwirthschaft und Industrie. (Rufe: Aha!) Wenn Sie den Arbeiterbeitrag festhalten, so bekommen Sie eine bedauerliche Disparität zwischen beiden; denn wir werden in der Landwirthschaft Alles bezahlen müssen, sowohl den Beitrag der Arbeitgeber, wie den der Arbeiter. Ich werde mir erlauben, in dritter Lesung die Beseitigung des Arbeiter-Beitrags zu beantragen. Wir wollen der Industrie völlig gleich gestellt sein, weil wir einen Bundesgenossen erhalten wollen in Bezug auf die spätere Revision. Es ist von mir in meiner Heimath ausgeführt worden, daß die Invaliditätsrente eine erhebliche Entlastung bedeute. Da wurde mir entgegengehalten: Sie sind auch schon zu lange im Parlament; Sie sind ein reiner Theoretiker geworden! (Sehr richtig!) Meine Erwerbsgenossen führten mir dagegen sehr richtig aus, wir hätten überhaupt in der Landwirthschaft nur noch Halbinvalide; das Gros der Arbeiter wäre auf Grund dieses Gesetzes in der Lage, einen Invalidenanspruch zu erheben. Die Leute würden gar nicht mehr arbeiten, sondern ihre Rente nehmen, ruhig vor der Thüre sitzen und ihre Pfeife rauchen. Daß das Gesetz eine Entlastung herbeiführen würde, wurde mir auf das Entschiedenste bestritten. Wer die Interessen der Landwirthschaft vertritt, wird die Bedenken derselben unumwunden zur Sprache bringen müssen. Ich erfülle damit nur meine Pflicht; agitatorisch habe ich das niemals gethan; ich habe jedes Mal meinem Gegner volles Recht widerfahren lassen. Ich halte es deshalb für im höchsten Grade bedauerlich, daß man bei einer solchen Haltung sogar noch Angriffen in der Presse ausgesetzt ist, die den verbündeten Regierungen nahe steht. Gestern Abend las ich in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, ich hätte mit dem Abg. Rickert in Ostpreußen zusammengewirkt; man erlebe vielleicht noch eine freisinnig-feudalagrarische Gegnerpartei; es bestehe eine Entente cordiale zwischen Rickert und Graf Mirbach. (Abg. Rickert: Was Ihnen alles passiren kann!) Es ist weder für den Abg. Rickert noch für mich beleidigend, wenn ich in einer bestimmten Frage mit ihm übereinstimme; von einer Entente cordiale kann doch nicht die Rede sein. Hier liegt die Verdächtigung vor, ich sei einer principiellen Opposition beigetreten. Ich habe etwas derartiges nicht verdient, und ich möchte diejenigen Herren vom Bundesrath, welchen diese Presse nahesteht, bitten, dahin zu wirken, daß derartige Angriffe nicht mehr erfolgen. Das Organ des Herrn Finanzministers, die „Berliner Politischen Nachrichten“, enthalten ebenfalls eine versteckte Anspielung, wenn auch mein Name nicht genannt ist. Herr von Scholz hatte bisher in der Goldwährung die unbedingte Unterstützung nur der Freisinnigen und Socialdemokraten; wenn ich deshalb von einer Entente cordiale des Finanzministers mit diesen Parteien spräche, so wäre das ebenso unrecht, als wenn man mir vorwirft, ich hätte mich der Opposition in die Arme geworfen. Ich bitte Sie, eventuell die Anträge Adelmann anzunehmen; ich werde auch nicht für diese stimmen.

Staatssecretär v. Bötticher: Die Ausführungen des Vorredners gehören eigentlich nicht zum § 18; aber ich will dem Vorredner antworten. Ich habe gedacht, daß die Herren, welche sich in den Ferien mit dieser Vorlage beschäftigen wollen, wirklich eine gründliche Information wünschen; deshalb habe ich nach Rücksprache mit dem Oberpräsidenten von Ostpreußen den Geheimrath v. Woedtke entsandt, um Aufklärung zu geben. Man hat mehr mit Befürchtungen operirt. Graf Mirbach hat heute gesagt: Die Belastung sei nicht das Hauptbedenken. Das ist aber früher ausgeführt worden, während doch die Belastung mit 10 Mark pro Kopf an Beiträgen für Arbeiter und Arbeitgeber zusammen keine zu hohe ist. Es giebt Landstriche, wo für den arbeitslosen alten Arbeiter nichts gethan wird; es giebt Arbeiter, die in der Woche Essen erhalten, Sonntags davon ausgeschlossen werden, weil sie Sonntags nicht arbeiten. (Hört!) Die Frage, ob für die alten Arbeiter überall ausreichend gesorgt ist, muß positiv verneint werden. Deshalb müssen wir dieses Gesetz haben. Ein Drang der Arbeiter in die Industriestädte besteht; er kann durch gesetzliche Maßregeln nicht beseitigt werden; aber wie durch dieses Gesetz dieser Drang erhöht werden soll, ist nicht erfindlich. Der jüngere Arbeiter denkt nicht an seine Invalidität; er denkt nur an den höheren Lohn, den er in den Städten verdienen kann. Graf Mirbach hat für die dritte Lesung einen Antrag auf Abschaffung des Arbeiterbeitrages in Aussicht gestellt. Wenn der Arbeitgeber den Beitrag des Arbeiters übernehmen soll, so würde man auf denselben Standpunkt wie bei der Unfallversicherung kommen; sollte aber der Staat den Beitrag übernehmen, dann würden wir zu einem sehr bedenklichen socialistischen Zustand kommen. (Verschiedentliche Zurufe.) Ich kann nur bitten, den Vorschlägen Ihrer Commission zuzustimmen, wenn sie auch nicht ganz zweifelsfrei sind. Aber wir haben nichts Besseres gefunden und werden es nicht finden, ehe wir nicht Erfahrung gesammelt haben. Die Fehler und Vorzüge dieses Gesetzentwurfs werden wir erst bei der Durchführung erkennen. Vertrauen Sie, daß die Vorlage mit Verständniß und Sachkunde durchgeführt wird, und daß sie dieselbe Wirkung haben wird, wie die Kranken- und Unfallversicherung. (Beifall rechts.)

Abg. Schmidt-Elberfeld (dtschfr.): Ich habe dem Hause einige Berechnungen über die neuen Vorschläge der Commission vorgelegt. Was die Beträge und die Renten überhaupt anbelangt, so ist bei der Regierungsvorlage in der Begründung und bei den Berechnungen überall an dem Grundsatz festgehalten, daß keine Maßnahmen getroffen werden dürften, welche nicht nach versicherungstechnischen Grundsätzen gerechtfertigt wären, und daß eine gerechte Vertheilung der Lasten und der Renten gewährleistet werden müßte. Dieser Standpunkt ist jetzt verlassen. Nach der Rede des Herrn Staatssecretärs vom 12. April kommt es gar nicht mehr darauf an, ob auf Heller und Pfennig eine absolute Gerechtigkeit oder Gleichartigkeit der Bezüge herbeigeführt wird. Er sagte: „Es ist gleichgiltig, ob der eine Versicherte ein paar Groschen mehr, der andere ein paar Groschen weniger bekommt.“ Da hat man doch offenbar keinen Begriff davon, was diese paar Groschen in Arbeiterkreisen für einen Werth haben, und wie der, welcher die paar Groschen weniger bekommt, neidisch sein wird auf seinen Nachbar, der sie mehr erhält, und wie bei ihm das Gerechtigkeitgefühl verletzt werden muß. Und so wollen Sie die Zufriedenheit unter den arbeitenden Klassen vermehren! Wie scharf jener erwähnte Grundsatz in der ursprünglichen Regierungsvorlage durchgeführt wurde, geht aus den Ausführungen der Motive über die etwaige Kürzung wegen Ausfalls der Beiträge hervor. Es heißt darin: Die Herabsetzung des Rentenanspruchs wegen Ausfalls von Beiträgen kann unter Umständen recht hart sein; gleichwohl ist dieselbe nöthig, wenn nicht die Versicherungsanstalt geschädigt werden soll, und der Umfang dieser Benachtheiligung läßt sich nicht einmal übersehen, weil keine Statistik vorliegt. Es würde dann ein wichtiger Factor für die Berechnung von Leistungen und Gegenleistungen und damit jede Möglichkeit fehlen, den Umfang der Leistungen und die Höhe der Beiträge rechnerisch zu ermitteln. Auf so unsichere Grundlagen darf man eine solche Maßregel, wie die Alters- und Invalidenversicherung, nicht stellen. — So sprachen die Motive, und zwar nicht einmal bei einem im Vordergrund stehenden Punkt, sondern bei einer Detailfrage. Damals verlangte man rechnerische Grundlagen und bemühte sich, zu vermeiden, daß der Eine ein paar Groschen mehr, der Andere weniger bekam. Jede bezahlte Mark sollte genau denselben Anspruch auf Rente ergeben. Auch in der ersten Lesung der Commission wurde dieser Standpunkt noch festgehalten; aber schon damals wollte man unter allen Umständen noch in dieser Session etwas fertig bringen, und als wir z. B. Erhebungen über die Halbinvalidität verlangten, sagte man uns, dazu gehörten Monate, und so lange hätte man nicht Zeit. In der Sitzung vom 12. April lehnte der Staatssecretär es überhaupt ab, eine Lohnstatistik herbeizuführen. Ueber den Werth einer solchen für die Berechnung der Beiträge hatte er früher allerdings eine andere Meinung; am 6. December sagte er bezüglich der Lohnklassen: „Ein erhebliches Bedenken dagegen ist, daß wir keine Lohnstatistik haben; es ist also ganz unmöglich, von vornherein den Procentsatz des Lohnes festzusetzen, um die Rente sicherzustellen. (Abg. Rickert: Hört! hört!) Der Vorschlag der Lohnklassen ist aber discutabel, und ich würde mich freuen, wenn uns das Material geboten würde, um uns von der Durchführbarkeit derselben zu überzeugen; da aber kein Material für die Durchführbarkeit des letzten Commissionsbeschlusses vorliegt, so sagt man jetzt, wir brauchen keine absolute Gerechtigkeit und deshalb keine Enquête. Die neuen Vorschläge sind lediglich Verlegenheitsvorschläge, weil man die früheren Commissionsbeschlüsse nicht aufrecht erhalten konnte; sie enthalten eine Anhäufung von Ungerechtigkeiten, wie sie größer nicht denkbar ist. Die Berechnungen nach denselben ruhen auf durchaus unzureichender Grundlage. Mit vollem Recht ist dagegen gesagt: „Après nous le déluge!“ Beim Unfallversicherungsgesetz hatte man angenommen, daß im ersten Jahre die Belastung für 100 M. 56 Pf. betragen würde; thatsächlich sind 88 Pf. herausgekommen. Für das dritte Jahr hat man 2,38 M. angenommen; die Belastung wird sich aber auf 4 M. stellen. Das ist eine dringende Mahnung, so viel Erhebungen wie möglich zu machen. Der Staatssecretär hat am 12. April behauptet, daß die Berufsstatistik beim Unfall-Versicherungsgesetz noch nicht vorgelegen habe, sondern erst 1886 aufgestellt sei. Sein Gedächtniß hat ihn dabei im Stich gelassen; denn thatsächlich lag eine Berufsstatistik der damaligen Commission vor; dieselbe ist nur 1886 weiter verarbeitet worden. Der Staatssecretär meinte, die Lohnstatistik gebe kein constantes Bild, weil die Löhne zeitweise wechseln. Besser ein unbestimmtes Bild, als gar keins. Die Berufsgenossenschaften müßten mit dauernden Erhebungen beauftragt werden. Gegenüber der Mühe und Arbeit, welche dem Lande durch dieses Gesetz auferlegt wird, ist die Lohnstatistik ein wahres Kinderspiel. Wechseln die Löhne thatsächlich so sehr, so sind die Lohnklassen überhaupt nicht zweckmäßig. Wenn auch die Lohnstatistik keinen sicheren Anhalt bietet, warum will man denn ganz darauf verzichten und ins Dunkle hineinarbeiten? Eine auf längere Zeit geführte Lohnstatistik würde den gewünschten Werth haben. Graf Stolberg will die Erfahrung abwarten; aber nachher lassen sich die Berechnungen nicht anstellen, da sie nur wissen, wie viel Marken sie verkauft haben, um daran die nöthigen Notizen für die Statistik zu machen. Die von mir aufgestellten Berechnungen zeigen die Principienlosigkeit der letzten Commissionsvorschläge. Die Versicherten sollen zwar nicht für gleiche Zahlungen gleiche Renten erhalten; denn das hängt davon ab, wann sie Invalide werden; aber sie sollen dafür das gleiche Anrecht haben. Dieser Grundsatz ist in neuen Commissionsvorschlägen nicht festgehalten. Für je 10 Mark Anspruch auf Invalidenrente sollen in der ersten Periode gezahlt werden jährlich in der 1. Klasse 9,95, in der 2. 12,42, in der 3. 13,60, in der 4. 15,24 Mark. Es soll also in der ersten Periode jeder Versicherte in der 4. Klasse für die gleiche Anwartschaft auf Rente 52 pCt. mehr bezahlen als der in der ersten Klasse. Wie die Beiträge im Beharrungszustande wachsen, ist trotz mehrfacher Anfragen noch nicht mitgetheilt worden. Wie können wir dieses Gesetz beschließen, ohne den Endpunkt desselben und die Belastung im Beharrungszustand zu kennen? In der Commission hat man 68/1000 des mittleren Jahresarbeitsverdienstes als Belastung im Beharrungszustand angenommen. Für diese Annahme ist man aber den Beweis schuldig geblieben. Diese Annahme bei den früheren Commissionsbeschlüssen hat man aber für die jetzigen beibehalten, obwohl die Renten jetzt höher gestellt sind. Ich fordere die Regierung wieder auf, uns die Berechnung zu geben, wie hoch sich die Beiträge im Beharrungszustande stellen. (Abg. Rickert: Keine Antwort! — Geheimrath v. Wödtke: Die Berechnung ist längst vorgelegt!) In der Eile, mit der gearbeitet wird, geht man mit leichtem Herzen über die Zahlen hinweg. Beträgt im Beharrungszustande die Belastung wirklich 68 Tausendstel, so würden die Wochenbeiträge in den vier Klassen betragen 20, 34, 49 und 65 Pfennige. Im günstigsten Falle würde allerdings nach 50 Jahren für je 100 Mark Invalidenrente der Jahresbeitrag 8.59, 7,78, 8,30 und 8,18 Mark betragen. Hier zahlt daher die erste Lohnklasse mehr als die anderen. Wo steckt also da das Princip? Viel gerechter waren die Aufstellungen, welche seiner Zeit der nationalliberale Abgeordnete Hoffmann (Königsberg) uns zugänglich gemacht hat. Die Nationalliberalen haben diese Aufstellungen nicht angenommen, weil eine Berechnung danach nicht möglich war, und deshalb sind sie zur Einheitsrente gekommen. Die Ausgleichung, die sie in späterer Zeit erhoffen, tritt auch im Beharrungszustande nicht ein. Auch im Beharrungszustande wird der Versicherte der vierten Lohnklasse doppelt so gut gestellt sein, wie der in der ersten. Es wird zwar gemindert, aber nicht aufgehoben. Nach den letzten Vorschlägen steigen die Beiträge in das Ungemessene. Eine Privat-Gesellschaft würde um zwanzig bis fünfzig Procent billiger arbeiten, als der Staat nach diesen Vorschlägen. Herrn Struckmann bemerke ich, daß es nicht darauf ankommt, daß den Versicherten eine Jahresrente in gleicher Höhe gezahlt wird für ihre Beiträge, sondern darauf, daß sie die Anwartschaft auf gleich hohe Renten bekommen, ein Grundsatz, der im § 17 bereits anerkannt ist, dem aber die neuen Commissionsbeschlüsse widersprechen. Die Principien des Entwurfes, die Berechnungen, sind vollständig über den Haufen geworfen, aus dem Gedanken heraus, daß das Haus in dieser Session etwas fertig bringt. Ich bedauere das außerordentlich. Ich bin gewohnt, daß der Herr Staatssecretär sagt: Es ist mir gleichgiltig, was Schmidt sagt; er lehnt ja doch das ganze Gesetz ab; das ist keine kostspielige Art und Weise, um den Gegner zu widerlegen. Ich bin begierig, ob mich der Herr Staatssecretär widerlegen wird. Auch ich meine, daß es besser wäre, ein Gesetz zu machen, welches sich lediglich auf den Reichszuschuß beschränkt; jedenfalls werden die unzufriedenen Elemente der Arbeiterwelt dahin drängen. Es ist ziemlich gleichgiltig, ob die Beiträge durch Marken oder Steuerzettel bezahlt werden; worauf es allein ankommt, ist der Schlußsatz in den Berechnungen. Der erzwungenen Leistung steht eine gleichmäßige Gegenleistung nicht gegenüber; das ist aber mit dem Princip des Zwanges unvereinbar, und deshalb werden wir gegen den Commissionsvorschlag stimmen. (Beifall links.)

Abg. Haarmann (ntl.): Der Abg. Singer hat in der letzten Sitzung vor Ostern davon gesprochen, daß den Arbeitern statt Brot nur Steine gereicht würden. Das ist nicht wahr! Es wird den Arbeitern eine Wohlthat erwiesen; aber freilich sind die Erwartungen der Arbeiter in manchen Punkten nicht erfüllt worden. Ich bin dem Gedanken, daß der Reichszuschuß durch eine Reichseinkommensteuer von den wohlhabenden Leuten aufgebracht werden soll, nicht abgeneigt; aber ich fürchte, daß, wenn wir diesen Gedanken sofort in das Gesetz hineintragen, sein Zustandekommen auf mehrere Jahre mindestens hinausgeschoben wird. Aber so lange eine Reform der directen Steuern in dem größten Einzelstaate, in Preußen, noch nicht durchgeführt ist, wäre es bedenklich, eine Reichseinkommensteuer auf die Steuersysteme der Einzelstaaten aufzubauen. Die verbündeten Regierungen sollten die Schwierigkeiten hinwegräumen, welche der Einführung einer Reichseinkommensteuer, die niemals von der Tagesordnung mehr verschwinden wird, entgegenstehen.

Nachdem Abg. Lohren einige bezüglich seines Antrages entstandene Mißverständnisse aufgeklärt hat, wird die weitere Berathung um 4¾ Uhr bis Mittwoch 12 Uhr vertagt.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin, 7. Mai.** Wie aus Hannover mitgetheilt wird, soll der Kaiser beabsichtigen, während der Dauer des Manövers um Hannover sein Hauptquartier im Jagdschloß Springe zu nehmen.

An seinem gestrigen Geburtstage unterhielt sich der Kronprinz telephonisch mit der in Kiel weilenden Kaiserin und tauschte Grüße.

Ueber die Reise des Königs Humbert nach Deutschland gehen der „Nat.-Ztg.“ aus Rom nachstehende Mittheilungen zu: Ich kann versichern, daß der König Humbert am 19. Mai von Rom nach Berlin abreisen wird. Er wird die Gotthard-Route wählen, indem er Genua, Basel, Frankfurt a. M. und Leipzig berührt. Der König wird von dem Kronprinzen, dem Minister und Generalsecretär des königlichen Hauses und einigen Adjutanten begleitet sein. Von den Ministern wird ihn nur Crispi begleiten; es ist also unrichtig, daß auch der Kriegsminister oder der Marineminister mitkommen wird. Hinsichtlich der Rückkehr ist noch nichts bestimmt, man weiß also noch nicht, ob sie auf der Gotthardroute oder über den Brenner erfolgen wird. Die größere Wahrscheinlichkeit ist allerdings aus leicht zu begreifenden Rücksichten für den ersteren Weg, auf welchem Südtirol nicht berührt, also zu irredentistischen Kundgebungen kein Anlaß gegeben wird. Der Zeitpunkt der Reise ist vom Kaiser Wilhelm festgesetzt, welchem König Humbert die Entscheidung überließ. Man konnte die großen Ferien des italienischen Parlaments nicht abwarten, weil der Kaiser selbst in den Sommermonaten Reisen in Aussicht genommen hat.

Von authentischer italienischer Seite erhält die „Nat.-Ztg.“ bezüglich des angeblichen Heirathsprojects, betreffend den Kronprinzen von Italien und die belgische Prinzessin

Clementine, die zuverlässige Mittheilung, daß ein solches Project in den betheiligten Kreisen überhaupt nicht bestanden hat.

Von einem Rundschreiben wegen Aenderung der Luxemburger Erbfolge ist an unterrichteten Stellen hier nichts bekannt.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris, Herr von Schön, hat dem Minister Spuller die Glückwünsche des Kaisers und des Reichskanzlers wegen des glücklich vereitelten Attentats gegen Carnot ausgedrückt. Der Botschafter Graf Münster sandte seine persönlichen Glückwünsche per Draht. — Perrin wird von den Sachverständigen, die ihn untersucht haben, als zurechnungsfähig erklärt.

In Abgeordnetenkreisen wollte man heute wissen, Bismarck wolle morgen im Reichstag erscheinen und lebhaft für das Altersgesetz eintreten und namentlich den conservativen Gegnern der Vorlage entgegentreten. Graf Mirbach soll für diesen Fall die Niederlegung seines Mandats in Aussicht gestellt haben.

Von der Samoa-Conferenz meldet der Berliner Correspondent des „Herald", Deutschland würde mit den folgenden Bedingungen zufrieden sein: Genugthuung für Mataafas Angriff vom 17. December, Ersatz des Verlustes, welchen die deutschen Ansiedler erlitten haben, wobei der „Herald" zugesteht, daß Deutschland drei mal mehr Capital in Samoa angelegt hat, als Amerika und England zusammen. Falls Amerika die deutschen Plantagen ankaufen wolle, würde Deutschland keinen Einwand gegen Malietoas Wiedereinsetzung erheben, da Mataafas Anwartschaft auf den Thron ausgeschlossen sei. Die Bestrafung des letzteren soll ebenfalls beantragt und die Neutralität Samoas garantirt werden.

Die amerikanischen Delegirten zur Samoaconferenz sind nach dem „B. T." heut Nachmittag 2 Uhr vom Reichskanzler in längerer Audienz empfangen worden.

Die socialdemokratische Candidatenliste für die nächste Reichstagswahl ist nunmehr beinahe abgeschlossen. Nach dem Beschluß des St. Gallener Congresses sind die Viel-Candidaturen möglichst verschwunden; dagegen begegnen wir in der Liste einer Anzahl neuer Namen sog. Localgrößen, die dem weitern Publikum vollständig unbekannt sind. In Berlin steht nunmehr auch die Candidatur für den 5. Wahlkreis fest: es ist dies der „Schriftsteller" Kurt Baake. Für die arbeitende Bevölkerung im dritten Berliner Wahlkreise candidiren die Schriftsteller Liebknecht, Baake und Schippel. Der ehemalige Candidat für Berlin II, der Stadtverordnete Franz Tutzauer, ist Candidat der Socialdemokraten im Ostbezirk Breslau, während der Westbezirk an dem Anfang d. J. gewählten Schneidermeister Kühn festhält. Die beiden früheren socialdemokratischen Reichtagsabgeordneten Viereck und Geiser, welche auf dem Congreß zu St. Gallen ein Mißtrauensvotum erhielten, haben keine Candidatur bekommen. In Vierecks ehemaligem Wahlkreise Leipzig-Land candidirt Geyer-Großenhain, im Geiserschen Wahlkreis, in Chemnitz, war ein gewisser Hoffmann aufgestellt, der aber die Candidatur abgelehnt hat. Der frühere Abgeordnete für Magdeburg Aug. Heine, der wegen seiner Hinneigung zum Staatssocialismus sich verdächtig gemacht hat, ist in seinem bisherigen Wahlkreise, in Magdeburg, nicht wieder aufgestellt, hat dagegen in Kalbe-Aschersleben eine Zählcandidatur erhalten. Auch der im Freiburger Proceß verurtheilte Schneidermeister Heinzel-Kiel scheint in Ungnade gefallen zu sein. In seinem alten Wahlkreise Kiel-Neumünster candidirt John Wedde-Lübeck. In Hanau-Gelnhausen, welchen Wahlkreis einst Frohme vertrat, ist Wolf-Mühlheim aufgestellt, in Offenbach-Dieburg, welcher Wahlkreis einst Liebknecht entsandte, Karl Ullrich.

Die Lohnbewegung in Berlin hat jetzt einen lebhaften Gang angenommen. Heut halten die Maurer 3 große Versammlungen ab, in denen über die weiteren Schritte Beschluß gefaßt werden soll. Bekanntlich haben die Maurer vor längerer Zeit eine Commission gewählt, welche mit den Meistern wegen der wiederholentlich erwähnten Forderungen einer Arbeitszeit von 9 Stunden und eines Lohnes von 60 Pf. pro Stunde unterhandeln sollte. Diese Commission erstattet heut Bericht und zwar in den 3 größten Localen Berlins. In die Lohnbewegung sind auch die Kupferschmiede, die Dachdeckergesellen, die Tischler, die Kistenmacher, die Korbmacher und die Möbelpolirer eingetreten. Die Dachdeckergesellen verlangen bei einer Arbeitszeit von 9 Stunden einen Lohn von 60 Pf. für die Stunde. Die Kupferschmiede, deren Organisation eine recht gute sein soll, verlangen einen Minimallohn von 40 Pf. pro Stunde. Eine Anzahl kleinerer Strikes ist bereits ausgebrochen. Seit längerer Zeit befinden sich bekanntlich die Steinmetzen im Ausstande. Partielle Strikes der Maurer sind in den letzten Tagen wiederholt vorgekommen, d. h. auf diesem und jenem Bau haben die Gesellen die Arbeit niedergelegt. Die Maurer haben einen Aufruf erlassen, in dem die Gewerbegenossen der Provinz gebeten werden, nicht nach Berlin zu kommen. Die Modelltischler befinden sich ebenfalls zum Theil im Ausstande. Sie sind am Sonnabend mit ihren Forderungen an die Meister und Fabrikherrn herangetreten; letztere haben zum größten Theil die Lohnerhöhung bewilligt. In einzelnen Fabriken erhalten die Modelltischler bis auf ziemlich invalide Arbeiter höhere Lohnsätze als die geforderten. In wenigen Wochen, vielleicht Anfang Juni, wird die Lohnbewegung auf dem Höhepunkt angelangt sein, da dann von den größeren Gewerkschaften die Frage, ob ein allgemeiner Ausstand zu nehmen sei oder nicht, gelöst werden soll. Trotz der zahlreichen Versammlungen sind die Organisationen der einzelnen Gewerkschaften bei weitem nicht so kräftig als am Anfang der 80er Jahre.

Nach der „Köln. Volksztg." striken im Bochumer Bezirk seit heute die Belegschaften der Zechen „Prinz von Preußen", „Präsident" und „Konstantin"; im Herner Bezirk striken sämmtliche Zechen nördlich der Emscher. In Herne wurde ein Bergmann von Polizisten erschossen; außerdem kamen in einzelnen Bezirken zahlreiche Verwundungen durch Militär vor.

Wie aus Bern berichtet wird, ist über den Zeitpunkt der Einberufung des Congresses, betreffend die internationale Fabrikgesetzgebung, noch nichts festgestellt. Es stehen noch immer die Rückäußerungen mehrerer Regierungen auf die Note der Bundesregierung aus, mit welcher die Abhaltung dieses Congresses in Anregung gebracht worden ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich der Zusammentritt des Congresses bis zum Herbst verzögern.

Die Züricher Bombenaffaire erledigend, hat der Schweizer Bundesrath heute eine Anzahl compromittirter fremder Individuen aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft ausgewiesen.

Wie die „N. A. Z." mittheilt, hat ein im August v. J. an das provisorische Emin Pascha-Comité zu Händen des Premier-Lieutenants Wißmann gerichteter Erlaß des Reichskanzlers mit dem Dank für die Mittheilungen über die beabsichtigte Ausrüstung der Expedition wohlwollende Wünsche für die patriotischen Bemühungen des Comités zum Ausdruck gebracht. Schon in demselben Erlasse seien aber die Gründe dargelegt, welche es dem Reichskanzler verbieten, eine Beihilfe aus Reichsmitteln in Aussicht zu stellen. Damit war schon damals der Standpunkt bezeichnet, welcher vom Reiche dem Emin Pascha-Unternehmen gegenüber vorgezeichnet war, der in den später eintretenden Ereignissen in Ostafrika selbst nur eine weitere Begründung erhalten konnte.

Wie die gestrigen „Times" aus Zanzibar melden, wurde daselbst vorgestern bei einer Rauferei ein deutscher Matrose von Eingeborenen verwundet. Um ihn und das deutsche Consulat vor der Wuth des Pöbels zu schützen, landete die Kreuzerfregatte „Leipzig" eine Abtheilung Marinesoldaten.

Wir haben schon gemeldet, daß das Manöver des Garde-Corps diesmal in Schlesien stattfinden werde. Der Grund zu dieser Maßregel ist in dem Umstande zu suchen, daß in der Provinz Brandenburg zwei Armee-Corps, das Garde-Corps und das dritte Corps jährlich zu üben pflegen, und daß es daher bedenklich erscheint, besonders nach den vorjährigen großen Manövern, in diesem Jahre wiederum die Unterbringung der Truppen beider Corps der einen Provinz aufzubürden. In Folge dieser Umstände hat der Kaiser befohlen, daß der Gang der Uebungen anders angelegt werde und dieselben zu beiden Seiten der Oder in der Gegend von Züllichau stattfinden sollen. Nach der großen Parade in der Mitte des Monats August muß demnach das Garde-Corps nach Schlesien marschiren, um bei Züllichau die Uebungen aufzunehmen.

Nach der Kreuzzeitung existirt weder ein Schreiben des Grafen Hochberg an das Comité für das schlesische Musikfest in Görlitz, woraus ersichtlich sein könnte, daß der Kaiser am 14. d. M. nach Wirschkowitz kommen werde, noch ist von einer demnächstigen Anwesenheit desselben dort die Rede.

Die Generalversammlung des Vereins für die Rübenzucker-Industrie des Deutschen Reichs ist auf den 28. und 29. Mai nach Leipzig berufen.

Die Fortsetzung der Umwandlung der russischen Anleihen erfolgt Ende Mai.

Die Sammlungen für die Stöckermission haben, wie Bankpräsident Dechend am Montag Abend in der Versammlung des Berliner Localvereins für die Stöckermission mittheilte, über 200 000 Mark ergeben.

Professor Theodor Mommsen ist zur Zeit mit geschichtlichen Studien in der Bodleiana zu Oxford beschäftigt; der deutsche Gelehrte ist der Gast des Exeter-College.

Zum Stellvertreter des Großmeisters Settegast wählte die Groß-Loge Royal-York den Professor Flohr.

Lieutenant v. Jäckel vom Badischen Leib-Dragoner-Regiment, der in Mannheim beim gestrigen Meeting im Trost-Hürdenrennen mit seiner Fuchsstute „Wendenbraut" zum Sturze kam und bewußtlos vom Platze getragen wurde, ist an Gehirnerschütterung verstorben.

* **Berlin**, 7. Mai. Den Kreisphysikern Hermann Kornfeld zu Grottkau und Felsmann in Neisse, sowie dem praktischen Arzte Weißenberg in Görlitz ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen worden.

Mit Genehmigung des Königs führt der erste Beamte der communalen Provinzialverwaltung von Westfalen statt der Bezeichnung „Landesdirector" nunmehr die Bezeichnung „Landeshauptmann".

Am Schullehrer-Seminar in Bunzlau ist der bisherige Vorschullehrer Stein aus Oels als Hilfslehrer angestellt worden.

* **Berlin**, 7. Mai. Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse der königlich preußischen Klassenlotterie fielen Vormittags ein Gewinn von **1500 M.** auf Nr. 153138, 13 Gewinne von **300 M.** auf Nr. 16446 20430 25227 38588 44670 84995 140036 147011 147336 168734 170256 183198 184121. — Nachmittags ein Gewinn von **3000 M.** auf Nr. 70254, 2 Gewinne von **1500 M.** auf Nr. 1166 19782, 4 Gewinne von **500 M.** auf Nr. 40344 74087 92146 97008.

l. **Posen**, 7. Mai.*) Die Generalversammlung des landwirthschaftlichen Provinzialvereins nahm bezüglich der Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter eine Resolution an, welche eine einzige Lohnklasse und die Ersetzung des für die Landwirthschaft ungeeigneten Markensystems durch einen passenderen Modus fordert, sowie die Zulassung der Gewährung der Rente in Naturalien. Endlich ersucht die Versammlung dringend, die Verabschiedung dieses Gesetzes wegen schwerer Bedenken nicht zu übereilen.

† **Frankfurt a. M.**, 7. Mai. Die „Frkf. Ztg." berichtet: Die Direction der Gotthardbahn wird in der zwischen dem 15. und 20. Mai stattfindenden Verwaltungsrathssitzung 6 Procent Dividende vorschlagen.

!! **Wien**, 7. Mai. Bei den heute in sechs Bezirken aus dem zweiten Wahlkörper vorgenommenen Wahlen zum Bezirks-Ausschusse siegten in der Leopoldstadt wie in der Josephstadt die Liberalen, in Mariahilf die Antisemiten, in Alsergrund und Neubau sind Stichwahlen nothwendig. — Einer Deputation des Vereins für den Fremdenverkehr, welche bei Taaffe vorsprach, um die Schädlichkeit der antisemitischen Agitationen für die Stadt darzulegen, erwiderte der Ministerpräsident, gegen die Ausschreitungen in der Presse und in Vereinen lasse sich nicht viel thun, weil unser Preß- und Vereinsgesetz weitgehend liberal sei; wenn jedoch der gesetzliche Weg verlassen und das Eigenthum der nichtchristlichen Staatsbürger bedroht werden würde, so würde die Regierung sehr energisch vorgehen, wie die Vorgänge bei dem Trammwaystrike bewiesen hätten.

sn. **Paris**, 7. Mai. Die Vertreter der amerikanischen Kupferminen sind unverrichteter Dinge wieder abgereist; die Convention mit den Warrantinhabern ist auf unbestimmte Zeit vertagt.

g. **Petersburg**, 7. Mai. Die hiesige Polizei ist in großer Sorge, weil aus Sibirien ein gefährlicher Nihilist entsprungen und bekannt ist, daß sich ein nihilistischer Sendling aus Zürich auf dem Wege hierher befindet. Trotzdem Photographien der Betreffenden in den Händen der Polizei sind, ist es bisher nicht gelungen, dieser Personen, die jedenfalls neue Verbrechen planen, habhaft zu werden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Kiel, 7. Mai. Der Kaiser inspicirte heut Nachmittag bis 7 Uhr eine größere Anzahl Kriegsschiffe; um 2 Uhr die „Deutschland", gegen 4 Uhr mit dem Prinzen Heinrich und den Prinzessinnen Irene und Alix die Kriegsschiffe „Niobe", „Ariadne", „Preußen" und „Kaiser"; auf dem letzteren, dem Flaggschiffe des Uebungsgeschwaders, verweilte er längere Zeit. Die Rückfahrt des Kaisers nach Berlin erfolgt heute Nacht.

Kiel, 7. Mai. Die Kaiserin fuhr um $1^{3}/_{4}$ Uhr mittels Sonderzugs nach Eckernförde ab. Sie wurde von der Prinzessin Heinrich nach dem Bahnhofe geleitet, wo die Damen von Kiel eine Ovation brachten. Der Kaiser kehrte um 2 Uhr vom Canal auf der Stationsyacht unter dem Kaisersalut der Kriegsschiffe zurück.

Eckernförde, 7. Mai. Die Kaiserin ist heute Nachmittag hier eingetroffen und wurde vom Herzogspaar und dem Prinzen Julius empfangen, und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

Berlin, 7. Mai. Der Reichskanzler empfing um 2 Uhr die amerikanischen Delegirten zur Samoa-Conferenz einschließlich Buckinghams in Anwesenheit des Grafen Bismarck. Der Empfang währte dreiviertel Stunden.

Berlin, 7. Mai. Dem Reichskanzler wurde auch am heutigen Jahrestage des Blind'schen Attentats von der Capelle des zweiten Garde-Regiments ein Morgenständchen dargebracht. — Die „Berliner Politischen Nachrichten" erklären sich in der Lage, auch die gestrige Mittheilung des „Berl. Tagebl." über die Sonnabendsitzung der Samoaconferenz als aus der Luft gegriffen, zu bezeichnen.

*) Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.

Berlin, 7. Mai. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das gestern im auswärtigen Amte mit dem Polizeiinspector Wohlgemuth aufgenommene Protokoll über dessen Verhaftung in Rheinfelden und die damit zusammenhängenden Thatsachen. Derselbe sagt unter Beziehung auf seinen Diensteid aus: Im Bezirk Mülhausen giebt es zahlreiche Socialdemokraten, deren Vereinigung in einer gewissen Beziehung mit der socialdemokratischen Partei in der Schweiz steht. Seit dem 1. März 1888 hatte ich die Leitung der Ueberwachung. Als Vertrauensmann der Polizei diente seit Jahren ein Arbeiter. Er stand in Verbindung mit Lutz in Basel, der als Vertrauensmann der Züricher Centralleitung und als Hauptförderer des Schriftenschmuggels bekannt war. Mit Genehmigung des verstorbenen Polizeiinspectors Hartenstein trat ich durch jenen Arbeiter mit Lutz in Verbindung, schrieb ihm unter dem Namen Kamm, um Informationen über die Partei in Elsaß-Lothringen einzuziehen. Ich war darauf gefaßt, Lutz werde den Brief im „Socialdemokrat" veröffentlichen. Da dies nicht geschah, sondern Lutz auf mein Anerbieten einging, so hatte ich Vertrauen und traf das erste Mal mit Lutz in Rheinfelden zusammen; ich trug der Verabredung gemäß einen weißen Zettel am Hut. Lutz erkannte mich, auch in meinem amtlichen Charakter, indem er behauptete, mich von früher zu kennen, zeigte mir Briefe von Liebknecht und der Centralleitung und erklärte sich bereit, mir Informationen über die socialdemokratische Bewegung zu liefern. Ich habe ihm direct verboten, irgend welche Provocationen hervorzurufen, insbesondere mit dem Hinweis, daß er sonst bei der Partei und den Behörden gleichzeitig sich compromittiren könnte; er selbst erklärte, er werde dies auch nie wegen der damit verbundenen Gefahr thun. Der Briefwechsel in den Acten ergiebt, daß ich nur wegen der erwähnten Informationen mit Lutz verhandelte. Es ist richtig, daß ich in dem Briefe vom 5. April c. die Redensart gebraucht habe: „Halten Sie mich beständig auf dem Laufenden. Wühlen Sie nur lustig darauf los!" Mit der Redensart wollte ich durchaus nicht zu agitatorischer Thätigkeit auffordern; sie sollte Lutz nur anfeuern, Informationen aus allen Ecken und Enden herauszuwühlen und Bericht zu erstatten. Der Brief selbst giebt an, was er verlangt habe, nämlich Nachrichten über die Wahlagitation im Elsaß, insbesondere über den Candidaten in Dornach, sowie über den Zusammenkunftsort der Mülhauser Socialdemokraten. Mir lag fern, Lutz durch jene Phrase zu provociren; ich konnte ihr umsoweniger einen solchen Sinn unterlegen, als gerade bei der ersten mündlichen Unterredung wir beide ausdrücklich bemerkt hatten, daß jede provocatorische Thätigkeit ausgeschlossen sein müsse. Ich war deshalb sicher, Lutz würde jene Redensart nur in dem von mir gebrauchten und in keinem feindlichen Sinne, der gegen die schweizerische Regierung gerichtet wäre, auffassen. In meinem ganzen Briefwechsel mit Lutz ist nichts vorhanden, woraus man auf feindliche Provocation schließen könnte. Der beste Beweis ist der mit Bleistift geschriebene Fragebogen, der mir bei meiner Verhaftung abgenommen wurde und sich bei den Acten befindet; hier sind die Fragen aufgeschrieben, deren Beantwortung ich von Lutz erwartete. Sie beziehen sich auf die Reise Liebknechts nach der Schweiz, auf den Schriftenschmuggel aus der Schweiz nach Deutschland und einzelne ausschließlich elsaß-lothringische Parteigenossen, auf die Wahlcandidaten und die Wahlagitation. Nachdem Lutz mehrere Berichte von mir in Händen hatte, verabredete ich mit ihm eine Zusammenkunft in Rheinfelden auf den ersten Ostertag. Ich wollte mir namentlich genaue Nachrichten über den Schmuggel von Druckschriften verschaffen. Der Verrath des Lutz geschah im Einvernehmen mit dem Bezirksamtmann in Rheinfelden. Dafür spricht: 1) daß ich sofort verhaftet wurde, als ich eben in der vereinbarten Wirthschaft mit Lutz kaum drei Minuten gesprochen hatte; 2) daß bei meiner Vernehmung am folgenden Tage, den 22. April, der Bezirksamtmann auf ein Packet Briefe hinwies, die ich an Lutz geschrieben haben sollte, während erst bei der zweiten Vernehmung am 23. April in Gegenwart des Aargauer Polizeidirectors der Bezirksamtmann mir die Briefe vorlegte, mit der Bemerkung, daß sie am Tage vorher bei einer Haussuchung bei Lutz gefunden worden wären; 3) daß Lutz selbst zwar mit mir abgeführt, aber sofort freigelassen wurde. Einen Ausschnitt aus der „Arbeiter-Chronik" hatte ich mir mitgenommen, um von Lutz etwas über den Arbeiter Meise zu erfahren. Letzterer, aus Frankfurt wegen socialdemokratischer Umtriebe ausgewiesen, steht in Arbeit in St. Ludwig und sollte mit einem anderen Genossen, Namens Lutz, überwacht werden. Da Meise in der Versammlung in Riehen thätig war, wollte ich etwas über sein Treiben erfahren. Ich versichere auf Diensteid, daß ich mit dieser Versammlung nichts zu thun hatte, vielmehr von ihr erst aus der „Arbeiter-Chronik" erfuhr. Hierauf bezieht sich Frage 11 des Fragebogens. Gegen die Veröffentlichung meiner Correspondenz mit Lutz habe ich nichts einzuwenden; sie wird ohnehin den Socialdemokraten bekannt sein und vielleicht im „Socialdemokrat" veröffentlicht werden. Daß ich in Rheinfelden wie ein gemeiner Verbrecher behandelt worden bin, habe ich bereits in der Vernehmung in Mülhausen auseinander gesetzt. Der Polizeidirector aus Aargau hat in Rheinfelden meine Sachen und mein Schlüsselbund als Dietrich und Diebeshandwerkszeug bezeichnet und mich in schimpflichster Weise verdächtigt. Die Ausweisung wurde mir protokollarisch mitgetheilt. Meine Haft dauerte im Ganzen 10 Tage. — Das Protokoll wurde von Wohlgemuth unterschrieben und vom Geh. Legationsrath Kaiser vollzogen.

Gelsenkirchen, 7. Mai. Die Situation im Strikebezirk ist unverändert, heute fanden keine Ausschreitungen statt; die Verhandlungen blieben noch resultatlos. Viele industrielle Werke müssen wegen Kohlenmangels feiern.

München, 7. Mai. Nach den letzten Nachrichten aus Hohenschwangau, hat sich das Befinden der Königin-Mutter seit gestern verschlimmert; die Nahrungsaufnahme ist sehr gering, das Erbrechen hat nicht abgenommen, die Schwäche ist groß.

Wien, 7. Mai. Abgeordnetenhaus. Der Justizminister beantwortete die Interpellation Kronawetters betreffs der Verhaftung des Lemberger Studenten Dwernicki durch die russische Behörde dahin, daß die österreichische Regierung hierüber keine officielle Mittheilung habe, daß aber das Ministerium des Aeußern bereits Erhebungen angeordnet habe, deren Ergebnisse abzuwarten seien. — Die Delegationswahlen sind auf den 14. Mai anberaumt.

Budapest, 7. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm mit überwiegender Majorität das Budget zur Grundlage der Specialdebatte an.

Paris, 7. Mai. Carnot empfing heut Vormittags die bei dem Bau des Eiffelthurmes beschäftigt gewesenen Arbeiter, welche ein Modell des Eiffelthurmes und ein Album überreichten, worin sämmtliche Arbeiter ihre Namen eingeschrieben haben. Carnot dankte. Die Arbeiter verließen unter Hochrufen auf Carnot und die Republik das Elysée.

London, 7. Mai. Das Unterhaus nahm nach zweitägiger Debatte mit 277 gegen 136 Stimmen in zweiter Lesung die Bill, betreffend die Vermehrung der Flotte, an.

Athen, 7. Mai. Die Einweihung der Statue Miaulis in

Syra fand in feierlicher Weise statt. Der König hielt eine Rede, worin er namentlich der Marine rühmend gedachte. Der König und die Mitglieder der königlichen Familie kehren morgen nach Athen zurück.

Petersburg, 7. Mai. Minister Tolstoi ist heut Nachmittag gestorben.

Buenos-Ayres, 7. Mai. Die ordentliche Session des Parlaments wurde heute mit einer Rede des Präsidenten geschlossen, worin derselbe namentlich die günstige Finanzlage, die Herabsetzung der Steuern, die Verminderung der Ausgaben und die Entwickelung der nationalen Hilfsquellen betonte.

Locale Nachrichten.

Breslau, 7. Mai.

* **Vortrag.** Morgen, Mittwoch, hält Pastor W. Becker im Brüdersaal auf der Vorwerksstraße zum Besten des Hospiz in Johannisbad einen Vortrag über „die Classiker der Christen".

—d. **Bezirksverein für den östlichen Theil der inneren Stadt.** Am Mittwoch, 8. Mai cr., wird der genannte Verein einen Ausflug nach Schwedenschanze und Oswitz unternehmen. Die Abfahrt mittels Dampfers erfolgt von der Königsbrücke aus Nachmittags $1\frac{1}{2}$ Uhr in Begleitung einer Musikcapelle. Die Rückfahrt nach Breslau geschieht Abends $9\frac{1}{2}$ Uhr. — Am Montag, 13. cr., Abends 8 Uhr, wird der Verein im „König von Ungarn" seine nächste Versammlung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen Mittheilungen, Berichte über verschiedene communale Angelegenheiten, Erledigung rückständiger Fragen und Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

—d. **Bezirksverein der Sandvorstadt.** In der Versammlung vom 3. Mai cr. konnte der Vorsitzende, Generalagent Baumeister, auf mehrere in voriger Versammlung geführte Beschwerden, welche das Fehlen des Trottoirs vor einzelnen Grundstücken der Fürstenstraße, die Verunreinigung eines Ackerstückes an derselben Straße und die Uebelständigkeit des „rothen Graben" betrafen, mittheilen, daß inzwischen schon Abhilfe geschehen sei oder solche in Aussicht stehe. Bezüglich der Beschwerde über mangelhafte Beleuchtung an der Kreuzkirche hat es der Vorstand den Betheiligten überlassen, selbst beim Magistrat vorstellig zu werden. Hierauf wurde Tischlermeister Ludwig zum stellvertretenden Vorsitzenden und Rechtsanwalt Köhler zum Vorstandsmitgliede gewählt. Im Laufe des Monats Mai soll seitens des Vereins die schlesische Thonwaarenfabrik von Giesel an der Hundsfelder Chaussee und das medico-mechanische Institut des Herrn Dr. Hönig auf der Gartenstraße (Liebichs Etablissement) besucht werden. Außerdem wurde ein Sommerausflug des Vereins in Aussicht genommen. Zum Schluß hielt Chemiker L. Au einen recht anschaulichen Vortrag über „die Fortschritte auf dem Gesammtgebiete der Zuckerfabrikation."

—d. **Bezirksverein der inneren Sandvorstadt.** Am Freitag, 10. Mai cr., findet die nächste Vereinsversammlung statt. Dinstag, 14. Mai cr., Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr, werden die Vereinsmitglieder die Brauerei von Hopf und Görcke in Gräbschen besichtigen.

* **Breslauer Zeichenlehrer-Verein.** In der am 2. Mai cr. abgehaltenen Sitzung wurden zunächst einige Aufnahmegesuche erledigt. Der Ehrenpräsident des Vereins, Director Dr. Fiedler, stellte in einer längeren Rede Betrachtungen an über die fortschreitende Entwickelung des gesammten Unterrichts in unsern Fortbildungsschulen im allgemeinen und des Zeichenunterrichts im besonderen. Hierauf referirte Zeichenlehrer Schlosser über den Inhalt einer Fachzeitung. Im Anschluß daran sprach Dr. Fiedler einige Worte über das schlesische Kunstgewerbe und die Bedingungen seines Aufblühens. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete die Berathung über die Gründung eines allgemeinen Provinzial-Zeichenlehrer-Verbandes. Es wurde beschlossen, eine Commission zu wählen, welche die Vorarbeiten in die Hände nimmt. Dieselben sollen bis zur Provinzial-Lehrer-Versammlung zu Pfingsten cr. beendet sein, da die Gründung im Anschluß an jene stattfinden soll. Die Commission besteht aus den Mitgliedern des Vereins Prof. Kühn, Dr. Fiedler, den Zeichenlehrern Pettinger und Peltz und dem städtischen Lehrer A. Schmidt II.

* **Der deutsche Privatbeamten Verein** (Zweigverein Breslau) hält seine nächste Mitglieder-Versammlung Mittwoch, 8. Mai cr., im kleinen Saale des Breslauer Concerthauses ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. Berichterstattung des Delegirten über die stattgehabte General-Versammlung in Magdeburg.

* **Radfahr-Sport.** Der I. Breslauer Radfahrer-Verein hat, wie bereits bekannt, für Dinstag, 7. Mai cr., nach dem Breslauer Concerthause, Gartenstraße 16, eine Versammlung der hiesigen Radfahrer behufs Berathung von sportlichen Angelegenheiten einberufen.

=ββ= **Einquartierung.** Im Monat April sind seitens der Stadt Breslau einquartiert worden: 42 Lieutenants, 13 Feldwebel, 5 Vicefeldwebel, 33 Unteroffiziere, 237 Soldaten. Außerdem mußten 43 Dienstpferde untergebracht werden.

≅ **Städtisches Legatschießen.** Montag, den 6. Mai, Nachmittag, fand, wie alljährlich, das von der Frau Maria Rinderin im Februar 1688 zum Andenken an ihren verstorbenen Ehegatten, den Schönfärber-Aeltesten Rinder, gestiftete, aus 5 schweren silbernen Eßlöffeln bestehende Legatschießen bei zahlreicher Betheiligung statt. Die ausgesetzten Prämien errangen Friseur Josef Frank, Bäckermeister Richard Keeser, Raths-Bauaufseher H. Funk, Barbier Wilhelm Scholz und Brauereibesitzer Adolf Thon.

B. **Ueber das Feuer in dem Hause Neuschestraße Nr. 10** erfahren wir noch: Die Feuerwehr war um 11 Uhr 41 Min. Nachts durch den Nachtwachtmann Kappel von der Station Carlsplatz Nr. 3 gerufen worden. Sie fand das Bett, einen Rechen mit Kleidungsstücken, außerdem 3 Körbe mit Wäsche und Kleidungsstücken gefüllt, im Brande, das Feuer hatte bereits einen Theil der Dielung im Schlafcabinet vernichtet und die fünf in das Entree einmündenden Thüren angesengt, ferner waren sämmtliche Scheiben an den Thüren zersprungen und der Kalkputz von der Decke und den Wänden abgefallen. Das Dienstmädchen scheint sich überhaupt nicht im Cabinet befunden zu haben, sonst hätte sie zweifellos Verletzungen davon getragen. Durch ihre Nachlässigkeit ist aber das Feuer entstanden, sie wird das Versehen wohl vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

\+ **Der Leichnam desjenigen Mannes,** welcher am 2. Mai cr., früh, in der Alten Oder zwischen der Hundsfelder Chaussee und der Eisenbahnbrücke aufgefunden und noch nicht recognoscirt worden ist, liegt in photographischer Abbildung im Bureau Nr. 9 im Polizei-Präsidium aus. Die Ermittlung über den muthmaßlichen Raubmord kann erst dann zum Abschluß gebracht werden, wenn die Persönlichkeit des Ermordeten festgestellt ist.

\+ **Vermißt** wird seit dem 30. April cr. der 60 Jahre alte Tischler Ernst Klimke, bisher Adalbertstraße 12 wohnhaft. Der Genannte ist von kleiner Statur und hat einen Schnurrbart.

\+ **Verlaufene Kinder.** Am 6. Mai cr. wurde auf der Nicolaistraße ein 2 bis 3 Jahre altes Mädchen aufsichtslos betroffen und von Frau Rosalie Keil, Friedrichstraße 76, vorläufig in Pflege genommen. Die Kleine hat hellblonde Haare und ist mit grauem Kleide und weißer Schürze bekleidet. — Am 6. Mai cr. wurde auf der Bohrauerstraße ein 3 Jahre altes Mädchen aufsichtslos betroffen und von Frau Weidner, Bohrauerstraße 35, in Pflege genommen. Das Kind hat dunkelblonde Haare und ist mit rothkarrirtem Röckchen, weißer Schürze und blauen Strümpfen bekleidet.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einem Arbeiter von der Verlängerten Ludwigstraße, welcher auf einer dortigen Wiese eingeschlafen war, eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand und der Fabriknummer 17993 nebst Nickelkette; einem Fleischergesellen von der Friedrich-Wilhelmstraße ein graues Jacket, in dessen Taschen 3 Mark baares Geld steckte; einer Dame von der Neuen Schweidnitzerstraße eine Broche mit einem goldenen 10-Markstück mit dem Bildniß des Kaisers Friedrich; einem Studenten aus Oberschlesien ein schwarzer Handkoffer mit Wäsche; einem Dienstmädchen vom Berliner Platz ein Zehnmarkstück; einem Fräulein von der Paradiesstraße ein silbernes Armband mit zwei goldenen Kugeln; einem Fräulein von der Bahnhofsstraße eine goldene Remontoiruhr, gravirt „F. S."; einer Köchin von der Feldstraße ein Granaten-Armband; einer Arbeitersfrau von der Ottostraße ein Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt; einer Köchin vom Augustaplatz ein Granathalsband; einer Zahntechnikerfrau von der Bischofsstraße ein Portemonnaie mit 10 Mark Inhalt. — **Gefunden** wurde ein Beutelportemonnaie mit 23,31 Mark Inhalt, ein Opernglas, ein goldener Ring mit Stern, eine Granatbroche, ein schwarzseidener Regenschirm mit geschnitztem Griff. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

Handels-Zeitung.

-f- **Breslau-Warschauer Eisenbahngesellschaft.** In der unter Vorsitz des Bankiers Moritz Cohn-Breslau am 7. Mai abgehaltenen Generalversammlung der Breslau-Warschauer Eisenbahngesellschaft besprach Actionair Jarislowsky aus Berlin die Verkehrsverhältnisse des Unternehmens eingehend und betonte, dass die neue Strecke Ostrowo-Lissa keinerlei Nachtheile für den Verkehr im Gefolge gehabt hat. Redner erwähnte die Veröffentlichung des Etats, durch welche eine Anzahl von Actionairen, die sich durch denselben haben in Angst jagen lassen, geschädigt worden sind, und bezeichnete diese Publication als eine ganz ungehörige Indiscretion; Bankdirector Hugo Heimann führte dagegen aus, dass insofern eine Indiscretion vorliege, als bisher die Veröffentlichung nicht üblich gewesen sei; so sehr bedauerlich jede derartige Indiscretion an sich sei, so wünsche er doch, dass ein Schriftstück, wie der Etat, nicht allein dem Vorsitzenden, bezw. den einzelnen Mitgliedern des Aufsichtsraths bekannt werde, sondern auch der Allgemeinheit der Actionaire. Nach einer kurzen Debatte, in welcher der Director Fischer einige Erläuterungen gab, genehmigte die Generalversammlung die vorgeschlagene Gewinnvertheilung. Sonach gelangt eine Dividende von $2\frac{1}{4}$ pCt. auf die Stammprioritätsactien zur Vertheilung. Hierauf wurden noch einzelne redactionelle Aenderungen des Statuts beschlossen.

* **Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft.** In der am 7. Mai abgehaltenen Generalversammlung waren 468 Actien mit der gleichen Anzahl Stimmen vertreten.

Dem Geschäftsberichte entnehmen wir Folgendes:

Es gelangten während des Jahres 1888 zum Abschluss:

1127 Anträge auf Capitalvers. auf den Todesfall über	3 767 466,33 M.
255 - - - - - Lebensfall -	507 300,00 -
331 - - Sterbekassenversicherungen ... -	77 494,00 -
9 - - Rentenversicherungen......... -	10 152,64 -

jährliche Rente.

Hierdurch war am Schlusse des Jahres 1888 nach Abzug aller während desselben erloschenen Versicherungen der Bestand gewachsen auf:

7534 Capitalversicherungen auf den Todesfall über	23 783 674,33 M.
1203 - - - Lebensfall -	2 437 803,00 -
944 Sterbekassenversicherungen.............. -	315 714,00 -
76 Rentenversicherungen................. -	43 590,55 -

jährliche Rente.

Gegen Unfall waren im Jahre 1888 versichert:

Collectiv 7479 Personen mit einer Summe von.......	14 361 800,00 -
Individuell 6124 Personen mit einer Summe von.....	81 014 955,00 -
und 29 000 M. jährliche Rente.	
Reise 133 Personen mit einer Summe von...........	1 404 125,00 -
Die Gesammtprämien-Einnahme betrug	1 165 914,41 -
Die Gesammteinnahme betrug	5 123 796,27 -
Die Gesammtausgabe betrug	5 034 026,43 -
Der Gewinn also	89 769,84 -
welcher zur Vertheilung gelangt:	
Als statutenmässige Ueberweisung an die „mit Gew.-Antheil" Versicherten..................	55 033,51 -
zum Reservefonds	3 473,64 -
zur Tantième für Verwaltungsrath und Direction	4 366,78 -
zur Dividende 4 pCt. oder 12 M. pro Actie.........	24 000,00 -
zum Vortrag auf neue Rechnung	2 895,91 -

Die Dividende der Versicherten beträgt nach dem Dividendenplan A. wie im Vorjahre 17 pCt. der Jahresprämie und nach dem Dividendenplan B. 3 pCt. der Summe aller gezahlten Jahresprämien. Die beantragte Decharge wurde einstimmig ertheilt. Die ausscheidenden Verwaltungsrathsmitglieder, Herr Geheimer Commerzienrath H. Heimann, Herr Commerzienrath Leopold Schöller und Herr Commerzienrath Paul Bülow wurden einstimmig wiedergewählt. — Im Uebrigen verweisen wir auf das betreffende Inserat in vorliegender Nummer.

* **Zahlungseinstellungen.** Aus Marseille wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: „Der Gründer und ehemalige Inhaber des hiesigen Theaters „des Variétés", jetzt Makler in Weinbeeren, Theophile Puget, ist in Gerichtsliquidation erklärt worden. Die Verluste der Gläubiger werden mit rund $1\frac{1}{2}$ Millionen Fr. angegeben, wobei eine hiesige Bank mit etwa der Hälfte indirect betheiligt sein soll." — Die Lederhändler Dawson, Williams u. Co. in Boston (Verein. Staaten) haben dem „B. T." zufolge mit 350000 Doll. Passiven ihre Zahlungen eingestellt.

Ausweise.

W. T. B. **Petersburg,** 6. Mai. [Ausweis der Reichsbank vom 6. Mai n. St.*)]

Kassenbestand	36 869 000	Zun.	2 550 000	Rbl.
Discontirte Wechsel	19 957 000	Abn.	1 482 000	-
Vorschüsse auf Waaren	396 000	Abn.	13 000	-
Vorschüsse auf öffentliche Fonds	2 883 000	Abn.	79 000	-
Vorschüsse auf Actien u. Obligationen	14 552 000	Abn.	492 000	-
Contocurrent des Finanzministeriums	82 388 000	Abn.	11 664 000	-
Sonstige Contocurrente..............	42 151 000	Abn.	3 398 000	-
Verzinsliche Depots................	25 575 000	Zun.	85 000	-

*) Ausweis gegen den Stand vom 22. April.

Submissionen.

A—z. **Kohlen-Submission der Eisenbahn-Direction Berlin.** Der muthmaassliche Jahresbedarf beträgt u. a. 1) 55000 To. (à 20 Ctr.) Stück-, 2) 281 000 To. Förderkohlen, 3) 4500 To. Schmiedekohlen. Nur wenige der eingegangenen Offerten bezogen sich auf westfälische Kohlen, die Preise derselben betrugen für Stück- 9—9,30 Mark, für Förderkohlen 7,20—7,95 M. per To. ab Zeche. Schlesische Kohlen offerirten per To. ab Grubenstation: Fürstlich Pless'sche Bergwerks-Direction, Waldenburg, von Emanuelsegen O.-S. ad 1 25000 To. zu 4,20 M., von Bahnschacht u. Hans-Heinrich-Tiefbau N.-S. ad 2 48000 To. zu 7,90 M.; Kohlen- u. Coakswerke Gottesberg von Egmontschacht ad 2 7000 To. zu 7,90 M.; Friedenshoffnunggrube Hermsdorf ad 1 15000 To. zu 9 M., ad 2 90000 To. zu 8,40 M., ad 3 zu 7,60 M.; Glückhilfgrube in Hermsdorf ad 1 18000 To. zu 9,20 M., ad 2 170000 To. zu 8,40 M., ad 3 zu 8 M.; Consol. Abendröthegrube in Rothenbach bei Gottesberg ad 2 10000 To. zu 7,60 M., ad 3 zu 7,60 M.: C. Kulmiz, Saarau, von Juliusschacht N.-S. 75000 To. zu 7,90 M.; Paul Hauk & Co., Breslau, von Wenzeslaus O.-S. ad 2 10000 To. zu 4,40 M.; Gebr. Nitschke, Kattowitz, von Emanuelsegen ad 1 12500 To. zu 4,30 M., ad 2 je 7500 To. zu 3,20 und 2,80 M.; v. Tiele-Winckler'sche Gesammt-Verwaltung, Kattowitz, von Florentine ad 1 5000 To. zu 5,30 M.; Gebrüder Ollendorff, Kattowitz, von Ferdinand ad 1 6000 To. zu 4,90 M.; F. Grobe & Co., Berlin, ad 1 von Georg 20000 To. zu 5 M., von Cleophas 5000 To. zu 5 M.; Cäsar Wollheim, Berlin, von Hugozwang ad 1 das ganze Quantum zu 5,10 M.; Berthold Cohn & Co., Berlin, von Karsten-Centrum ad 1 je 10000 To. im Sommer zu 5 M., im Winter zu 5,20 M.; A. Borsigs Berg- und Hütten-Verwaltung, Borsigwerk, von Hedwigwunsch ad 1 15000 To. zu 5,40 M.; Emanuel Friedländer & Co., Berlin, ad 1 von Hohenzollern 13000 To. zu 5,25 M., 13000 To. von Paulus-Oberbank zu 5,20 M.; Dahlmann & Co., Berlin, ad 1 von Brandenburggrube, Veronicaflötz 10000 To. zu 5,40 M.; Gebr. Schweitzer, Kattowitz, ad 1 von Deutschland 15000 To. zu 5,35 Mark; Eugen Boronow, Breslau, von Wolfgang u. Carl Emanuel ad 1 je 5000 To. im Sommer zu 5,20 M., im Winter zu 5,40 M., ad 2 10000 To. im Sommer zu 3,50 M., 5000 To. im Winter zu 3,60 M.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 7. Mai. **Neueste Handelsnachrichten.** Dem Frankfurter „General-Anzeiger" zufolge wird das Stahlwerk Mundscheid durch Berliner Financiers in eine Actiengesellschaft umgewandelt werden. — In der Hamburger Petroleum-Auction wurden sämmtliche zum Verkauf gestellten 500 Barrels prima weiss 250 und 500 Barrels Standard weiss 210 mit 3 Wochen Empfangszeit zum Durchschnittspreise von 6.45 Mark verkauft. — In der heute zu Magdeburg abgehaltenen ausserordentlichen Generalversammlung von Grusonwerk wurde der Antrag auf Erhöhung des Grundcapitals der Gesellschaft um 3 Millionen Mark, sowie die auf die Durchführung der Erhöhung bezügliche Offerte der Berliner Handelsgesellschaft einstimmig angenommen. Die neuen Actien werden demgemäss zum Course von 180 Procent den alten Actionären zur Verfügung gestellt werden. — Wie der „Nat.-Ztg." aus Dortmund geschrieben wird, hat die am 4. Mai in Düsseldorf stattgehabte Generalversammlung des Verbands westdeutscher Blechfabrikanten die Preise um 5 Mark per Tonne, auf 185 Mark für Kesselbleche und 160 Mark für Behälterbleche aus Schweisseisen erhöht. — Handel und Notirung der 4proc. Prioritäten 2. Emission der Eisenbahn-Hotel-Gesellschaft wurde unter dem üblichen Vorbehalt genehmigt. — Die Tuchfabrik Langensalza errichtet eine eigne Kammgarnspinnerei mit verhältnissmässig geringem Kostenaufwand, da ihr zu diesem Zwecke bereits geeignete Räumlichkeiten und bewegende Kraft reichlich zur Verfügung stehen. — In den Actien des Norddeutschen Lloyd machte sich heut ein starkes Angebot seitens der Speculation bemerklich, und der Cours wurde von $176\frac{3}{4}$ pCt. vorübergehend bis auf $173\frac{1}{2}$ pCt. geworfen. Als Grund der Mattigkeit wurde angegeben, dass die Schiffsfrachten in den Häfen des Schwarzen Meeres um mehr als 50 pCt. von 37 auf 17 sh zurückgegangen seien, woraus die Speculation folgerte, dass rückwirkend sich auch die übrigen Schiffsfrachten ermässigen und in Folge dessen die Einnahmen der Gesellschaft geringer werden würden, während andrerseits in Folge der Strikes die Kohlenpreise und mithin die Ausgaben einer Steigerung entgegengehen würden. — Der Deutschen Portland-Cement-Fabrik „Adler" ist die sehr bedeutende Cementlieferung pro 1889/90 für sämmtliche Hochbauten der Stadt Berlin incl. des Polizei-Präsidiums zu Conventionspreisen übertragen worden.

Berlin, 7. Mai. **Fondsbörse.** Die Festigkeit, welche an der gestrigen Börse vorherrschte, documentirte sich auch im heutigen Verkehr; die Haussebewegung der gestern bereits im Vordergrunde stehenden Papiere machte heute weitere Fortschritte. Die Führung übernahmen wieder Disconto-Commandit-Antheile, welche, obgleich das Bezugsrecht noch bis morgen ausgeübt werden kann, doch heute schon theilweise excl. Bezugsrecht gehandelt wurden; per ultimo 247,90 bis 247,75 bis 248,50 bis 248,40, Nachbörse 229,50 exclusive Bezugsrecht, Credit 161,90 bis 161,50, Nachbörse 160,75 (— 1,00). Die übrigen Bankwerthe zeigten zwar im Allgemeinen zuversichtliche Haltung, indessen bewegten sich die Umsätze in beschränktem Rahmen; die Course erfuhren nur geringe Veränderungen. Recht animirtes Gepräge trug wieder der deutsche Bahnenmarkt, wo namentlich Ostpreussische Südbahn-Actien höher waren, während Marienburg-Mlawkaer auf Mindereinnahme und Lübeck-Büchener auf Realisationen Courseinbussen erlitten. Fremde Bahnen fest; Lombarden, Böhmische Westbahn, Gotthardbahn belebt. Der Rentenmarkt zeigte durchweg eine sehr zuversichtliche Stimmung, besonders für Egypter, Ungarn, Russen, Serben. Türkische Loose avancirten weitere drei Mark. Zum ersten Mal seit längerer Zeit zeigte sich wieder ein grösserer Begehr nach russischen Noten, welche bis 218 bezahlt wurden; 1880er Russen 94,80, Nachbörse 94,75, 1884er Russen 102,90, Nachbörse 102,90, Ungarn 88,30—88,25, Nachbörse 88,10. Inländische Anlagewerthe ruhig; beide Consols gewannen je 0,10 Procent, Reichsanleihe, 4procentige Prioritäten, sowie Consols und Prioritäten notirten unverändert. Pfand- und Rentenbriefe blieben vernachlässigt. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten blieben wenig verändert. Russische Prioritäten gewannen durchschnittlich 0,25 pCt.; 4proc. Werthe waren bevorzugt. Im Markte für fremde Wechsel lagen Holland und London schwächer, Paris blieb begehrt. Im Prämienverkehr Commandit und östliche Bahnen belebt, sonst still. Montanpapiere lagen in Folge der Nachrichten über die Arbeiterbewegung schwach, besonders Kohlenwerthe, doch hielten sich die Coursrückgänge in verhältnissmässig bescheidenen Grenzen; Gelsenkirchen verloren daher circa 2 pCt. Bochumer ultimo 209,60—209,75—209,25—209,60, Nachbörse 209,25 (— 1,25), Dortmunder 93,75—94—93,90, Nachbörse 93,50 (— 1,00), Laura 137,25—137,10—137,50—137,40, Nachbörse 137,10 (— 0,40). Von den übrigen Papieren des Industriemarktes stellten sich höher Stettiner Chamotte (+ 4,00), Seel (+ 5,00), Adler Cement (+ 2,90). Angeboten zeigten sich Fraustädter Zucker (— 4,75) und Tarnowitzer; Archimedes 146 Gld.

Berlin, 7. Mai. **Productenbörse.** Die andauernd warme trockene Witterung scheint auch hier verschiedentlich ungünstig beurtheilt zu werden, wenigstens wurde die theilweise Festigkeit des hiesigen Verkehrs damit motivirt. — Loco Weizen fester. Für Termine alter Campagne bestand rege Nachfrage, welche hauptsächlich auf Deckungsordres zurückzuführen ist, die bei den Commissionären vorlagen. Preise haben in Folge dessen für genannte Sichten eine Besserung von ca. $1\frac{1}{4}$ M. erfahren und schlossen fest. Herbstlieferung war auffallend vernachlässigt und nur ganz unerheblich theurer. — Von loco Roggen kamen Umsätze nicht zur Kenntniss. Termine setzten fest ein und wurden namentlich in nahen Sichten besser bezahlt, da die Platzmühlen im Markte für diese kaufend auftraten. Im späteren Verlaufe ermattete indess die Tendenz durch überwiegendes Angebot auf spätere Termine, dadurch schloss der Markt im allgemeinen schwächer. — Loco Hafer matter. Termine schwach behauptet. — Roggenmehl 10 Pf. theurer. — Mais still. — Kartoffelfabrikate ohne Handel. — Rüböl in fester Haltung; alle Termine erzielten etwas höhere Preise. — Petroleum geschäftslos. — Spiritus erfuhr nur schwache Umsätze; die Preise haben sich auf dem gestrigen Niveau behauptet.

Posen, 7. Mai. Spiritus loco ohne Fass (50er) 53,20 Mark, (70er) 33,50 Mark. Tendenz: Flau. Wetter warm, schön.

Hamburg, 7. Mai. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai $86\frac{1}{2}$, per Juli 88, per August $89\frac{1}{4}$, per Octbr. $89\frac{1}{4}$. Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 7. Mai. Kaffee good ordinary $52\frac{1}{2}$.

Havre, 7. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per Mai 106,00, per September 108,00, per December 109,00. — Tendenz: Ruhig.

Paris, 7. Mai. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° weichend, loco 48,50 bis 49, weisser Zucker weichend, per Mai 52,30, per Juni 52,50, per Juli-August 52,60, per October-Januar 40,25.

London, 7. Mai, 12 Uhr 19 Min. **Zuckerbörse.** Bas. 88% per Mai, Juni und Juli 21, $7\frac{1}{2}$, per October 15, 3, per November 14, $4\frac{1}{2}$, December 14, $4\frac{1}{2}$, Januar 14, $4\frac{1}{2}$ + $\frac{1}{2}$. Rafinirte fest.

London, 7. Mai. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker $23\frac{1}{2}$, ruhig, Rübenrohzucker $21\frac{3}{8}$, ruhig. Centrifugal-Cuba $22\frac{1}{2}$.

Newyork, 6. Mai. **Zuckerbörse.** Muskovaden 89% $6\frac{3}{8}$.

	3. Mai.	7. Mai.
Glasgow, 7. Mai. **Roheisen.** Schlussbericht.) Mixed numbers warrants	44 Sh. — D.	44 Sh. 05 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 7. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Weizen p. 1000 Kg.			Rüböl pr. 100 Kgr.		
Besser.			Fester.		
Mai-Juni	186 75	188 25	Mai	52 40	52 60
Septbr.-Octbr. ..	186 —	186 50	Septbr.-Octbr. ...	50 90	51 30
			Spiritus		
Roggen p. 1000 Kg.			pr. 10 000 L.-pCt.		
Ermattend.			Still.		
Mai-Juni	145 25	146 —	Loco mit 70 M. verst.	35 60	35 30
Juni-Juli	146 25	146 50	Mai-Juni 70 er ...	34 50	34 50
Septbr.-Octbr. ...	147 25	147 25	August-Septbr. 70er	35 70	35 60
Hafer pr. 1000 Kgr.			Loco mit 50 M. verst.	55 10	55 10
Mai	145 25	144 75	Mai-Juni 50 er	54 —	54 —
Mai-Juni	142 75	142 50	August-Septbr. 50er	55 20	55 20

Stettin, 7. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Weizen p. 1000 Kg.			Rüböl pr. 100 Kgr.		
Ruhig.			Ruhig		
Mai-Juni	183 —	183 —	Mai-Juni	53 —	53 —
Septbr.-Octbr. ...	183 50	183 50	Septbr.-Octbr. ...	51 —	51 —
Roggen p. 1000 Kg.			Spiritus.		
Matt.			pr. 10000 L.-pCt.		
Mai-Juni	144 50	143 50	Loco mit 50 M. verst.	54 80	54 60
Septbr.-Octbr. ...	145 50	145 50	Loco mit 70 M. verst.	35 —	34 80
			Mai-Juni 70er ...	34 50	34 30
Petroleum loco ..	11 10	11 10	August-Septbr. 70er	35 70	35 50

Hamburg, 7. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer 155—175, Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 155—165, russ. fest, loco 93—96. Rüböl matt, loco $54\frac{1}{2}$. Spiritus still, per Mai-Juni $22\frac{3}{4}$, per Juni-Juli $23\frac{1}{4}$, per Juli-August $23\frac{3}{4}$, per September-December $24\frac{1}{4}$. Wetter: Sehr warm.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Berlin, 7. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	6.	7.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	90 10	90 50
Gotthardt-Bahn ult.	149 70	151 90
Lübeck-Büchen	197 20	198 —
Mainz-Ludwigshaf. .	122 —	122 50
Mittelmeerbahn ult.	121 70	122 25
Warschau-Wien	273 50	269 50

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Breslau-Warschau ..	72 40	72 25
Ostpreuss. Südbahn .	122 30	122 20

Bank-Actien.

Bresl. Discontobank .	115 70	115 20
do. Wechslerbank .	111 —	111 50
Deutsche Bank	174 —	174 90
*) Disc.-Comm. ult.	245 50	247 90
Oest. Cred.-Anst. ult.	161 80	161 50
Schles. Bankverein .	136 10	136 40

Industrie-Gesellschaften.

Archimedes	146 —	146 —
Bismarckhütte	210 —	211 80
Bochum. Gussstahl. ult	210 70	209 25
Brsl. Bierbr. Wiesner	52 70	53 —
do. Eisenb. Wagenb.	182 —	181 50
do. Pferdebahn. .	152 —	154 —
do. verein. Oelfabr.	101 20	101 50
Cement Giesel	165 —	165 50
Donnersmarckh. ...	79 20	78 50
Dortm. Union St.-Pr.	95 —	94 10
Erdmannsdrf. Spinn.	111 —	111 50
Fraust. Zuckerfabrik	189 75	185 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	190 —	189 50
Hofm. Waggonfabrik	173 —	171 90
Kramsta Leinen-Ind.	141 —	140 —
Laurahütte	137 60	137 20
Obschl. Chamotte-F.	166 —	165 50
do. Eisb.-Bed.	110 —	108 —
do. Eisen-Ind.	210 —	212 —
do. Portl.-Cem.	— —	148 60
Oppeln. Portl.-Cemt.	127 50	127 20
Redenhütte St.-Pr. .	145 90	144 90
do. Oblig...	115 80	116 10
Schlesischer Cement	227 —	— —
do. Dampf.-Comp.	133 20	133 20
do. Feuerversich.	2140—	— —
do. Zinkh. St.-Act.	174 —	173 30
do. St.-Pr.-A.	174 —	173 30
Tarnowitzer Act....	33 70	33 70
do. St.-Pr..	105 —	104 —

Inländische Fonds.

Cours vom	6.	7.
D. Reichs-Anl. 4%	108 —	108 —
do. do. 3½%	104 20	104 20
Posener Pfandbr. 4%	101 60	101 60
do. do. 3½%	102 10	102 —
Preuss. 4% cons. Anl.	106 80	106 90
do. 3½% dto.	104 90	105 —
do. Pr.-Anl. de 55	175 10	175 10
do 3½% St.-Schldsch	101 40	101 50
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	101 90	101 90
do. Rentenbriefe ..	105 20	105 20

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	101 60
do. 4½% 1879	104 —	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4% ..	— —	— —

Ausländische Fonds.

Egypter 4%	94 40	94 30
Italienische Rente ..	97 40	97 40
Mexikaner	97 90	98 —
Oest. 4% Goldrente	95 —	95 —
do. 4⅕% Papierr.	74 20	74 30
do. 4⅕% Silberr.	74 10	74 20
do. 1860er Loose.	129 70	129 80
Poln. 5% Pfandbr..	65 —	65 20
do. Liqu.-Pfandbr.	58 50	58 50
Rum. 5% Staats-Obl.	97 90	97 80
do. 6% do. do.	107 90	107 80
Russ. 1880er Anleihe	94 90	94 90
do. 1884er do. ult.	103 —	102 90
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	97 70	97 80
do. 1883er Goldr.	115 20	115 90
do. Orient-Anl. II.	67 50	68 —
Serb. amort. Rente	87 50	87 40
Türkische Anleihe.	17 60	17 70
do. Loose	77 10	84 90
do. Tabaks-Actien	101 40	101 70
Ung. 4% Goldrente	88 40	88 40
do. Papierrente ..	84 20	84 20

Banknoten.

Oest. Bankn. 100 Fl.	172 90	172 95
Russ. Bankn. 100 SR.	217 70	218 10

Wechsel.

Amsterdam 8 T....	— —	169 55
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 47
do. 1 „ 3 M.	— —	20 38
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 10
Wien 100 Fl. 8 T.	172 70	172 90
do. 100 Fl. 2 M.	172 15	172 20
Warschau 100 SR 8 T.	217 50	218 —

Privat-Discont 1½%.

*) abgestempelt 230, 75.

Berlin, 7. Mai. 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	6.	7.
Berl. Handelsges. ult.	176 75	175 75
Disc.-Command. ult.	246 —	229 75*
Oesterr. Credit. . ult.	161 75	160 75
Franzosen ...... ult.	105 62	104 75
Galizier .... ult.	90 12	90 —
Lombarden ..... ult.	49 62	50 25
Lübeck-Büchen . ult.	198 62	197 62
Mainz-Ludwigsh. ult.	121 87	123 —
Marienb.-Mlawka ult.	81 87	— —
Mecklenburger . . ult.	172 25	172 25

Cours vom	6.	7.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	115 25	115 87
Drtm. Union St. Pr. ult.	94 50	93 50
Laurahütte ..... ult.	137 50	137 12
Egypter .... ult.	94 25	94 25
Italiener .... ult.	97 25	97 —
Russ. 1880er Anl. ult.	94 75	94 50
Türkenloose .... ult.	81 75	82 50
Russ. II. Orient-A. ult.	67 12	67 62
Russ. Banknoten . ult.	217 75	218 —
Ungar. Goldrente ult.	88 25	88 12

*) excl. Bezugsrecht.

Wien, 7. Mai. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	6.	7.
Credit-Actien ..	300 25	299 90
St.-Eis.-A.-Cert.	244 50	244 —
Lomb. Eisenb..	104 25	106 25
Galizier	208 25	208 —
Napoleonsd'or .	9 41	9 41

Cours vom	6.	7.
Marknoten	57 87	57 90
4% ung. Goldrente.	102 55	102 60
Silberrente	86 30	86 25
London	118 70	118 65
Ungar. Papierrente .	97 52	97 47

Paris, 7. Mai. 3% Rente 87, 67. Neueste Anleihe 1878 106, 15. Italiener 97,52. Staatsbahn 530 —. Lombarden —, —. Egypter 467, 81. Foncier —, —. Escompte —, —.

Paris, 7. Mai, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	6.	7.
3proc. Rente	87 55	87 70
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	106 05	109 10
Italien. 5proc. Rente	97 50	97 55
Oesterr. St.-E.-A....	528 75	526 25
Lombard. Eisenb.-A.	246 25	250 —

Cours vom	6.	7.
Türken neue cons..	17 47	17 45
Türkische Loose ..	— —	70 20
Goldrente, österr. .	67 70	— —
do. ungar. .	88⅝	88½
Egypter	467 18*	466 87
Compt. d'Escompte	— —	92 —

* excl.

London, 7. Mai. Consols 99, 01. 1873er Russen 103, 75. Egypter 92, 07.

London, 7. Mai. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscount 1⅝ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. — Ruhig.

Cours vom	6.	7.
Consolsp. 2¾% März	99 01	99 01
Preussische Consols	105 —	105 —
Ital. 5proc. Rente...	96⅝	96¾
Lombarden	9¾	9⅞
5proc. Russen de 1873	103¾	104⅛
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	17¼	17¼
Unificirte Egypter ..	92⅜	92⅛

Cours vom	6.	7.
Silberrente	72 —	72 —
Ungar. Goldr.	87⅝	87½
Berlin	— —	20 60
Hamburg	— —	20 60
Frankfurt a. M.....	— —	20 60
Wien	— —	12 —
Paris	— —	25 42
Petersburg	— —	$25\frac{3}{16}$

Frankfurt a. M., 7. Mai. Mittags. Credit-Actien 258, 50. Staatsbahn 210, 25. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 88, 30. Egypter 94, 30. Laura —. —. Fest.

Köln, 7. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 19, 40, per Juli 19, 75. — Roggen loco —, per Mai 14, 45, per Juli 14, 75. — Rüböl loco —, per Mai 56, 20, per October 52, 60. — Hafer loco 14, 50.

Amsterdam, 7. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai —, —, per Nov. 197, —. Roggen loco — per Mai 113, per October 117.

Paris, 7. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Mai 23, 30, per Juni 23, 60, per Juli-August 24, —, per September-December 23, 25. — Mehl behauptet, per Mai 52, 80, per Juni 53, 40, per Juli-August 54, —, per September-December 52, 80. — Rüböl fest, per Mai 52, 50, per Juni 53, —, Juli-Aug. 54, —, per September-December 55, 25. — Spiritus ruhig, per Mai 41, 25, per Juni 41, 75, per Juli-August 42, —, per Septbr.-Decbr. 41, 50. — Wetter: Schön.

Liverpool, 7. Mai. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Träge.

Abendbörsen.

Wien, 7. Mai, Abends 5 Uhr 35 Min. Privatverkehr. Oesterr. Credit-Actien 298, 87. Still.

Frankfurt a. M., 7. Mai, Abends 7 Uhr 7 Minuten. Credit-Actien 257, 12, Staatsbahn 207, 75, Lombarden 90½, Galizier 179, 25, Ung. Goldrente 88, —, Egypter 94, 15. Ruhig.

Marktberichte.

ff. **Getreide- etc. Transporte.** In der Zeit vom 28. April bis incl. 4. Mai c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 40 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 175 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 30 100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 22 800 Klgr. über dieselbe von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 76 700 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 16 900 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 371 500 Klgr. (gegen 210 800 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 30 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 10 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 77 900 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 202 800 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 355 700 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 16 100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 277 000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 969 500 Klgr. (gegen 594 200 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 80 000 Klgr. von der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, 140 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 70 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 5000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 6900 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn in Binnenverkehr, 10 200 Klgr. über dieselbe von der Posener-Kreuzburger Eisenbahn, 40 600 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 19 089 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 57 800 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 429 589 Klgr. (gegen 287 800 Klgr in der Vorwoche).

Hafer: 55 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 5000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 119 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 25 500 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 35 600 Klgr. über Rechte-Oder Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 55 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 25 300 Klgr. 5ber die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 25 500 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 346 500 Klgr. (gegen 173 000 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 20 000 Klgr. aus Südrussland und Podwoloczyska über Myslowitz, 10 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 10000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, im Ganzen 40 000 Klgr. (gegen 109 000 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 10 000 Klgr. von der Kaiser Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, 10 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 3200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnen verkehr, im Ganzen 23 200 Klgr. (gegen 30 000 Klgr. in der Vorwoche).

Klee und Grassamen: 7200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 4200 Klgr. über dieselbe von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, im Ganzen 11 400 Klgr. (gegen Nichts in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 10 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 30 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 10 000 Klgr. von der Kaiser Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, 20 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 11 200 Klg. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 6700 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 87 900 Klgr. (gegen 94 900 Klgr. in der Vorwoche).

Dagegen gelangten in derselben Woche in Breslau zum Versand:

Weizen: 10 000 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn (gegen 10 200 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 20 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 30 400 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Eisenbahn, 20 300 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 70 700 Klgr. (gegen 10 100 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 15 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 30 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 45 000 Klgr. (gegen 119 000 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 5100 Klgr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn (gegen 34 290 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 25 000 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 19 000 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 2000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 20 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 76 000 Klgr. (gegen Nichts in der Vorwoche).

Oelsaaten: 11 000 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 10 000 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 2000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, im Ganzen 23 000 Klgr. (gegen 60 610 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 10 000 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Oberschlesischen Eisenbahn, 24 000 Klgr. von der Oberschlesischen Eisenbahn und 10 100 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 44 100 Klgr. (gegen 43 530 Klgr. in der Vorwoche).

Im Laufe des Monats April c. gingen auf der Märkischen Eisenbahn in Breslau ein: 215 230 Klgr. Weizen, 51 000 Klgr. Roggen, 6000 Klgr. Gerste und 50 640 Klgr. Hafer; dagegen gelangten in demselben Zeitraum auf der genannten Bahn zum Versandt: 37 317 Klgr. Weizen, Roggen (Nichts) und 7600 Klgr. Gerste, Hafer (Nichts).

Königsberg i. Pr., 5. Mai. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann & Riebensahm, Getreide-, Spiritus- und Woll-Commissions-Geschäft.] Spiritus hatte in der abgelaufenen Woche feste Haltung. Die Zufuhren waren schwach und konnten Eigner eine Erhöhung der Preise um 75 Pf. schlank durchsetzen. Da die Fabrikanten nicht genügend effective Waare in die Hände bekamen, lenkte sich das Interesse derselben auf die sehr vernachlässigten Termine, und kam es bei einigem Entgegenkommen der Verkäufer zu ziemlich umfangreichen Umsätzen.

Spiritus pro 10000 L.-Proc. ohne Gebinde. Loco contingentirt 56¾ Mark Gd., loco uncontingentirt 36¾ M. Gd. — Mai contingentirt 56½ M. Gd.. Mai uncontingentirt 36¾ M. Gd. — Frühjahr uncontingentirt 36¾ M. Gd. — Mai-Juni uncontingentirt 36¾ Mark Gd. — Juni uncontingentirt 37 M. Gd. — Juli uncontingentirt 37¼ M. Gd. — August uncontingentirt 37¾ M. Br., 37½ M. Gd., 37½ M. bez. — September uncontingentirt 38 M. Br., 37½ M. Gd. — Kurze Lieferung contingentirt 56¾ M. bez., kurze Lieferung uncontingentirt 36¾ M. bez.

Magdeburg, 4. Mai. Chilesalpeter. Die im vorigen Bericht erwähnte Preisaufbesserung für Herbst- und 90er Frühjahrstermine hat im Verlauf der Woche weitere Fortschritte gemacht. Es fehlte an Abgebern zu den bestehenden Preisen und da dem gegenüber weitere Kauflust sich geltend machte, so konnten Preise neuerdings anziehen. Gegenwärtig ist die Stimmung ruhig, aber fest. Loco-Preise sind weiter gewichen und behaupten sich nur für hier befindliche Waare, die sofort für den Consum greifbar ist. Heutige Notirungen sind: für hiesige greifbare Waare 9,50—9,40 M., für Hamburger Locowaare 9,10 bis 8,90 M., für Mai-Juni nominell 8,70—8,60 M., für Herbstlieferung 8,70—8,60 M., für 90er Frühjahrslieferung 9,10—9,05 M. Schwefelsaures Ammoniak ohne Geschäft bei unveränderten Preisen. Futterartikel stark begehrt bei letzten und theilweise auch höheren Preisen, insbesondere auf Jahreslieferung. (B. B.-Z.)

* **Trautenau,** 6. Mai. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt ist von Spinnern und Käufern etwas schwächer besucht und ist das Geschäft nach dem Auslande durch den Rückgang der deutschen Reichswährung erschwert; im Ganzen blieben Preise jedoch ohne Veränderung gegen die Vorwoche, da der Begehr für momentanen Bedarf und für die Bleiche ein immerhin ganz beträchtlicher ist. Notirt wird: 20er Tow ord. Schuss mit 35—37, 20er Tow Ia. Schuss mit 37—39, 20er Tow Ia. Kette mit 39—42, 40er Line ord. Schuss mit 25—26, 40er Line Ia. Schuss mit 26—29, 40er Line Ia. Kette mit 29—32 Gulden per Schock, je nach Qualität, zu üblichen Conditionen, übrige Nummern verhältnissmässig.

Bradford, 6. Mai. Wolle fester, Speculation ruhig, Alpaccawolle anziehend, Garne fester, Stoffe unverändert.

Vom Standesamte. 6./7. Mai.

Aufgebote.

Standesamt I. **Neldner,** August, Bildhauer, k., Klosterstraße 3, **Gawande,** Rosina, ev., Adalbertstr. 31. — **Kipke,** Ernst, Hausbesitzer und Bauunternehmer, ev., Oelsnerstr. 29, **Käbisch,** Ida, ev., Alexanderstr. 5. — **Pohl,** Leo, Nagelschmied, k., Weißgerberg. 17, **Binossek,** Agnes, geb. Kühn, k., Neue Weltg. 29. — **Stachowiak,** Laurentius, Schuhmacher, k., Albrechtsstr. 23, **Scholz,** Martha, ev., Ottostr. 29. — **Schölzel,** Franz, Wirthschafter, k., Berlinerstr. 49, **Machon,** Anna, geb. Ubrig, k., Schmiedebrücke 52. — **Löchner,** Josef, Kürschner, k., Enderstr. 6, **Fröhlich,** Caroline, ev., ebenda.

Standesamt II. **Jäckel,** Wilhelm, Fleischermstr., ev., Herbain, **Baumann,** Anna, ev, Mariannenstraße 16. — **Ernst,** Max, Eisendreher, ev., Kurzestr. 50, **Walter,** Luise, k., Langestr. 38. — **Menzel,** Wilh., Arbeiter, ev., Kurzestr. 66, **Müller,** Mar., k., ebenda. — **Wollny,** Franz, Arbeiter, k., Kurzestr. 10, **Hänel,** Paul., ev., ebenda.

Sterbefälle

Standesamt I. **Busch,** Louise, T. d. Schneiders Julius, 17 J. — **Schröter,** Maria, geb. Tamm, verw. Vergolder, 45 J. — **Abraham,** Max, S. d. Hilfsweichenstellers Ferdinand, 2 M. — **Chichos,** Rosina, geb. Schwarz, verw. Restaurateur, 68 J. — **Purschke,** Lucie, T. d. Vergolders Otto, 4 M. — **Borkenhagen,** Clara, T. d. Schlossers Franz, 9 M. — **Guske,** Alfred, S. d. Regierungsboten Franz, 6 J. — **Schwarzer,** Mathilde, geb. Mahler, verehel. Knecht, 57 J. — **Mende,** Hugo, S. d. Haushälters Friedrich, 7 W. — **Kirsch,** Carl, ehem. Faßhändler, 61 J. — **Skorsetz,** Emma, Arbeiterin, 17 J. — **Müller,** Apollonia, geb. Tschander, verw. Gutsbesitzer, 81 J.

Standesamt II. **Vosse,** Carl, S. d. Steueraufsehers Wilhelm, 9 M. — **Wielsch,** Friedrich, S. d. Arbeiters Gustav, 3 T. — **Neidert,** Georg, Steindruckerlehrling, 18 J. — **Schwalme,** Max, S. d. Schuhm. Paul, 11 St. — **Fischer,** Willy, S. d. Dieners Eduard, 6 M. — **Kosub,** Maria, T. d. Arb. Franz, 7 J. — **Halfter,** Maria, Particulière, 60 J. — **Mittmann,** Ernst, Arbeiter, 47 J. — **Preuß,** Maria, T. d. Tischlermeisters Julius, 4 M. — **Kretschmer,** Ida, T. d. Schlossers Ernst, 5 M. — **Schöbel,** August, Arbeiter, 59 J. — **Unger,** Emma, T. d. Schmieds Carl, 8 J. — **Tometzki,** Carl, Former, 33 J. — **Lippert,** Emma, T. d. Arbeiters Gustav, 30 Min. — **Ziegler,** Friederike, geb. Großmann, Gutsbesitzerwwe., 71 J. — **Ortscht,** Franziska, geb. Göbel, Arbeiterwwe., 72 J. — **Rother,** Walter, S. d. Tapezierers Max, 1 J. — **Röhmelt,** Martha, T. d. Klempners Oscar, 4 M. — **Grapow,** Carl, Feldmesser, 82 J. — **Krziwon,** Martha, T. d. Arbeiters Paul, 9 M. — **Wienke,** Wilhelmine, T. d. Töpfers Gustav, 1 J. — **Hanke,** Paul, S. d. Bahnarb. August, 7 M. — **Lerche,** Carl, Arbeiter, 24 J. — **Denoke,** Alfred, S. d. Schriftsetzers Josef, 2 J. — **Kalbas,** Carl, S. d. Arbeiters Franz, 4 M. — **Kuhnert,** Martha, T. d. Arbeiters Gottlob, 5 J. — **Kühtz,** Ottilie, geb. Völkel, Maurermeisterfrau, 38 J. — **Krettek,** Georg, S. d. Eisenbahn-Assist. Peter, 7 M. — **Michael,** Vally, T. d. Dachdeckers Emil, 7 W. — **Scheffler,** Richard, S. d. Schuhmachermstrs. Emil, 8 M. — **Riedel,** Alfred, S. d. Bahnarbeiters Wilhelm, 7 M. — **Barthel,** Anna, T. d. Schaffners Heinrich, 9 M. — **Hauke,** Juliane, geb. Suchantke, Auszüglerfrau, 61 J.

Bekanntmachung.

Die Rechnung über die kirchliche Umlage pro 1888/89 liegt vom 10. bis 24. Mai d. J. in der Rendantur St. Maria-Magdalena, Altbüßerstraße Nr. 8/9, Hof 1 Tr., in den Amtsstunden zur Einsicht der hiesigen evangel. Gemeindeglieder öffentlich aus.

Breslau, den 7. Mai 1889.

Dr. Spaeth, St. K.-Insp. [5491]

Hospiz zu Johannisbad i. Böhmen.

Durch eine Vereinigung von Kurgästen wurde im Jahre 1886 ein Comitée gewählt, welches mit Hilfe freundlicher Unterstützung hoher Gönner schon im darauf folgenden Jahre ein Hospiz in dem so paradies schön gelegenen Bade „Johannisbad" eingerichtet hat. Dieses Hospiz hat den Zweck, unbemittelten Kranken ohne Unterschied der Confession freie Wohnung, kostenfreie Thermalbäder bei Befreiung von der Kurtaxe und freie ärztliche Behandlung und zwar zu gleichen Theilen an bedürftige Bewohner aus dem Lehrer-, Beamten- und Kaufmannsstande aus Oesterreich und Deutschland auf Grund amtlich nachgewiesener Bedürftigkeit zu gewähren. Im Jahre 1888 haben schon 14 Personen Aufnahme zu mehrwöchentlichem Aufenthalt im Hospiz gefunden und sind dieselben gestärkt am Körper und Geist, erfüllt mit neuer Schaffenskraft, in ihren Beruf zurückgekehrt.

Dieses Werk christlicher Nächstenliebe wird daher allen Menschenfreunden zur ferneren gütigen Unterstützung angelegentlichst empfohlen und wird der dem Vorstande angehörende Landes-Bauinspector **Sutter** zu **Breslau, Alexanderstraße 36,** mit vielem Danke gütige Gaben für das Hospiz in Empfang nehmen.

Durch die hohe Gnade Ihrer Majestät der Kaiserin von Deutschland wie durch die Unterstützung hoher Gönner ist es möglich, auch in diesem Jahre Gäste im Hospiz aufzunehmen, und will auch der Herr Pastor **Becker** von **Breslau** wieder die Güte haben, an den nachfolgenden vier Donnerstagen, am 9., 16., 23. Mai und 6. Juni cr., 4 kirchengeschichtliche Vorträge im Brüdersaal auf der Vorwerksstraße zu halten zum Besten der Hospiz-Kasse. [2412]

Waldenburg-Friedländer Chaussee-Actien-Verein.

Die geehrten Mitglieder des Waldenburg-Friedländer Chaussee-Actien-Vereins werden zur [2420]

ordentlichen General-Versammlung

auf Montag, den 27. Mai d. J., Vorm. 10 Uhr,

im **Sitzungs-Zimmer der Herren Stadtverordneten zu Waldenburg** unter Bezugnahme auf § 15 des Gesellschafts-Statuts hierdurch ganz ergebenst eingeladen.

Waldenburg, den 6. Mai 1889.

Das Directorium.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Rosa** mit Herrn **Josef Rund** aus Colberg beehren sich ergebenst anzuzeigen [5461]

J. Cohn und Frau.

Rummelsburg i. P., Mai 1889.

Rosa Cohn,
Josef Rund.
Verlobte.

Rummelsburg i. P. Colberg.

Statt besonderer Meldung.

Als Verlobte empfehlen sich:

Hugo Lewinsohn,
Emmy Blumenfeld.

Bromberg. [2422] Schweidnitz.

Dr. med. Sigismund Moses,
Felicia Moses,
geb. **Heidenfeld,**
Vermählte. [5462]
Kostenblut, im Mai 1889.

Synagogengemeinde Pleß.

Durch das heut früh erfolgte Ableben des Herrn [5187]

A. Jottkowitz

hat unsere Gemeinde den Verlust eines langjährigen Mitgliedes des Repräsentanten-Collegiums und Mitvorstehers des Kranken- und Beerdigungs-Vereins zu beklagen, dessen Andenken wir stets in Ehren behalten werden.

Pleß, den 6. Mai 1889.

Der Vorstand und das Repräsentanten-Collegium.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heut Morgen $2^1/_2$ Uhr entriss uns der unerbittliche Tod nach kurzem, schwerem Leiden unsere heissgeliebte Gattin, die pflichttreueste Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, [7182]

Frau Raths-Maurermeister

Ottilie Kühtz, geb. Völkel,

im Alter von 38 Jahren 4 Monaten.
In tiefstem Schmerze zeigen dies an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 7. Mai 1889.

Beerdigung: Donnerstag, den 9. d. M., Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause Gräbschenerstrasse Nr. 60 aus.

Für die vielfachen Beweise ehrender und tröstender Theilnahme bei dem Tode und Begräbniss [2415]

des Weingrosskaufmann

Heinrich Schäfer,

in Firma Chr. Hansen,

sagen wir unseren innigsten, besten Dank,

Breslau, den 7. Mai 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme von nah und fern bei dem Ableben meines geliebten Gatten und unseres unvergesslichen Vaters [7205]

Herrn Moritz Altmann

sprechen hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Breslau, Mai 1889.

Die Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die uns bei dem Hinscheiden unserer unvergesslichen Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Johanna Krotoszyner,

geb. May,

von Nah und Fern bewiesene herzliche Theilnahme sprechen hiermit ihren tiefgefühltesten Dank aus

Die Hinterbliebenen.

Breslau, im Mai 1889. [7183]

Bekanntmachung.

In meinem seit ca. 30 Jahren bestehenden, durch Erbgang auf mich, als den alleinigen Sohn meiner verstorbenen Eltern, übergegangenen Destillationsgeschäft ist mir die Concession, den Ausschank von Spirituosen weiter führen zu dürfen, nicht ertheilt worden.

Ich sehe mich daher bis auf Weiteres veranlaßt, nunmehr den Ausschank von Spirituosen einzustellen, und werde in meinem Detailgeschäft nur **div. Weine, Selter und in eigener Fabrik aus besten Früchten hergestellte Aepfel- und Johannisbeerweine, sowie alle Fruchtsäfte, als Himbeer-, Citronen-, Kirsch- und Schlehensyrup verabfolgen.** [7221]

Gleichzeitig mache ich ein hochgeehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß ich mein Engrosgeschäft unter der Firma

E. Vogt & Sohn

unverändert fortführe, und bitte ich alle meine sehr geehrten Detailkunden, sich speciell an alle diejenigen Schankstätten zu wenden, woselbst meine Liqueure, hauptsächlich meine **Specialität: Schlehenliqueur** zum Ausschank gelangen. Hochachtungsvoll

Herrmann Vogt,
alleiniger Inhaber der Firma **E. Vogt & Sohn,**
Breslau, Breitestraße 12.

Liqueurfabrik, Fruchtsaftpresserei, Import echter Original-Jamaika-Rums, Aracs und Cognacs.
Specialitäten: Obstwein- und Fruchtsaft-Fabrikate, Schlehenliqueur.

Bis auf Weiteres nur Engros.

Stadt-Theater.

Mittwoch. Extra-Bons-Vorstellung. Zum 1. Male, mit vollständig neuer Ausstattung: **„Die Puppenfee."** Ballet-Divertissement von J. Haßreiter und F. Gaul. Musik von J. Bayer. Vorher: **„Die beiden Schützen."** Komische Oper in 3 Acten von A. Lortzing.

Donnerstag. Extra-Bons-Vorstellung. Zum 2. Male: **„Die Puppenfee."** Vorher: **„Spielt nicht mit dem Feuer."** Lustspiel in 3 Acten von G. zu Putlitz.

Lobe-Theater.

Mittwoch:
Gastspiel des Wallner-Theater-Ensemble unter Leitung des Directors **W. Hasemann.**

Madame Bonivard.

Schwank in 3 Acten von Bisson und Mars.

Vorher: [5494]

Der dritte Kopf.

Lustspiel in 1 Act von Franz Wallner.

Der Vorverkauf täglich von 10 bis $1^1/_2$ Uhr u. 3–5 Uhr bei Hrn. Langenmayr, Ohlauerstr. 7.

Naturwissenschaftliche Section. [5492]
Heute Abend 6 Uhr.

Vortrag

über **„die Klassiker der Christen"** im **Brüdersaal (Vorwerksstr. 28) Donnerstag, den 9. Mai, 8 Uhr Abends** pünktlich, von Pastor **W. Becker.** Eintritt frei. Collecte für das **Hospiz in Johannisbad.** Karten für reservirte Plätze bei Landes-Bauinspector **Sutter, Alexanderstr. 36, I.** [5495]

J. O. O. F. Morse □ d. 8. V. $8^1/_2$ U. V. [7226]

⊠ Mont. d. 10. V. 7. J. △ u. B. IV.

Zeltgarten.

Heute:

Großes Militär-Concert

von der gesammten Capelle des Leib-Kürassier-Regiments „Großer Kurfürst" (Schles.) Nr. 1,
Capellmeister Herr **Altmann.**
Anfang $7^1/_2$ Uhr.
Entrée im Garten 10 Pf., im Saal 20 Pf. [5493]

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.
Direction **C. Pieninger.**

Auftr. v. MoritzHayden, Humorist, d. Fräul. Batorfy und Freyer, Costum-Soubretten, Leonhardy, Mimiker, Völker, Drahtseilkünstlerin, Gebrüder Leopold, musik. Clowns und Gymnastik., Tauer u. Meingold, Duett und Solo. „Eine Theaterprobe", Posse, ausgeführt von 13 Damen und 7 Herren. [5496]
Anfang 7 Uhr. Entrée 60 Pf.



Panorama,
Bischofstr. 3, I.
Wien. 7107

Letzte Woche!
Liebich's Etablissement.
Heute und folgende Tage:

Große humor. Soirée

der

Leipziger Quartett- u. Concert-Sänger

(Direction **Gebr. Lipart**).
Gast **Mr. Schennström,** preisgekrönter Trommelvirtuose.
Entrée 50 Pf. Anfang 8 Uhr.
Bei günstiger Witterung im Garten. [5445]
Näheres Plakate.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heut, Mittwoch, den 8. Mai 1889.

Großes Tanzkränzchen.

Anfang präcis 8 Uhr. Ende 1 Uhr.
Entree: Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

Wölfelsfall.

Hotel zur guten Laune
empfiehlt sich für kürzeren und längeren Aufenthalt. **J. Weiss.**

Saal

zu Hochzeiten u. Festlichkeiten gratis.
Hotel zum weissen Storch, Wallstraße Nr. 13,

Geschmackvollste Auswahl

von

wollenen Kleiderstoffen

zu allerbilligsten Preisen. [5469]

Hugo Cohn, Schweidnitzerstr. 50, Ecke Junkernstraße.

Damen-Mäntel-Fabrik

Herrmann May

Täglicher Eingang von Neuheiten.

Auswahl grossartig. Preise billig aber fest.

Schweidnitzerstr. 3 u. 4 (Ecke Junkernstr.) I. Etage.

Verlag von **August Hirschwald** in Berlin.
Soeben erschien: [5490]

Die chirurgische Behandlung
von Hirnkrankheiten
von **Ernst von Bergmann.**
Zweite vermehrte und umgearbeitete Auflage.
1889. gr. 8. Preis 5 Mark.

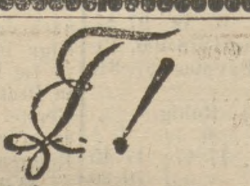
Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: Concert. Anf. 4 Uhr.

Inst. f. hilfsbed. Handl.-Diener (gegr. 1774).

Feier des 115 jährigen Bestehens, Sonnabend, den 11. Mai a. c., Abends 8 Uhr, in der Loge „Friedrich zum goldenen Zepter", Antonienstraße 33. Tafelkarten für Gönner und Mitglieder à 2 Mk., für Gäste à $2^1/_2$ Mk. sind im Instituts-Bureau **bis 9. Mai** zu lösen. [2425]

Breslau, den 21. April 1889. **Der Vorstand.**



Hierdurch erlaubt sich Unterfertigte, ihre lieben alten Herren, Inactiven und Verkehrsgäste zu der [7228]

Sonnabend, den 11. hs., 8 h. c. t.,

im Saale des Restaurants **Matthiaspark, Matthiasplatz 1,** stattfindenden

„Antrittskneipe"

freundlichst einzuladen.

Die a. B. B. der Raczeks.

J. A. **Anders,** z. Z. Schriftwart.

Deutsche Allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung

Berlin 1889

im Landesausstellungspark,

am Lehrter Bahnhof.

Ausstellung für Industrie, Bergbau, Baugewerbe, Landwirthschaft, Schifffahrt, Verkehrsgewerbe etc. vom Standpunkt des Arbeiterschutzes.

Maschinen im Betriebe.

Besondere Sehenswürdigkeiten: Bergwerk — Taucher — Gefrierschacht — Theater. [5354]

Mühle, Brauerei im Betriebe.

Täglich: Grosses Doppel-Concert.

Geöffnet von 10 Uhr Vorm. ab.

Eintrittspreis 50 Pf.
Freitags bis 6 Uhr Abends 1 Mark.

Breslauer Wanderbuch

2. verb. Auflage 50 Pf. ist wieder in allen Buchhandlungen zu haben.
Verlag von [5470]
J. Max & Comp., Ring 10.

Zu Hochzeiten &c.
Gelegenheitsdichter.
Z. 201 Exped. d. Bresl. Ztg. [671]

Impfung 7190

täglich 4–5 Uhr Nachmittag.

Dr. Berg,
Gartenstraße 23b, parterre, Ecke Neudorfstraße.

Zahn-Arzt Kretschmer,
Schmiedebrücke 58, „Stadt Danzig".
Sprechstdn.: **Vm. 9–12, Nm. 2–5.**

☞ **Engl. u. franz. Unterricht Breitestr. 42,** I. Etage.

Cand. phil., Elsässer, ertheilt **franz. Unterr. u. Conversation.** Off. U. K. 12 Briefk. der Bresl. Ztg. erb.

Cand. phil., tüchtige Kraft, **erth. Unterricht** in den Gymn.-Fäch. Off. Briefk. der Bresl. Ztg. u. P. 4.

Pension.

In f. jüd. Fam. **finden** j. Leute gute **Aufnahme.** Off. unt. N. P. 13 Exped. der Bresl. Ztg. [7210]

Modes.

Das Neueste in Damenhüten ausschließl. vornehmer Genre, empfiehlt zu civilen Preisen

J. Bachstitz,
Tauentzienplatz 4,
Eckladen, Tauentzienstr.-Ecke.
Hüte werden in eigener Fabrik modernisirt. [5293]

Gelegenheitskauf.

Mehrere längere Zeit im **Magazin** gestandene [7225]

Flügel u. Pianinos,

darunter ein **Bechstein-**Flügel, sind billig abzugeben i. d.

Perm. Industrie-Ausstellung,
Schweidnitzerstr. 31, 1. Etage.

Sehr günstige Gelegenheit!
Zurückgesetzte

Teppiche

in allen Genres, abgepasst und in Rollen, neueste Farbenstellungen. 4411

Läuferstoffe
per Meter von 40 Pf. an,
Tischdecken,
Wachstuchläufer,
Reise- und Pferdedecken etc.
in reichhaltigster Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Korte & Co.,
Teppichfabrik-Lager,
Breslau, Ring 45, 1. Et.

Pianinos erst. Rang. v. **380 M.** an
Ohne Anzahl. à **15 M.** monatl.
Kostenfreie, 4wöch. **Probesendg.**
Fabrik Stern, Berlin, Annenstr. 26.

Kefir-Körner,

präparirt und unpräparirt, zur Selbstanfertigung von Kefir, empfiehlt die **Adler-Apotheke, Ring Nr. 59.** [035]

Reelle Heirathspartien

in jüd. Familien vermittelt streng discret **H. Friedländer,** Schmiedebrücke 55, I. Sprecht. v. 12–1 Uhr außer Sonntags. Mehrere **feine Partien** kann ich **Rechtsanwälten, Aerzten und jungen Leuten** in guter **sicherer Stellung** nachweisen.

---

1 j. anst. Dame w. f. j. **verheirath.,** kein Vermögen, ab. schöne Aussf. Off. unt. **Frühling 24** postl. Matthiaspl.

Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Gewinn- und Verlust-Rechnung pro 1888.

Einnahme.

	ℳ	₰	ℳ	₰
1) Uebertragung der Prämien-Reserven und Prämien-Ueberträge für Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen aus 1887	2 904 091	23		
2) Uebertragung der Prämien-Reserven für Unfallversicherung aus 1887	49 801	00		
3) „ „ Schaden-Reserve für Lebensversicherung aus 1887	32 664	00		
4) „ „ „ „ Unfallversicherung aus 1887	337 979	38		
5) „ „ Gewinn-Reserve laut Abschluß pro 1887	1 906	22		
6) „ des Gewinn-Antheils der Versicherten aus 1887	151 478	84		
7) Prämien-Einnahme:				
a. für Lebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen	940 923	61		
b. „ Unfallversicherungen	224 990	80		
8) Saldo vom Zinsen-Conto	150 227	87		
9) Actien-Cedirungs-Spesen	235	50		
10) Reserve-Guthaben bei Rückversicherungs-Gesellschaften	329 497	82	5 123 796	27

Ausgabe.

	ℳ	₰	ℳ	₰
11) Vorjähriges Reserve-Guthaben bei Rückversicherungs-Gesellschaften ...	268 560	79		
12) Schäden der Lebensversicherung	189 665	07		
13) Bei Lebzeiten der Versicherten durch Ablauf fällig gewordene Todesfallversicherungen	11 000	00		
14) Schäden der Unfallversicherung	130 225	93		
15) Gezahlte Renten	28 800	03		
16) Schaden-Reserve für Lebensversicherung	23 933	33		
17) „ „ Unfallversicherung	319 681	50		
18) Rückversicherungs-Prämien für Lebensversicherungen	29 449	39		
19) „ „ Unfallversicherungen	36 585	82		
20) Ristornirte Prämien für aufgehobene Lebensversicherungen	36 968	18		
21) „ „ „ „ Unfallversicherungen	15 260	57		
22) Provision für Lebensversicherungen abzüglich der von den Rückversicherungs-Gesellschaften erstatteten Provision	77 786	59		
23) Provision für Unfallversicherungen abzüglich der von den Rückversicherungs-Gesellschaften erstatteten Provision	32 037	16		
24) Bezahlte Dividenden an die mit „Gewinn-Antheil" Versicherten	26 769	93		
25) Policen-Rückkäufe	34 253	71		
26) Fällig gewordene Lebensfall-Versicherungen	2 900	00		
27) Inspections- und Organisations-Kosten	54 375	98		
28) Honorare an die Aerzte	15 699	78		
29) Verwaltungskosten	98 353	74		
30) Abschreibung vom Inventarium (10% von M. 11 317 44 Pf.)	1 131	74		
31) Prämien-Reserven:				
a. für Versicherungen auf den Todesfall ... M. 2 240 246. 00 Pf.				
b. „ „ „ „ Lebensfall ... „ 520 837. 37 „				
c. Rentenversicherungen .... „ 263 126. 75 „				
M. 3 024 210. 12 Pf.				
Prämien-Ueberträge .... „ 387 038. 48 „	3 411 248	60		
32) Prämien-Reserve für Unfallversicherungen	64 629	68		
33) Gewinn-Antheil der Versicherten:				
Bestand Ende 1887 ...... M. 151 478. 84 Pf.				
Ausgezahlt als Dividende 1888 „ 26 769. 93 „				
M. 124 708. 91 Pf.				
Ueberweisung für 1888 .... „ 55 033. 51 „	179 742	42	5 089 059	94
mithin Gewinn			34 736	33
welcher zur Vertheilung kommt wie folgt:				
a. zum Reserve-Fonds	3 473	64		
b. zu Tantièmen für Verwaltungsrath und Direction	4 366	78		
c. zur Dividende 4% oder 12 M. pro Actie	24 000	00		
d. Vortrag auf neue Rechnung	2 895	91		
	34 736	33		

Bilanz des Geschäfts-Jahres 1888.

Activa.

	ℳ	₰
34) An Wechseln der Actionaire	2 400 000	00
35) „ baarem Kassenbestand	10 058	29
36) „ Hypotheken	2 737 450	00
37) „ Effecten: Nom. M. 740 650 berechnet zu den gesetzlich zulässigen Coursen M. 719 486. 32. angenommen zu	714 761	12
38) „ Bank-Depôt und Darlehne gegen Unterpfand	315 000	00
39) „ verschiedene Debitoren .... M. 206 549. 89 Pf. ab verschiedene Creditoren .... „ 17 659. 33 „	188 890	56
40) „ gestundete Terminal-Prämien für Lebens- und Aussteuer-Versicherungen	236 354	56
41) „ Policen-Darlehne	155 371	40
42) „ Cautions-Darlehne	18 592	00
43) „ Reserve-Guthaben bei Rückversicherungs-Gesellschaften	329 497	82
44) „ Inventarium, Agenturschildern, Papier-Vorräthen und Drucksachen nach Abschreibung von 10 Procent	10 185	70
	7 116 161	45

Passiva.

	ℳ	₰
45) Per Capital-Fonds	3 000 000	00
46) „ Prämien-Reserven und Prämien-Ueberträge für Lebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen	3 411 248	60
47) „ Prämien-Reserve für Unfallversicherungen	64 629	68
48) „ Schaden-Reserve für Lebensversicherung	23 933	33
49) „ „ „ Unfallversicherung	319 681	50
50) „ Gewinn-Antheil der Versicherten	179 742	42
51) „ Capital-Reserve-Fonds	84 939	73
52) „ Cautions-Gewährleistungs-Beiträge	615	50
53) „ Unerhobene Dividende aus dem Jahre 1884	108	00
54) „ Tantième an den Verwaltungsrath und die Direction	4 366	78
55) „ Dividende der Actionaire	24 000	00
56) „ Uebertrag auf neue Rechnung	2 895	91
	7 116 161	45

Breslau, im April 1889.

Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Der General-Director:
Rüdiger.

[5499]

Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.

Vom 12. Mai d. J. ab wird an **den Sonntagen,** sowie **am 30sten Mai d. J. (Himmelfahrtstag)** und **am 10. Juni d. J. (2. Pfingstfesttag)** ein Personen-Sonderzug um 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags von Breslau Märkischer Bahnhof nach Deutsch-Lissa und zurück mit ermäßigten Fahrpreisen abgelassen. Näheres ergeben die auf den Bahnhöfen ausgehängten Bekanntmachungen. [5498]

Breslau, im Mai 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau—Sommerfeld).

Verdingung

der **Erd-, Maurer-, Zimmer- ꝛc. Arbeiten** zum Bau eines **Wärterwohnhauses** in km 64,7 + 95 der Bahnstrecke **Brieg—Kosel-Kandrzin.** Bedingnißhefte sind verschlossen und mit der Aufschrift: „Gebot auf Ausführung von Maurer- ꝛc. Arbeiten zum Bau eines Wärterwohnhauses ꝛc. in km 64,7 + 95" [5478]

bis zum Donnerstag, den 16. Mai, Vorm. 11 Uhr,

an uns — Zimmer 9 — gebührenfrei einzusenden. Bedingungen, sowie Zeichnungen liegen in dem oben bezeichneten Zimmer zur Einsicht aus und können gegen Erstattung von 0,70 M. (auch in Briefmarken zu je 10 Pf.) ebendaher bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Oppeln, im Mai 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Albert Gehrmann

zu Breslau ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin

auf den 12. Juni 1889, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 4, Zimmer Nr. 89 im II. Stock, bestimmt. [5483]

Breslau, den 29. April 1889.

Geisler,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 238 die Firma [5479]

E. Grundmann, Stadtbrauerei,

mit dem Sitze zu Neumarkt i. Schl. und als deren Inhaber der Stadtbrauerei-Besitzer **Emil Grundmann** zu Neumarkt i. Schl. heute eingetragen worden.

Neumarkt i. Schl., d. 3. Mai 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute eingetragen worden unter Nr. 471 die Firma [5484]

Grünberger Cognac- u. Weinessig-Fabrik Hch. Rätsch,

als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Rätsch** und als Ort der Niederlassung Grünberg i. Schl.

Grünberg, den 3. Mai 1889.

Königliches Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

In unsrem Firmen-Register ist unter Nr. 328 die Firma [5481]

August Gabriel

zu Lauban und als deren Inhaber der Kaufmann **August Gabriel** daselbst heute eingetragen worden.

Lauban, den 4. Mai 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist heute bei der unter Nr. 2 Abschnitt II eingetragenen Actien-Gesellschaft [5482]

„Silesia Verein chemischer Fabriken zu Laasan bei Saarau"

Spalte 4 Folgendes vermerkt worden:

Durch Beschluß der General-Versammlung vom 15. April 1889 ist der § 16 des Statuts vom 8. Januar 1872 durch den Zusatz erweitert:

„Außerdem wird die Gesellschaft durch die Zeichnung zweier Procuristen verbindlich gemacht."

Ferner ist in unser Procuren-Register unter Nr. 28 als Procurist der oben bezeichneten Gesellschaft Herr Dr. **Georg Hasse,** welcher gemäß § 16 des Gesellschaftsstatuts mit einem der daselbst sub b gedachten Directoren oder einem anderen Procuristen zur Mitzeichnung der Firma ermächtigt ist, heut eingetragen worden.

Striegau, den 1. Mai 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die auf Führung des Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- u. Muster-Registers sich beziehenden Geschäfte des unterzeichneten Gerichts bearbeitet von jetzt ab an Stelle des Amtsrichters **Ziolecki** der Amtsrichter **Nebelung.** [5485]

Namslau, den 3. Mai 1889.

Königliches Amts-Gericht IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Coton Band I, Blatt 8, auf den Namen der Frau **Valerie Wanda v. Sachocka** eingetragene, zu **Coton** belegene Grundstück [5480]

am 5. Juli 1889, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Ort und Stelle auf dem Grundstück Coton Nr. 8 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 449,94 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 132, 31, 48 Hektar zur Grundsteuer, mit 261 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 6. Juli 1889, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Tremessen, den 1. Mai 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In der **Felix Wieloch'schen Concurs-Sache** soll die einzige und **Schluß-Vertheilung** erfolgen.

Die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen beträgt mit Vorrecht **27 Mark,** ohne Vorrecht **6332,79 Mark.** Der verfügbare Massenbestand beträgt **1645,29 Mark,** wovon jedoch die noch entstehenden Bekanntmachungskosten in Abzug zu bringen sind. [5475]

Lublinitz, den 6. Mai 1889.

Fr. Gerstmann,
Concursverwalter.

Cocosnussbutter

in Büchsen von 1/2, 1, 2½ und 4½ Kilo täglich frisch vom Eise

Alte Taschenstraße Nr. 9. [7204]

Bekanntmachung.

Die im Kreise Neumarkt belegene Königliche Domaine Schönau in Größe von 401,380 ha, in welcher an Acker 330,992 ha, Wiesen 32,765 ha mit enthalten sind, soll auf die Zeit von Johannis 1890 bis dahin 1908 im Wege des öffentlichen Meistgebots anderweit verpachtet werden.

Zu diesem Behufe ist ein Termin auf [5193]

Sonnabend, den 8. Juni 1889, Vormittags 11 Uhr,

in dem Sitzungssaale der Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten der Königlichen Regierung im Regierungsgebäude, Lessingplatz hierselbst, vor dem Regierungs-Rath **Rother** anberaumt, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Die Domaine liegt 3—4 Kilometer von der Stadt Neumarkt und 7 Kilometer von der Bahnstation Neumarkt entfernt. Der Verkehr dahin wird durch gutgehaltene Communicationswege vermittelt. Der Grundsteuerreinertrag beträgt 11 142,57 M. Die Domaine enthält als landwirthschaftliche Nebenbetriebs-Anstalt eine Brennerei.

Zur Uebernahme der Pachtung ist die Qualification des Bewerbers als Landwirth und ein disponibles Vermögen von 90 000 M. erforderlich, über dessen eigenthümlichen Besitz die Pachtbewerber sich möglichst vor dem Termine, spätestens in demselben vor dem oben genannten Regierungs-Commissar in glaubhafter Weise auszuweisen haben.

Das Pachtgelderminimum ist auf 13 000 M. festgesetzt worden.

Die Pachtbedingungen, von denen wir auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien Abschrift ertheilen, desgleichen die Regeln der Licitation, die Vorwerkskarten und Vermessungs-Register ꝛc. können während der Dienststunden in unserer Domainen-Registratur hierselbst, sowie auf der Domaine Schönau eingesehen werden.

Die Besichtigung der Pachtgegenstände ist nach vorheriger Meldung bei dem Königlichen Oberamtmann Herrn **Richter** zu Schönau gestattet.

Breslau, den 26. April 1889.

**Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.**
J. V.
Bensemann.

Holz-Versteigerung in den Forstrevieren Ransern und Oswitz.

Am **Dinstag, den 14. Mai cr.,** Vormittags von 11 Uhr ab, steht zu Oswitz im Gasthause zur Schwedenschanze Termin an zum öffentlichen meistbietenden Verkauf von Nutz- und Brennhölzern, und zwar:

im Schutzbezirk **Ransern**
12 Stück eich. Nutzholz- u. Zaunsaulen,
59 Stück lärchen und kiefern Nutzholz,
7,45 Hdrt. rüsterne Hammerstiele,
1,55 „ Bohnenstangen,
20 Stück rüsterne Leiterbäume und Zaunstangen,
52 Stück kief. Zaunstangen,
48,25 Hdrt. buchene und mel. Faschinen, sowie [2424]
etwa 490 rm und 54,00 Hdrt. Brennhölzer verschiedener Sortimente in **beiden Revieren,**

wozu Kauflustige eingeladen werden; das Kaufgeld ist im Termin selbst an den städtischen Kassenbeamten zu zahlen.

Riemberg, den 6. Mai 1889.
Der Oberförster.

Für mehrere
Millionen Mrk.
Verwendung gesucht in irgend welcher, auch Montan-Industrie. Zuschriften unter „Industrie 2“ an die Exped. der Bresl. Ztg. [7174]

7000 Mark! werden sofort
gegen doppeltes und sicheres Unterpfand für ein gut eingeführtes, mit guter u. fester Kundschaft bestehendes Fabrikations-Geschäft **zu leihen gesucht.** [7192]
Gefl. Offerten unter M. E. P. 5 Exped. der Breslauer Zeitung.

Hypothekgesuch.
Auf ein in einer größeren Fabrikstadt Schlesiens belegenes Grundstück mit abgeschätztem Reinwerth von Mark 97 955 werden **Mk. 55- bis 60 000 zur 1. Hypothek gesucht.** Gefl. Offerten unter Chiffre F. G. 159 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [5255]

Offerire **zur Mitnahme auf die Reise** einen leicht verkäuflichen Artikel der **Colonial-Waaren-Branche** mit 20% Provision. Anerbietungen erbitte **Dresden,** Reitbahnstraße 10, part. [2367]
Dr. Emil Lindenberg.

Ohlau. Hotel-Verkauf.
Sichere und gute Capitalsanlage. Ich will das **Hotel zum Deutschen Hause in Ohlau,** welches sich eines großen Reisenden-Verkehrs nebst guter Stadt- und Landkundschaft und großer Ausspannung erfreut, mit vollständigem guten Inventarium und festem Hypothekenstande und einer Anzahlung von 6 bis 8000 Thaler verkaufen.
A. Feige, Hotelbesitzer, Ohlau. [6844]

Villa Lemmer 2374
(vorm. **Skrzyplotz**), nahe am Bahnhof Gleiwitz, soll preiswerth **verkauft** werden. Off. an **Leinveber, Gleiwitz.**

Ein gut gebautes Haus, wenn möglich **mit Garten,** an der Gürtelpferdebahn gelegen und mit Ueberschuß, wird zum Preis von 75 bis 90 Mille Mk. zu **kaufen gesucht.**
Offerten unter J. G. 171 Exped. der Breslauer Zeitung. [5186]

Ein Haus,
gut gebaut, nicht zu weit vom Innern der Stadt, **suche** als Selbstkäufer ohne Vermittelung **zu kaufen.**
Ausführliches Angebot unter Z. 9 im Briefk. der Bresl. Ztg. [7223]

Ein schönes, neu erbautes
Hausgrundstück
mit Garten, Hofraum und Einfahrt in einer größeren Provinzial- und Garnisonstadt mit Gymnasium, Reg.-Bez. Breslau, ist bald unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**
Näheres auf Anfragen unter H. 22 309 durch **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [2378]

Eine Fabrik,
welche außer Betrieb gesetzt und nur noch aus leerstehenden Gebäuden besteht, ohne Maschinen, wird **zu kaufen gesucht** in **Breslau** oder **nächster Nähe,** womöglich mit Eisenbahnverbindung. Off. erb. unt. **J. P. 1821** an **Rudolf Mosse, Dresden.** [2402]

Ein wenig gebraucht. **Zweirad „54“** steht zum Verkauf **Neudorfstr. 56,** I.

Geldschrank 7213
(Brost) b. zu **verk. Herrenstr. 4,** Hof.

10 Riemenscheiben
1: 160 cm Durchm., 32 cm br., ungeth., 9: 110 cm Durchm., 22½ cm br., geth., verk. preism. **Schäffer, Klosterstr. 2.**

Petroleum-Barrels
kauft jederzeit ab allen Stationen zu höchstem Tagespreis, auch für spätere Lieferungen, **netto Casse.** Feste Offerten erbittet [2326]
B. Kallmann, Kattowitz.

Verlangen Sie ausdrücklich:
0234 San Remo
Veilchenseife von F. Kuhn, Nürnberg, beste Toiletteseife, anerkannt durch ihre Milde u. überaus feinen u. nachhaltenden Geruch. Hier nur bei **Ed. Gross, Neumarkt 42.**

1000 Centner weiße Eßkartoffeln,
sauber mit der Hand gelesen, **verkauft à Ctr. 2 Mark Dominium Hünern, Kr. Ohlau.** [5453]

Ich bin befreit von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von **Bergmann's Lilienmilch-Seife.**
Vorräthig: Stück 50 Pf. bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr., und **Wilh. Ermler,** Schweidnitzerstrasse. [033]

Dr. Spranger'sche Magentropfen 2067
helfen sofort **b. Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure,** sowie überhaupt bei allerlei **Magenbeschwerden** und **Verdauungsstörung.** Machen viel Appetit. Gegen **Hartleibigkeit u. Hämorrhoidalleiden** vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu haben i. d. Apotheken à Fl. 60 Pf.

Epilepsie
(Fallsucht, fallende Krämpfe).
Das wirksamste bis jetzt bekannte Mittel gegen obige Krankheit ist **Bromkalium in chemisch reinster Beschaffenheit.** Als Lieferant für **die hiesige epileptische Anstalt,** die größte Deutschlands, versende ich obiges Mittel auch auswärts. [0218]
Wenig Bemittelte zahlen sehr geringe Preise. Man wende sich an die **Apotheke zum rothen Kreuz in Gadderbaum-Bielefeld.**
A. Leggemann.

Ia Tafel-Spargel,
täglich frisch gestochen, empfiehlt [2388]
Carl Schampel,
Schuhbrücke 76.
Niederlage sämmtl. Mineralbr.

10 Oxhoft **Ia.** Gebirgs-
Himbeersaft,
à 70 Mark netto Casse off.
M. Singer, Freiburgerstr. 33.

Karpathen-Käse
(Schaf-Mai-Brindze)
exportirt, vom 1. Mai angefangen, in 5 Ko. Original-Fäßchen [6980]
Rudolf Harok in Bielitz, Oest.-Schl.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gepr. Lehrerin, vorz. mus., perf. franz. u. engl., mit mehrj. besten Referenzen, **sucht Stellung** als Erzieherin od. Gesellschafterin, event. auch für Nachm. Gefl. Off. sub A. B. postlag. Telegraphenstraße. [7191]

Eine gepr. Kindergärtn. **sucht eine Nachm.-Stelle. Matthiasstr. 14** bei **M. Petzold** im H. links.

Ein **anständiges, ehrliches**
jüdisches Mädchen
wird für den **Ausschank** eines **Destillations-Geschäfts** per 1. Juli d. J. **gesucht.** [2421]
Off. unter **H. 22356** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Bureau Moltkestr. 13
empfiehlt Köchinnen aus herrschaftl. Häusern zum baldigen Antritt.

Als **Wirthschaft.** auf ein Gut od. im Haushalt **sucht** ein jüdisches Mädchen vom 1. Juli **Stellung** unt. Chiffre M. W. postlag. **Oppeln.**

Näherin i. H. arbt. f. f. m. Ottost. 11a, 4 T.

Ein **tüchtiger, verläßlicher Buchhalter** mit **vorzüglicher Handschrift sucht** behufs Ausnützung seiner Zeit **stundenweise Beschäftigung.**
Gefl. Offerten sub M. F. 7 Exped. der Breslauer Zeitung. [7206]

Ein **verheir. Kaufmann,** Christ, 33 Jahr alt, cautionsfähig, in der Bank—Kohlen—Waarenbranche erfahren, **sucht** mit guten Empfehlungen bald oder später passende **Stellung,** möglichst direct unter dem Chef oder z. Leitung einer Filiale. Off. erb. sub K. M. 73 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Für eine **Porzellanfabrik** wird ein
Reisender
per bald oder 1. Juli c. zu engagiren gewünscht. [5468]
Nur Herren mit guten Zeugnissen, welche den Artikel kennen und möglichst schon gereist sind, belieben sich unter Angabe der früheren Stellungen und der Gehaltsansprüche unter D. E. 169 in der Exped. der Bresl. Ztg. zu melden.

Für ein auswärtiges **Fabrik-Geschäft** wird zum möglichst baldigen Antritt ein [5416]
Reisender
gesucht, der für ein **Tabakpfeifen- ꝛc. Geschäft** schon gereist hat.
Meldungen mit Angabe der Gehalts-Ansprüche und der früheren Stellungen werden in der Exped. der Bresl. Ztg. unter A. Z. 165 erbeten.

Reisender-Gesuch.
Ein leistungsfähiges, größeres
Destillationsgeschäft
in Schlesien **sucht** bei hohem Gehalt einen **tüchtigen, soliden Reisenden,** der bereits mit Erfolg gereist hat. Herren, welche **Mittel- und Niederschlesien u. Grafschaft Glatz** besucht haben, werden bevorzugt.
Off. an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** unter H. 22357. [2419]

Schäfte u. Schuhm.-Artikel.
Ein durchaus routinirter und gut eingeführter **Reisender s. Stellung.**
Offerten unter A. B. 3 Exped. der Breslauer Zeitung. [7197]

Ein tüchtiger Reisender
aus der Damen-Mäntel-Branche wird unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren **gewünscht.**
Offerten unter L. H. # 150 hauptpostlagernd **Breslau.** [7184]

Cigarren-Reisender
gesucht, der mit nachweislich gutem Erfolge Oberschlesien und Posen bereist hat. [7220]
Offerten unter „Fabrik 10“ an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ich **suche** per sofort oder 1. Juni cr. einen **Commis** aus der **Manufactur-Branche,** der eben seine Lehrzeit beendet hat. [7195]
M. Bayer, Carlsplatz Nr. 6.

Für mein **Tuch- und Mode-waaren-Geschäft suche** zum sofort. Antritt einen [2404]
flotten Verkäufer.
S. Bielschowsky, Namslau.

Ein tüchtiger Stadtreisender
der **Seidenband- und Weißwaaren-Branche findet** bald oder später bei sehr gutem Salair **Stellung.** [7212]
Offerten unter B. 11 Briefk. der Bresl. Ztg.

Reisender
für hiesige eingeführte Firma **gesucht,** welcher in Oel und Fett, sowie techn. Branche firm ist, Schlesien und Posen mit Erfolg bereist hat. Antritt event. bald. Bewerber mit Prima-Referenzen werden ersucht, Offerten mit Gehalts- ꝛc. Ansprüchen sub R. E. 8 Briefk. der Bresl. Ztg. einzusenden. [7224]

Für mein **Eisen- und Kurz-waaren-Geschäft,** verbunden mit **Magazin** für **Haus** und **Küchengeräthe, suche** ich einen durchaus tüchtigen, flotten **Verkäufer,** der zugleich Geschäftsreisen zu machen hat. Nur solche Bewerber wollen sich melden, welche mit der Eisenkurzwaarenbranche genau vertraut sind und Prima-Referenzen besitzen. Antritt **per 1. Juli a. c.** eventuell auch früher. [5274]
J. C. E. Boehm, Sagan.

Für unser **Tuch- und Mode-waaren-Geschäft** suchen wir per 1. Juli einen durchaus tüchtigen
Verkäufer
(Christ), welcher der poln. Sprache mächtig und guter Decorateur sein muß. Nur Solche wollen Offerten nebst Photographie und Gehaltsansprüchen einsenden.
Siegmund Luft's Nachflgr.
Bernard & Just,
Leobschütz. [5418]

Ich suche per 1. Juli für mein **Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft** einen **tüchtigen selbstständigen** [5415]
Verkäufer.
Derselbe muß der einfachen Buchführung, sowie der Correspondenz vollständig mächtig sein. Bewerber bitte ihrer Offerte die Gehalts-Ansprüche bei freier Station beizufügen.
N. Haendler, Kattowitz.

Ein Verkäufer
und Lagerist, der in größeren **Posamentier- und Weißwaaren-Geschäften** thätig war, findet per sofort oder 1. Juni cr. angenehmes und dauerndes Engagement. Off. mit Photogr. und Zeugn. erbeten an
Adolph Bromberg,
[5474] **Cottbus.**

Für mein **Tuch-, Mode-waaren- und Confections-Geschäft** suche ich per sof. oder 1. Juli einen durchaus tüchtigen, christlichen, der polnischen Sprache mächtigen [5476]
Verkäufer
bei gutem Salair.
Konstadt OS.
J. Langer.

Gesucht per bald event. ersten Juli d. J. **ein Expedient für Colonialw.-Geschäft, ein solcher** für die **Schänke** u. **ein Commis der Eisenbranche.** Bewerber mit nur besten Empfehlungen, christlicher Religion, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, wollen sich melden unter Chiffre **M. 647** durch **Rudolf Mosse, Breslau.** [2414]

Für mein **Specerei- und Schnitt-waaren-Geschäft suche** ich per bald oder 1. Juni einen selbständigen, polnisch sprechenden [5419]
Manufacturisten,
flotten Verkäufer, bei hohem Salair.
Retourmarken verbeten.
Leopold Katz, Zaborze.

Ein **prakt. Destillateur und Reisender,** welcher bereits Oberschlesien und die Grafschaft m. bestem Erfolge bereist hat, **sucht** p. bald ev. p. 1. Juli **Stellung.** [7146]
Gefl. Off. werden erb. u. K. K. 1 a. d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein tüchtiger [5434]
Destillateur,
der vor Kurzem seine Lehrzeit beendet und sich über seine Tüchtigkeit, moralische Führung und Ehrlichkeit auszuweisen vermag, kann sich zum Antritt per 1. Juli c. melden bei
Louis Schott, Glatz,
Destillation u. Fruchtsäfte-Fabrik.

Confection!
1 junger Mann, welcher im Arrangiren u. Einrichten von Damen-Mänteln bewandert ist, **findet** angenehme und dauernde **Stellung.**
Offerten unt. P. S. # 100 hauptpostlagernd **Breslau** erbeten. [7185]

Ein mit der **Herren-garderoben-Branche** vollkommen vertrauter [5488]
junger Mann,
welcher sich auch zur Reise qualificirt, findet per bald dauernde Stellung bei
Gebr. Taterka,
Breslau, Ring 47.

Für ein hies. Steinkohlen-Engros-Geschäft **wird** ein gewandt. **junger Mann** für Reise und Comptoir **gesucht.** Offerten unter H. F. 6 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7189]

Ein **geb., jung. Mann,** gegenw. in einem größ. Colonialwaaren-Geschäft thätig, **sucht** veränderungshalber, gest. auf Pr.-Referenzen, per 1. Juli cr. od. später **Stellung** in einem Comptoir od. als Lagerhalter.
Gefl. Offerten unter A. 13 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7208]

Zur Leitung einer größeren **Hohofen-Anlage** in Oberschlesien wird ein tüchtiger, mit den Verhältnissen durchaus vetrauter
Ingenieur
gesucht. [5469]
Meldungen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Gehaltsansprüche werden bis zum 20. d. M. unter „Hohofenmann A. B. 170“ an die Exped. der Bresl. Ztg., Breslau, erbeten.

Ein gebild. **Wirthsch.-Inspector,** 31 Jahr alt, ledig, **sucht** bei bescheidenen Ansprüchen **Stellung** als **Rechnungsführer, Magazinverwalter, Kanzlist.** Gefl. Off. bitte u. J. J. 98 an d. Exped. d. Bresl. Z. zu richt.

Tüchtige Tischler, 7216
welche mit Arbeiten von Sonnen-Jalousien vertraut sind, **finden** bei uns dauernde **Beschäftigung.**
Hamburg-Berliner Jalousiefabrik, Breslau, Ring 2.

Für meine Färberei **suche** per sofort einen **Färbergesellen,** der Blaudruck (Handarbeit) versteht. [7202]
A. M. Feldbaum,
Benzin, russ. Polen.

Schuhm. u. Sattler m. f. **Schießwerderplatz 11. P. Schneider.**

Für mein **Destillations-Geschäft** suche ich per sofort einen kräftigen
Lehrling. 2423
Jauer. Max Leipziger, Destillateur.

Für einen **jungen Mann,** 14 J. alt, ev., aus achtbarer Familie, wird in einer kleinen Stadt **in einer**
Drogenhandlung eine Stelle als Lehrling
gesucht. Gefl. Off. sub C. S. 2453 Annonc.-Exp. **C. Schönwald, Görlitz.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesucht 7227
zum 15. Mai ein sauberes, 2 fenstr. möblirtes Zimmer in der Odervorstadt, nicht zu weit von der Universität. Offerten mit Preisangabe unter W. S. 14 Exped. Bresl. Ztg.

Albrechtsstraße 52
halbe erste Etage. [7133]
eine zweite Etage u. schöne Mittel-Wohnungen zu vermiethen.

Matthiasplatz 18
2. Etage ist eine Wohnung von 4 Stuben, Cab., Badecab. und Nebengelaß, neu renovirt, per bald oder später zu vermiethen. [7012]

Nähe der Promenade
1. Etage, 1100 Mk., 5 Zimmer nebst Zubehör, fein renovirt, zu verm.
Näh. **Schuhbrücke 70** beim Besitzer.

Albrechtsstraße 52,
Eingang Schuhbrücke,
halbe **1. Etage,** elegant, Mark 700, eine **3. Etage,** f. 2 Personen, Mk. 300, eine **2. Etage,** 5 Zimmer, Mk. 1000, und **Mittel-Wohnungen** zu vermiethen. [6804]

Ernststraße 6,
III. Etage, sonnige, freundl. Wohn., 3 Zimmer und Zubehör, per 1. Juli. Mk. 540. Näh. beim Hausverwalter.

Neudorfstr. 9,
1. Etage, 6 Zimmer u. Zubehör, per Juli zu vermiethen. [7188]

1 Gartenwohnung
Klosterstr. 10, neu renovirt, 6 Z., Gartenbenutzung, bald oder später zu beziehen. Näheres bei der Besitzerin, verw. Frau **Karkowsky,** 2. Gartenhaus, 1. Etage. [7198]

Große Feldstraße 18 Gartenhaus, Joh. cr. freundl. gef. Wohn. f. ruh. Miether. [7200]

Sommerwohnungen
in dem romantisch gelegenen **Ober-Arnsdorf** bei **Krummhübel,** in geschützter Waldlage, offerirt für mehrere Familien, die eigene Küche führen wollen [5471]
Julius Kahl
im „Dittrichkretscham“.

Für Sommergäste
sind mehrere Zimmer in der 1 halbe Stunde oberhalb **Krummhübel** rings vom Walde eingeschlossenen **Schnurrbartsbaude** abzugeben. Der Blick nach dem Thal und den Riesenhöhen ist überaus romantisch. [5472]
Wittfrau **Häring.**

Sommerwohnungen
in Zobten a. Berge, Villa Peter Blast, prächtige Fernsicht, sehr gesunde Lage, sind v. 6 bis 15 Mk. per Woche zu vergeben. Näheres bei Buchhändler **P. R. Gühmann** in **Zobten** u. Kaufmann **Theodor Gühmann, Breslau.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 7. Mai.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	755	14	SO 2	wolkig.	
Aberdeen	760	9	OSO 2	heiter.	
Christiansund	765	12	S 1	wolkenlos.	
Kopenhagen	767	8	ONO 2	wolkenlos.	
Stockholm	767	7	NNW 4	heiter.	
Haparanda	770	7	NO 2	wolkenlos.	
Petersburg	762	8	still	Nebel.	
Moskau	764	11	SSO 1	bedeckt.	
Cork. Queenst.	757	11	WSW 3	h. bedeckt.	
Cherbourg	757	10	SW 4	bedeckt.	
Helder	759	16	OSO 1	wolkenlos	
Sylt	762	10	OSO 4	wolkig.	
Hamburg	762	13	ONO 4	heiter.	Thau.
Swinemünde	764	7	NO 6	wolkenlos.	
Neufahrwasser	764	9	N 4	wolkig.	
Memel	—	—	—	—	
Paris	—	—	—	—	
Münster	759	15	O 3	wolkenlos.	
Karlsruhe	760	15	SW 4	h. bedeckt.	
Wiesbaden	759	15	NO 1	wolkenlos.	Abds. Wetterleucht.
München	760	13	NW 4	h. bedeckt.	
Chemnitz	760	17	still	wolkenlos.	
Berlin	762	13	ONO 3	wolkig.	Gest. Nachm. Gew
Wien	759	12	still	wolkenlos.	Gestern Gewitter.
Breslau	761	13	NO 2	heiter.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	760	16	still	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Der Luftdruck ist allenthalben gleichmässig vertheilt und daher die Luftbewegung schwach, nur an der deutschen Küste wehen frische nördliche und nordöstliche Winde, unter deren Einflusse die Temperatur daselbst gesunken ist. Das Wetter ist über Deutschland heiter und, ausser an der Ostsee, warm. In Süddeutschland, sowie in Oesterreich, fanden Gewitter statt.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.